

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk
Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) behördlicherseits bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage
Frau und Heim / Zum Sonntag / Landwirtschaftliche Beilage — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda — Postfach-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskassafirma Bischofswerda Konto Nr. 364

Ercheinungsweise Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Rpf., Einzelnummer 10 Rpf. (Sonntagsnummer 15 Rpf.)

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445
Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungsrichtungen durch höhere Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 48 mm breite einseitige Millimeterzeile 8 Rpf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Rpf. Nachfolgend nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 36

Sonntag, den 11. Februar 1939

94. Jahrgang

„Krieg in Katalonien ist beendet!“

Eine historische Feststellung des nationalen Heeresberichtes vom Freitag

Bilbao, 11. Februar. Der nationale Heeresbericht meldet in einbruchvoller Kürze:

Die nationalen Truppen erreichten am Freitag alle Punkte an der französischen Grenze zwischen Baugen und Port Bou. Der Krieg in Katalonien ist beendet.

Nach den militärischen Erfolgen auch überwältigender moralischer Sieg Franco

Über 100 000 Katalanier kehren schon zurück

Selbst rote „Polizeipräsidenten“ und Leibwache-Kommandanten melden sich

Bilbao, 11. Februar. Bei dem französischen Grenzbahnhof Lour de Carol warten 40 000 ehemalige bolschewistische Milizen auf die Durchreise nach Nationalspanien. Weitere 50 000 Milizleute und Zivilinsassen haben Gesuche eingereicht, um nach Nationalspanien zurückkehren zu dürfen.

In Juan trafen am Freitag insgesamt 17 Bände mit 18 000 ehemaligen Soldaten ein, die in die spanischen

Abteilungen gepfercht worden waren. Darunter befanden sich 900 Verbundene, die sofort vom Sanitätsdienst übernommen wurden.

In Juan erwartete eine große Menschenmenge die Soldaten, die einen sehr ausgehungerten Eindruck machten. Wie groß im übrigen die Sehnsucht nach der Heimat bei manchen spanischen Funktionären ist, zeigt die Tatsache, dass in San Sebastian der „Polizeipräsident“ von Barcelona, der sogenannte rote „General“ Torres, sich den nationalen spanischen Behörden gestellt hat. Selbst Geomes, der Kommandant der bolschewistischen Leibwache des Oberbefehlshabers, sowie fünf Mitglieder der Leibwache haben sich in San Sebastian gestellt!

Für Sonnabend wird die Rückkehr des Obersten Reg d'Arcour erwartet, der seinerzeit als Militärgouverneur von Tenuel mit seiner Garnison von den Bolschewisten bei dem Angriff auf die Stadt gefangen worden war. Auch Oberst Barba, der einst zu den berühmtesten Verteidigern Tenuels gehört hatte, aber trotzdem in Gefangenschaft geriet, wird Sonnabend zurückkehren. Er ist infolge der Folterqualen im Gefängnis von Barcelona erblindet.

Gründliche Abfuhr der demokratischen Anbiederungsversuche

„Wir brauchen keine Gefälligkeiten der Demokratien, sondern siegen aus eigener Kraft“

Bilbao, 11. Februar. Nach Beendigung der Operationen in Katalonien beschäftigt sich die nationalspanische Presse ausführlich mit der Tatsache, dass General Franco die Offensive gegen alle Versuche der Demokratien, sie zu hemmen, erfolgreich durchgeführt hat. Die Zeitung „Diario Vasco“ schreibt:

Wir bitten die Demokratien um keine Gefälligkeit. Wir bitten nicht einmal mehr um die Gewährung der Kriegführenden Rechte. Wir sind stolz darauf, daß wir den Krieg auch ohne dieses Zugeständnis gewinnen werden. Wir erheben ebenfalls um die Zurückziehung der internationalen Brigaden, denn wir führen ihre Entfernung vom Boden Spaniens aus eigener Kraft durch. Wir fordern lediglich die Rückhaltung unserer Nationalbesätze, wie Gold und Banknoten im Ausland, spanische Schiffe, die in Auslandshäfen interniert sind sowie alles Kriegsmaterial, das mit spanischem Geld gekauft wurde und jetzt in Frankreich beschlagnahmt ist. Im übrigen ist uns die Haltung der Demokratien gleichgültig. Wir haben Zeit, zu warten und verfügen über die Sicherheit des Siegers.

London bekommt langsam kalte Füße

Die spanische Spekulation scheint erfolglos zu bleiben — Man wartet auf Francos letzten Finger

London, 11. Februar. In der Spanienfrage beschäftigt sich die Londoner Morgenpresse weiter mit den Friedensausblicken und der Frage der Anerkennung Francos durch England und Frankreich. In den Kommentaren wird jetzt die Tendenz sichtbar, die Aufmerksamkeit von der britischen Geschäftsmacher abzulenken. Außerdem wird der Keger spürbar darüber, daß Franco sich nicht von John Bull lassen läßt. So erscheinen jetzt groß aufgemachte Berichte über angebliche Bombenabwürfe nationaler Flugzeuge über Minorca während der Ubergabebesprechungen. Aus diesem Vorfall scheint man in London Kapital schlagen zu wollen, da man auf dem Standpunkt steht, daß während des Waffenstillstandes der „Demonstrier“ im Falle von Minorca Waffenstillstand habe herrschen müssen.

„Times“ stellt zu dem Bemerkungsversuch der Engländer bezüglich des russischen Rotspaniens vorläufig fest, die britische und die französische Regierung warteten auf die Möglichkeit, beide Seiten zum Friedensschluß zusammenzubringen, sobald ein Zeichen gegeben werde.

„Daily Telegraph“ schreibt, man sei in London stark der Ansicht — und Paris müsse dieser Ansicht Rechnung tragen —, daß Franco, wenn auch nur privatim, ganz spezifische Versicherungen abgeben müsse, ehe sein beiderseitiger Wunsch nach Anerkennung erfüllt werden könne.

„New Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel zu der britischen Einmischung in Spanien, gegenüber der heutzutage Behauptung, daß die britische Regierung diesen Schritt ergriffen habe, um weiteres Blutvergießen zu verhindern, erwidert sich jedes weitere Wort. Ein solcher Zusammenhang nach 2 1/2 Jahren völliger Teilnahmslosigkeit gegenüber Spanien könne England nur den Spott der Diktatoren zuziehen. Nachdem England alle Grundfälle verweigert habe, befaßt man sich einmal, es selbst mit der Einmischung zu versuchen. Aber aber den Teufel in sein eigenes Spiel bringen wollen, möge bedenken, daß der Teufel mehr Übung darin habe.

„Spanienfrage nicht so einfach“

Spanische Presse bläst allmählich zum Rückzug

Paris, 11. Februar. Die französischen Frühblätter sind in der Beurteilung der spanischen Ereignisse und ihrer möglichen Entwicklung heute etwas zurückhaltender als am Vortage. Denn, während die Blätter gestern noch betonten, daß die französisch-englischen Bemerkungsversuche zu einer Beilegung für das Wochenende zu erwartenden Ubergabe Madrids führen könnten, ist man am Sonnabend nicht mehr so optimistisch. „Revue Parisienne“ stellt fest, es seien noch keine positiven Anzeichen vorhanden, die darauf schließen lassen, daß in Kürze ein Waffenstillstand abgeschlossen werden kann. Für den Augenblick warteten die französische und die britische Regierung den gegebenen Zeitpunkt ab, um den beiden Parteien ihre Unterstützung für die Annahme von Verhandlungen anzubieten. General Franco verlange eine bedingungslose Kapitulation. In gewissen Kreisen habe man gestern davon gesprochen, so meint das Blatt weiter, daß die diplomatische Anerkennung der Burgos-Regierung durch London und Paris kurz bevorstehe. Diese Information scheint man der Ansicht zu sein, daß die Lage noch nicht genügend geklärt sei.

Geschwollene Phrasen der Sowjetkonzen

Bilbao, 11. Februar. Der bolschewistische Sender in Cartagena bestätigt das Eintreffen Negrins und del Bayo auf spanischspanischem Gebiet. Die beiden Konzen seien in aller Heimlichkeit in Cartagena angekommen, wo sie sofort eine Konferenz der militärischen Führer zusammenerufen hätten, wobei Negrin den „Beschluß“ äußerte, „bis zum letzten Mann“ kämpfen zu wollen.

In Bilbao wird zu dieser Meldung bekannt, daß nationalspanische Flieger von der Konferenz rechtzeitig erfahren hatten und das Rathaus überflogen, in dem die Beratungen stattfanden. Die roten Konzen konnten nur knapp dem Tode entkommen, da das Rathaus von den nationalen Fliegern bombardiert worden war.

Von Cartagena aus begaben sich Negrin und del Bayo nach Madrid, wo sie mit „General“ Miaja die Lage „prüfen“. Sie beschloßen, den Sitz des Valencia-Konzenauschusses nach Madrid zu verlegen und übergaben Miaja den Oberbefehl zu Lande, zu Wasser und in der Luft mit dem Auftrage, „den Widerstand bis zuletzt zu organisieren“.

Mit welch geschwollenen Phrasen die Sowjetkonzen noch Eindruck zu machen versuchen, um zu retten, was zu retten ist, geht aus den Redewendungen hervor, in denen der rote Sender über die Reise und die Beratungen Negrins und seines Begleiters berichtet. Da heißt es u. a., die beiden hätten sich „von der Begeisterung der Bevölkerung überzeugen können, den Widerstand bis zum letzten Mann fortzusetzen.“ (1)

Rom, 11. Februar. Die römische Presse stellt fest, daß die Rückkehr Negrins und del Bayos nach Valencia als ein Beweis des englisch-französischen Wanders bezeichnet werden müsse.

Der Typ des Intellektuellen

Eine treffende Kennzeichnung durch Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 11. Februar. Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht in der Sonnabend-Ausgabe des „V. B.“ einen Artikel, in dem er sich mit dem Begriff des Intellektualismus auseinandersetzt. Er schreibt:

Auf unsere letzte Auseinandersetzung mit den politischen Bigamachern sind uns eine Unmenge von Zuschriften zugegangen, die fast ausnahmslos bejahebend und zustimmenden Inhaltes waren. Bei dieser Gelegenheit ist auch sehr häufig der Wunsch an uns herangetragen worden, doch einmal eine nähere Charakterisierung des Typs des Intellektuellen vornehmen zu wollen, da unsere Angriffe gegen den Intellektualismus, soweit sie ohne klare Begründung vorgenommen würden, Anlaß zu vielfachen Mißverständnissen und Verstimmungen böden.

Dieser bei uns auch früher schon öfter vorgetragenen Bitte kommen wir hiermit nach und führen den von uns gemeinten und mit Recht angeprangerten Intellektuellen in Freiheit dresiert vor.

Es sei gleich vorweg betont, daß mit dieser Charakterisierung nicht etwa der brave und anständigen geistige Arbeiter gemeint ist, der sein Wissen, seine Erfahrung und sein Können in den Dienst seines Volkes und seiner Nation stellt. Er verkörpert in seiner Gesamtheit die deutsche Intelligenz, zu der auch wir uns rechnen. Es besteht ein scharfer Unterschied zwischen dieser Intelligenz und dem sog. Intellektualismus. Nicht jeder, der etwas gelernt hat und etwas kann, ist ein Intellektueller.

Ein Intellektueller ist jener sog. gebildete Mensch, bei dem der zivile Mut im umgekehrten Verhältnis zum angelesenen Wissen steht. Er ist meistens das Ergebnis unserer früheren gänzlich falschen und fehlerhaften Schulbildung und Erziehung.

In Wirklichkeit ist dieser Intellektuelle eine durch geistigen Drill künstlich hochgeschütete Wissenssammlung. Er ist in seiner Auswirkung gefährlicher als der ungebildete Nichtskönner, da er nicht so leicht durchschaut werden kann. Der ungebildete Nichtskönner trägt seine Unzulänglichkeiten und Mängel offen und naiv vor. Der intellektuelle Besserwisser aber befißt so viel Schlaubeit, für seine fehlende Bildung dauernde und ewig sich wiederholende Ausreden zu finden.

Er gibt Feigheit als Klugheit, Urteilslosigkeit als Objektivität, Arroganz als Mut und Nachgiebigkeit als höhere Einsicht aus. Dieser Typ ist bei uns in Deutschland so besonders gefährlich, weil das deutsche Volk für diese, hier vorgetragenen Tugenden im allgemeinen ein großes Verständnis und eine besondere Vorliebe hat, aber natürlich nur dann, wenn diese Tugenden echt sind.

Beim Intellektuellen jedoch lassen sie jede innere Kraft und jeden wahren Wert vermissen. Rein Wort gegen den intelligenten gebildeten Menschen, der für die Freiheit seines Volkes arbeitet und kämpft; aber soweit er das tut, steht er heute in den Reichen des Nationalsozialismus oder ist ein begeisterter Anhänger der Bewegung, und wenn nicht schon aus Idealismus, dann doch wenigstens aus Klugheit und aus höherer Vernunft.

Der hier charakterisierte Intellektuelle jedoch ist weder idealistisch noch klug noch vernünftig. Er ist, so schlau er sich auch geben mag, in Wirklichkeit maßlos kurzfristig und vor allem maßlos feige. Darum wirkt er manchmal so aufreizend. Nach seiner Ansicht kann auch Wissen, Bildung und Stellung nur auf dem dafür vorgeschriebenen Wege erworben werden, genau so, wie er das getan hat. Wagt es einer, das auf andere Weise zu versuchen, so ist er ein Ungehöriger und wird deshalb abgelehnt, kritisiert, benörgelt und bekämpft.

Die Intellektuellen sind in ruhigen und konsolidierten Zeiten gänzlich ungefährlich. Nur wenn politische Entwicklungen sich krisenhaft auswickeln, stellen sie eine gewisse Gefahr dar. Dann rotten sie sich wie nach einem Herdentrieb zu Rudeln zusammen, und da ihnen der Instinkt fehlt, mit dem sie eine gespannte Situation überschauen und sachgemäß beurteilen könnten, ziehen sie ihre angelesene sog. Bildung zu Rate, um damit ihre Angst vor sich selbst und vor anderen zu erklären, ja, zu rechtfertigen. Es ist das jene falsche Klugheit, die Clausewitz schon deshalb für so außerordentlich verwerflich hielt, weil sie sich mit geschickten Redensarten der Gefahr entziehen will.

Diese Menschen in ihrer Gesamtheit stellen auch einen großen Teil jenes einen Prozent dar, der bei allen Wahlen, selbst bei denen, die geradezu geschichtliche Entwicklungen abschließen, immer noch zum Nationalsozialismus und zum Werk des Führers Rein sagte und vermutlich in aller Zukunft Rein sagen wird. Wir haben nicht die Absicht, ihn zu gewinnen, nicht nur deshalb nicht, weil wir ihn nicht gewinnen könnten, sondern deshalb auch,

nig
kates-
sw.
alt 1860
sonnabend,
Ur:
Monats-
mündung
en Guel.
Wichtige
ordnung:
au best.
amerab-
: Gepet.
verbund
ail 1903
end, den
r. 20 Uhr:
es-
ppell
acht.
offsführer:
sonnabend,
abends 8 Uhr:
s-Appell
m. Coerus
Germania
raft
FT ELIXIR
garia 2. 19
raße 7.
klein
sein!

weil wir ihn nicht gewinnen wollen. Er würde für uns nur eine unnötige Belastung darstellen.

Diese Intellektuellen erkennen sich unter sich sofort. Sie haben untereinander eine Art von stillschweigenden Vereinbarungen getroffen. Auf sie paßt das Wort, daß verwandte Seelen der Augenblick des ersten Sehens mit diamantenen Banden knüpft.

Am unverschämtesten aber gebärden sie sich, wenn sie sich ausgerechnet und gegenüber auf das Volk berufen. Sie kennen das Volk gar nicht. Sie haben in ihrem Innern mit dem Volke nichts zu tun. In Wirklichkeit verachten sie das Volk. Sie sind nicht aus den Tiefen des Volkes hervorgegangen und halten mit dem Volke auch keinerlei Verbindung aufrecht.

Sie haben schon bei allen Krisen, die der Nationalsozialismus durchmachen mußte, versagt.

Sie haben versagt im November-Dezember 1932, als die nationalsozialistische Bewegung bei einer Wahl zwei Millionen Stimmen verlor und es den Anschein hatte, als ob der Führer in absehbarer Zeit nicht an die Macht kommen würde. Damals erklärten sie, die im Juli/August mit fliegenden Fahnen in unser Lager eingeschwenkt waren, Hiltler sei eine Größe von gestern. Sie versagten beim Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und wirkten, das sei der Beginn vom Ende. Sie versagten bei der Proklamation der Wehrfreiheit und prophezeiten einen Einbruch Frankreichs in das Ruhrgebiet. Sie versagten bei der Militarisierung des Rheinlandes und warnten mit erhobenem Zeigefinger vor einer kommenden militärischen Gewaltanwendung. Sie versagten bei der Eingliederung Ostpreußens und versagten bei der Lösung der sudetendeutschen Frage, und jedesmal erklärten sie, daß nun der Weltkrieg unvermeidlich geworden sei.

In solchen kritischen Zeiten hoden sie in der sog. besseren Gesellschaft zusammen, telefonieren untereinander, schreiben sich gegenseitig Briefe, verfassen langatmige Denkschriften, die sie bei hohen Stellen einreichen. In diesen Denkschriften beschäftigen sie sich ausführlich und mit viel Berechnung mit der jeweiligen Situation. Aber der Kenner merkt unschwer heraus, daß diese Denkschriften nur Ausfluß ihrer bebenden Angst sind. Sie haben nicht die Kraft, in der kritischen Stunde einmal ihr Herz in beide Hände zu nehmen und der Gefahr ins Auge zu schauen.

Im übrigen können wir uns mit der Tatsache trösten, daß sie durchaus nicht etwa eine typische Erscheinung nur unserer Zeit darstellen. Sie sind seit jeher dagewesen und werden vermutlich in Ewigkeit nicht aussterben. Sie umflatterten die großen Figuren der Weltgeschichte, die Männer, die vom Schicksal berufen wurden, historische Entwicklungen einzuleiten und durchzuführen. Man kann schon verstehen, daß diese manchmal Menschenverächter wurden, wenn sie nicht die Gelegenheit oder die Möglichkeit besaßen, sich einen gewissen Ausgleich gegenüber diesem penetranten Treiben im Verkehr mit dem Volke selbst zu verschaffen.

Die Intellektuellen sind zahlreich in der sog. besseren Gesellschaft zu finden. Dort verbünden sie sich immer mit jenen faulenzenden Parasiten, die auf einen schaffenden Menschen wie ein Brechmittel wirken.

Es gibt unter ihnen welche, die noch niemals in ihrem Leben eine Hand zur Arbeit gerührt haben. Vom ersten Atemzuge, den sie als neugeborener Säugling tun, bis zum letzten, den sie im sterbenden Greisenalter ausstöhnen, leben sie nur von der Arbeit anderer Menschen. Morgens schon, wenn sie erwachen, telefonieren sie sich gegenseitig an. Mittags treffen sie sich beim gemeinsamen Frühstück. Nachmittags sind sie bei der Cocktail-Party vereint und abends sehen sie sich beim Diner wieder.

Es sind das immer dieselben Menschen. Es handelt sich dabei in einer großen Stadt wie Berlin höchstens um tausend Vertreter dieser edlen Kategorie von Zeitgenossen. Aber sie führen das große Wort. Die Männer durch gemeinsamen Mut und durch gemeinsame Gefahr zusammengehalten werden, so werden sie zusammengeschalten durch gemeinsame Angst. Sie wissen nichts, sie können nichts und haben auch nichts gelernt.

Sie ernähren sich nur von Gerüchten; wird Geschichte gemacht, dann verspüren sie plötzlich den unwillkürlichen Drang in sich, ihre warnende Stimme zu erheben. Sie sind viel zu klug, um offen heraus zu sagen: Wir haben Angst! Deshalb geben sie ihren Mangel an Zivilcourage als höhere Einsicht aus.

Ihre Diensthöfen behandeln sie wie Dreck, und sie halten es für weit unter ihrer Würde, mit einem Menschen aus dem Volke überhaupt nur ein menschliches Wort zu sprechen. Trotzdem aber berufen sie sich und gegenüber, die wir seit Jahren ununterbrochen mit dem Volke umgeben und aus dem Volke entstammen, eben auf dieses Volk. Sie sind wütend darüber, daß wir nicht aus ihrer Klasse stammen. Wir sind keine Eingeborenen der Gesellschaft und sind trotzdem etwas geworden. Das ist ihrer Ansicht nach gänzlich wider die Regel und wider die Abmachung.

Deshalb halten sie uns im Innersten ihres Herzens für Verräter und Emporkömmlinge. Ja, ja, wir kennen sie schon. Die Erfolge des nationalsozialistischen Regimes respektieren sie nicht als Ergebnis des Mutes und der Intelligenz, sondern erklären sie einfach als Resultate von Zufall und Glück. Schon Friedrich der Große hat sie verachtet. Napoleon hat ihr beleidigendes und entwürdigendes Treiben zu verspüren bekommen. Clausewitz hat sie in seinem „Politischen Testament“ mit erbarmungsloser Strenge gegeißelt. Wismarz sagte von ihnen, daß er sie nächstens gehängt habe, in unserer Zeit klafft ein Mann wie Mussolini ihnen keine bitteren u. peitschenden Wahrheiten um die Ohren. Warum sollte ausgerechnet der Nationalsozialismus von ihnen verschont bleiben? Wir kennen diese Kategorie von Zeitgenossen. Sie sind taktlos, dummt und ebendies noch undankbar. Sie leben vom Nationalsozialismus und machen mit ihm ihre Geschäfte, aber sie lehnen ihn ab. Für eine große, heiße politische Leidenschaft ist in ihren schwachen Herzen kein Platz. Aber auch zur Opposition fehlt ihnen der Mut. Sie sind gar nichts als nur ein Rudel von schwächenden, faulenzenden, parasitären Gesellschaftstypen.

Wie herrlich ist demgegenüber unser deutsches Volk und unsere nationalsozialistische Bewegung. Wenn man manchmal gezwungen ist, mit solchen Menschen umzugehen, und man tritt dann plötzlich wieder unter das Volk, so möchte man jedem einfachen Menschen eine besondere Freude antun, so nahe und so verbunden fühlt man sich mit ihm. Wie wi-

derwärtig erscheinen einem dann diese übergeschelkten Bohlschiffe. Genau so, wie sie das Empfinden haben, daß sie nicht zu uns gehören, haben wir, Gott sei Dank, das Empfinden, daß wir nicht zu ihnen gehören.

Das mußte einmal zur Steuer der Wahrheit gesagt werden. Wir ziehen unseren Hut ab vor dem ehrlichen geistigen Arbeiter. Unsere Hochachtung gilt den braven deutschen Lehrern, Beamten, Ärzten, Rechtsanwältinnen, Ingenieuren und Künstlern, die den Schatz ihrer Erfahrung und ihrer Klugheit und die reiche Bildung ihres Herzens in den Dienst unseres deutschen Volkes stellen. Die echte deutsche

Intelligenz findet unsere höchste Bewunderung. Wir haben wir Großtaten des deutschen Wiederaufbaus zu verdanken. Diese Intelligenz marschiert gottlob in unseren Reihen.

Der Intellektuelle der besseren Gesellschaft aber steht abseits. Wir können ihn nicht gewinnen und wollen ihn nicht gewinnen. Er wird ewig nein sagen, weil er auf Grund seines Charakters und seiner inneren Veranlagung tatsächlich nicht zu uns gehört. Man soll sich auch gar nicht mehr über ihn ärgern. Man läßt ihn zu viel Ehre an, wollte man ihn bekämpfen, lassen oder gar verfolgen. Man muß ihn sich selbst überlassen und ihn im übrigen mit souveräner Verachtung strafen.

Zweierlei „Pfund“-Spende

(England will mit Franco ins „Geschäft“ kommen und bietet ihm Wohlfahrtsunterstützung an)
Nationalparier: „Merken Sie sich vor allem, Sir, bei den autoritären Staaten ist die Pfund-Spende stets uneigennützig!“
(Zeichnung Hengstenberg-Scherl-M.)



Wie nach einem Durchzug von Zigeunerhorden

Eine Schilderung über das Durcheinander beim Rückzug der Roten

Paris, 11. Februar. (Sig. Funkm.) Ein Bericht von Habas schildert, in welchem traurigen Zustand die Roten die Strahlen zwischen Puigcerda und der französischen Grenze zurückgelassen hätten. Die nationalen Truppen konnten stellenweise nur mit Hilfe von Feuer Ordnung schaffen und auf diese Weise die Gefahr einer Ausbreitung von Epidemien bannen. Straßen und Gräben seien mit alten Matratzen, Lumpen von Decken und Kleidungsstücken, altem Schuhwerk und allen möglichen Dingen, deren sich die Flüchtigen beim Herannahen der Franco-Truppen entledigt hätten, angefüllt. Auf diese Weise hätten die roten Flüchtlinge versucht, im Laufschritt die französische Grenze zu erreichen. Allein die Zahl der Kraftwagen und Automobile zwischen Puigcerda und der Grenze dürfte sich nach einer oberflächlichen Schätzung auf etwa 150 belaufen, die die Roten einfach stehen und liegen ließen, nur um ihr Heil den eigenen Weinen anzuvertrauen. Die letzten 500 Meter vor der Grenze seien durchwühlend mit Waffen und Munition überschüttet. Im Laufe des Freitagnachmittags hätten die nationalen Truppen westlich von Figueras mehr als 3000 Waffen gefangen genommen. Die Mehrzahl dieser Leute sei ohne Waffen und seit Tagen ohne Lebensmittel gewesen.

Aus Cerbere meldet Habas, daß langsam die Ruhe auf der französischen Seite wieder einkehre. In den Grenzorten sehe es aus, als ob Zigeunerhorden sie durchgezogen hätten. Ein tolles Durcheinander herrsche auf Straßen,

Plätzen und in den notdürftigen Unterkünten. Neben zerfetzten Decken, Bratpfannen, Fellen finde man einen halben geschlachteten Ochsen und daneben wieder Bücher über Strategie und MG-Bestrafen. Die Brände jenseits der Grenze, die am Vormittag zu verzeichnen waren, seien zum größten Teil von den nationalen Truppen gelöscht.

Alarm

in französischem Konzentrationslager

Moskaus „Helden“ unter den Maschinengewehren der Senegaleser — Die Unzuverlässigkeiten mit den Koffgängern Frankreichs beginnen bereits

Paris, 10. Februar. In dem Konzentrationslager von St. Cyprien in der Nähe des großen Konzentrationslagers von Argesles ereignete sich gestern Abend ein Zwischenfall. Die roten Willigen, die in diesem Konzentrationslager untergebracht waren, hatten eine politische Zusammenkunft organisiert. In Anbetracht hieran versuchten sie zu revoltieren, und es wurde sofort scharfster Alarm an die mit der Bewachung beauftragten Truppen gegeben. Die Senegaleser, denen die Bewachung oblag, brachten sofort rings um das Lager Maschinengewehre in Stellung, schritten sofort gegen die Revollierenden ein und konnten binnen kurzem die Ruhe und Ordnung im Konzentrationslager wiederherstellen.

Hainan — ein Schlag gegen Frankreich

Am Freitagmorgen haben die Japaner die chinesische Insel Hainan, die französisch-Indochina vorgelagert ist, militärisch besetzt. Der japanische Admiral Kanagawa hat in Tokio offiziell erklärt, die Besetzung habe den Zweck, die Waffenzufuhr durch chinesische Dampfer von Hainan aus zu unterbinden. Ueber die Dauer der Besetzung sei noch keine Entscheidung getroffen worden. In Paris wirkte diese Besetzung geradezu alarmierend, aber auch England mischte sich sofort ein. Unterstaatssekretär Butler wies darauf hin, im Juni vorigen Jahres seien die englische und die französische Regierung gemeinsam in Tokio vorkünftig geworden, um eine Besetzung dieser Insel zu verhindern. Sollten sich Komplikationen ergeben, so führte Butler aus, dann würden sich England und Frankreich so unterstützen, wie dies erforderlich wäre.

Es ist zu verstehen, daß die Engländer durch die im vorigen Jahr erfolgte Wegnahme Kantons durch die Japaner und damit die Unmöglichkeit der Versorgung Tschiangkaifschangs mit Kriegsmaterial über Songkong und Kanton in Aufregung geraten sind, aber an und für sich ist die Insel Hainan unbesetztes chinesisches Gebiet, Japan hat eine kriegerische Auseinandersetzung mit Tschiangkaifschang, der China repräsentiert, und diese Besetzung liegt also im Auge der kriegerischen Maßnahmen Japans, ohne daß sich die Briten und Franzosen, wenn sie wirklich neutral sein sollten, darin einzumischen hätten. Im Juni vorigen Jahres besetzte Frankreich plötzlich die Baracel-Inseln, die der Insel Hainan vorgelagert sind, und zwar auf Veranlassung des Kolonialministers Mandel, der zur „Kriegspartei“ im Kabinett Daladier gehört und nicht nur die Lieferung von Kriegsmaterial an die chinesischen Truppen sofort nach Übernahme seines Amtes begünstigte, sondern auch im März 1938 ein Geschwader und zahlreiche Truppen nach Indochina entsandte, um diese Kolonie gegen Japan zu „sichern“. Die Baracel-Inseln waren unweifelhaft chinesisch, aber Frankreich setzte sich darüber hinweg und begründete seine Besetzung mit „strategischen Interessen“. Damals versuchte Paris Tokio zu beschwichtigen, es handelte sich gar nicht um eine militärische, sondern um eine — meteorologische Truppe, die diese strategisch wichtigen Inseln gewissermaßen aus wissenschaftlichem Interesse annehmt hätte. Aber das strategische Interesse konnte sich doch nur gegen eine Macht richten, gegen Japan, und Japan hat jetzt seinerseits kein strategisches Interesse für Hainan betont. Diese große südchinesische Insel, der südlichste Teil Chinas, hat nur etwa 50 000 Einwohner, sie hat keine guten Häfen, aber überquillt gewissermaßen von landwirtschaftlichen Produkten und besitzt auch einige kaum ausgebeutete Gold-, Silber- und Zinnlager. Im Jahre 1938 hatte Frankreich seine Fänge nach

Hainan ausgestreckt, aber die damalige chinesische Regierung leistete so starken Widerstand, daß es sich schließlich zurückzog. Im Jahre vorher war zwischen Japan und Frankreich das jetzt vielbesprochene Abkommen von 1897 zustande gekommen, in dem sich die beiden Staaten dahin verständigten, die Insel nicht zu besetzen. Aber abgesehen davon, daß China, über dessen Willen es doch hinging, bei diesem Abkommen nicht beteiligt war, hatte es nur einen zeitlich bedingten Zweck. Jetzt, wo Japan ein vitales Interesse daran hat, Tschiangkaifschang die Waffenzufuhr abzuschneiden, haben sich natürlich diese Umstände radikal geändert. In Frankreich selbst wird man aber empfinden, wie heftig es ist, Japan im Fernen Osten zum Gegner und es durch den Streich des Juden Mandel zu Gegenmaßnahmen veranlaßt zu haben.

Die Besetzung Hainans vollzieht sich ohne Hindernisse

Rückzug der Chinesen in das Inselinnere
Schanghai, 10. Februar. (Klassen dienst des DRB.) Der Vormarsch der japanischen Truppen auf der Insel Hainan vollzieht sich ohne Schwierigkeiten und Hindernisse. Verluste sind bisher nicht zu verzeichnen gewesen. Von Seiten des japanischen Oberkommandos wird die chinesische Besetzung der Insel auf wenige hundert Mann reguläre Truppen und rund 10 000 Mann schlecht ausgerüstete Miliz geschätzt. Die chinesischen Truppen, deren Oberbefehlshaber General Changta zur Zeit auf dem Festlande weilt, haben sich nach dem ersten Zusammenstoß vom Nordufer der Insel, wo die Hauptmacht stationiert war, in das mit Urwald bedeckte, gebirgige Innere Hainans zurückgezogen. Den japanischen Truppen, die am ersten Tage fast 100 Kilometer zurücklegten, wird kein Widerstand geleistet. Die Städte Kiangtschau und Hainan, die von etwa zwei Dritteln der Bevölkerung unter Zurücklassung von Haß und Gut geräumt wurden, befinden sich fest in japanischer Hand, nachdem die Forts bei Hainan zum Schweigen gebracht worden waren.

Der Oberkommandierende der japanischen Landungstruppen hat einen Aufruf an die Bevölkerung der Insel gerichtet, an ihren Wohnsitzen zu bleiben und in Ruhe ihren Geschäften nachzugehen. Rücksichtslose Schärfe werde nur gegen die zur Anwendung kommen, die dem japanischen Vormarsch Widerstand leisteten.

Politischer Prozeß in Rumänien Todesurteile gegen die „Eiserne Garde“

Bukarest, 10. Februar. In dem großen politischen Prozeß gegen 69 Mitglieder der ehemaligen „Eiserne Garde“

... das Klausenburger Militärgericht heute mittag das Urteil.
Nach einer Dauer von einer Woche fand der Prozess sein Ende in einer Nachtigung, die von Donnerstag 18 Uhr bis Freitag um 7 Uhr mit einer Unterbrechung von nur zwei Stunden dauerte. Das Gericht zog sich hierauf zu einer mehrstündigen Beratung zurück und verkündete mittags seinen Spruch.
Der 23jährige Student Karel Dado und der 23jährige Student Jan Bob wurden zum Tode verurteilt, der Student Kopsani, der geistige Urheber des im letzten November erfolgten Anschlages auf den Rektor der Klausenburger Universität, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Weitere 34 Angeklagte erhielten Gefängnis- oder Kerkerstrafen von einem Monat bis zu zwölf Jahren. Elf Angeklagte wurden zu Geldstrafen verurteilt und weitere elf freigesprochen.
Die Urteilsbegründung liegt zur Stunde in Bularef noch nicht vor.

Abchied von einem Freunde der Deutschen

Die Beisetzungsfeier für Henry Deterding

Dobbin (Mecklenburg), 10. Febr. In der mit Tannengrün und rotem Stoff stimmungsvoll ausgeschlagenen Reitbahn fand Freitag mittag die offizielle Trauerfeier für Henry Deterding statt. Auf schwarzem Podium stand der blumengeschmückte Sarg. Zwei seiner jüngsten Söhne hielten die Ehrenwache. Aus sechs roten Palanen zu beiden Seiten des Podiums erstrahlte gedämpftes Licht. Den Hintergrund bildeten die Fahnen des Reiches und der Niederlande und Arrangements aus weissem Flieder.
Der Trauermarsch aus Beethoven's „Eroica“, gespielt vom städtischen Orchester Krostak, leitete die Trauerfeier ein. Zur letzten Stunde fanden in allen Betrieben der Deutschen Shell-Gesellschaft und wahrscheinlich auch in der ganzen Welt Gedenkfeste für den großen Toten statt.

Landesbischof Schulz (Schwerin) würdigte in seiner Gedächtnisrede die Persönlichkeit Deterdings. Dieser habe mit der Kühnheit eines Napoleon und mit der Selbstlosigkeit eines Cromwell gegen den Geist der Zerfurchung und Entwürdigung allen Menschentums gekämpft, wie er im Weltbolschewismus wirkte. Das Unrecht von Versailles habe ihn, den Mann des ausgeprochenen Rechtsgefühls, aufs tiefste verletzt. Die Wiedergutmachung sei ihm Voraussetzung für die Rettung der Welt vor Moskau und dem Bolschewismus gewesen.

Der leitende Direktor der Royal-Dutch-Shell, Reiser, stellte Deterding als Vorbild für jeden schaffenden Menschen heraus. Mit ihm sei ein großer Niederländer dahingegangen. Deterding sei auch immer Ansporn für die Jugend gewesen. Der Redner sprach im Namen der Hooger Direktion der Batavischen Petroleum Maatschappij und als Vertreter des Generaldirektors de Kok. Staatsrat Dr. Stauff-Berlin würdigte Deterding als einen Mann, der auf das glücklichste große menschliche und geistige Gaben in sich vereinigt habe. Er sei einer der ersten Vorkämpfer gegen den Weltbolschewismus gewesen. In Vertretung des Rektors der Universität Rostock nahm Professor Dr. Brill Abschied von dem Freunde deutschen Geisteslebens. Rechtsanwalt Dr. Blauert-Güstrow wies für die Friedrich-Heinrich-Stiftung, deren Gründer Deterding war, auf die Verbundenheit des Toten mit Mecklenburg hin.
Nach der Trauerfeier bewegte sich der Beisetzungszug durch den Gutspark zur Grabstätte im Dobbiner Gutspark. Hinter den Familienangehörigen schritt Reichsambassadeur Hilgenfeldt, der Reichskatholik und Gauleiter Hübnerbrandt, Vertreter der Niederländischen Gesandtschaft, die Direktoren der Shell-Gruppe und der ihr befreundeten europäischen Gesellschaften. Freunde aus Deutschland und der ganzen Welt gaben dem Toten das letzte Geleit. Unter den Mägen des Niederländischen Volkes und der deutschen Nationalen wurde der Sarg in die Gruft gesenkt.

Recht trat Reichsambassadeur Hilgenfeldt an die Gruft und sprach: „Im Namen und im Auftrag des Führers Adolf Hitler grüße ich in Dir, Heinrich Deterding, den großen Freund der Deutschen“. Darauf legte er den prachtvollen Kranz des Führers nieder.
Offiziere der Luftwaffe übermittelten den letzten Gruß des Generalstabes des Reiches. Am Schluß der Beisetzungsfeier sang aus dem Walde das Halleluja der Jäger.

Weileid des Führers zum Ableben des Papstes

Beileidbesuch des Reichsaussenministers beim Nuntius
Berlin, 10. Februar. Aus Anlaß des Ablebens des Papstes Pius XI. ließ der Führer durch den Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner dem Apostolischen Nuntius Monsignore Orsenigo sein Beileid ausdrücken.
Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begab sich in Begleitung des Chefs des Protokolls Grafen v. Helldorf von Würtemberg in die Apostolische Nuntiatur und sprach dem Apostolischen Nuntius seine und der Reichsregierung Anteilnahme zum Ableben des Papstes Pius XI. aus.
Die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag haben heute in der üblichen Weise Beileidbekundung ausgesprochen.

Kommandeure des Meeres beim Führer

DRB, Berlin, 10. Februar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sprach am Freitag im Großen Sitzungssaal der Krolloper zu den Truppenkommandeuren des Meeres über Aufgaben und Pflichten des Offiziers im nationalsozialistischen Staat.
Im Anschluß an die Rede waren die Offiziere Gäste des Führers in der neuen Reichskanzlei.

Der Reichsfinanzminister in Bremen

Bremen, 11. Februar. Am Freitag vereinigte wieder die Schiffermehrsheit die Mitglieder des „Hause's Seefahrt“, Kaufleute, Reederei und Kapitäne mit Vertretern aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft aus dem ganzen Reich. Unter den Gästen befanden sich u. a. Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk, der in seinen Ausführungen u. a. sagte: Es sei kein Zufall, daß die Zeiten gekennzeichnet werden durch einen großen Namen. Das gilt genau so von der Wirtschaft. Auch in der Wirtschaft stehe im Mittelpunkt der Mensch, es komme darauf an, ob das Reich vereint und arbeitstüchtige Männer habe, die die Bezeichnung Unternehmer verdienen, die ein Risiko eingehen, aber auch einen berechtigten Gewinn haben wollen, wie es so schön in dem Worte „Wagen und Gewinnen“ zum Ausdruck gebracht sei.
Wenn eine Wirtschaft gesund sein solle, so seien dazu drei Dinge Voraussetzung: 1) ein festes Schwert, 2) ein festes Recht und 3) eine feste Währung. Alle drei Voraussetzungen sind bei uns gegeben.
Eine feste Währung müsse die Grundlage bilden für jede Wirtschaft. Das sei nicht allein eine Geldfrage. Voraussetzung dafür sei auch eine gesunde Ordnung in der Wirtschaft. Erst dann trete ein, was der Führer gesagt habe: Daß

nämlich jeder Markt, die ausgegeben werde, eine entsprechende Leistung gegenübersehen müsse.

Der Reichsfinanzminister schloß seine Rede mit dem Wunsch, daß Bremen, das den Schlüssel im Wappen trage, immer des Reiches Schlüsselstadt bleiben möge.

Stabschef Luze und General Russo befehligen Tripolis

Rom, 11. Februar. (Eig. Funkm.) Der Stabschef der SM, Viktor Luze, hat in Begleitung des Stabschefs der Milia General Russo, am Freitag Tripolis und Umgegend sowie einige italienische Ansiedlungen in Orlubien eingehend befehligen und wird am heutigen Sonnabend einen Abstecher nach Gadames unternehmen.

Oberleutnant Vulkowitsch

Berlin, 10. Februar. Auf seinem Rückflug von Australien ist der deutsche Flieger Oberleutnant Vulkowitsch am Donnerstagmittag in Madras (Vorderindien) während eines Vorküstenfluges tödlich verunglückt. Ein an Bord befindlicher indischer Fluggast kam ebenfalls ums Leben. Die Ursache des Absturzes ist zur Zeit noch nicht einwandfrei geklärt, da die vorliegenden Augenzeugenberichte einander widersprechen. Der Unfall ist wahrscheinlich auf Verdrängung eines Hindernisses zurückzuführen.

Oberleutnant Vulkowitsch hatte zusammen mit Leutnant Jenuet, der an dem Vorküstenflug in Madras nicht teilnahm, mit dem Reiseflugzeug Arado 79 einen Fernflug nach Australien durchgeführt. Hierbei stellte die Besatzung auf der Strecke Bengali (Nordafrika)-Gaja (Südarabien) mit einer Flugstrecke von 6400 Kilometer einen neuen internationalen Langstreckenrekord für Reiseflugzeuge auf. Ueber vier Erdteile führte der Flug, zunächst nach Australien, und von hier über Manila, Sumatra, Bangkok, Kalkutta nach Madras. Ungefähr 40 000 Kilometer legte die Besatzung mit ihrem Flugzeug ohne jeden Zwischenstopp zurück und überwand alle Schwierigkeiten des Klimas und der Wetterlage, eine sowohl für das Flugzeug als auch für die Besatzung hervorragende Leistung.

Wie in vielen anderen Städten, so startete Oberleutnant Vulkowitsch auch in Madras, um das neue deutsche Reiseflugzeug vorzuführen. Hierbei ereilte ihn das tragische Geschick. Für die deutsche Luftfahrt bedeutet der Tod dieses jungen Fliegers, der durch seinen Afrikaflug im vorigen Jahr und insbesondere durch seinen letzten Fernflug nach Australien sein großes fliegerisches Können bewiesen hat, einen schweren Verlust.

Deutsche Sportflieger in Kapstadt

Aus Kapstadt wird berichtet: In Kapstadt traf am Freitag, um 15 Uhr, das deutsche Flugzeug F H 104 mit Oberleutnant Albrad, Oberleutnant Walbfasar und Feldwebel Anhauser ein. Der Sportflug des Herosflusses von Deutschland führte über die ostafrikanische Küste zum Kap und zurück über die Westküste. Nach Zwischenlandungen in Johannesburg und Bloemfontein führte der Flug am Freitag in drei Stunden von Bloemfontein nach Kapstadt. Die hiesige deutsche Koloniale bereite den Fliegern ein herzlich willkommen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden vom 11. Februar

Wetterlage:
Die gestern über Sachsen hinweggezogene Regenfront hat sich kaum nach Süden verlagert und hängt immer noch im Bereich der Mittelgebirge. Sie löst sich langsam auf, doch ist bei weiterer Wärmelufzufuhr mit Fortbestand des milden und unbeständigen Wetters zu rechnen. Es wird aber nicht mehr zu so langanhaltenden Niederschlägen kommen; denn über West- und Nordwestdeutschland sind die Luftmassen bereits stark im Abkühlen begriffen.
Witterungsaussichten für Sonntag, 12. Februar:
Bei südwestlichen bis westlichen Winden weiterhin mild; stark bewölkt bis bedeckt; dünnlich und vereinzelt noch Regen; im Gebirge weiterhin sehr mild.

Die SA-Stärkeleistungen haben begonnen

Unvorstellbare Schwierigkeiten
Oberwiesenthal, 11. Febr. (Eig. Funkm.) Am Sonnabendvormittag begannen in Oberwiesenthal die SA-Stärkeleistungen mit der 10-Kilometer-Meldestaffel. Es hat 24 Stunden ununterbrochen geregnet. Die Stärkeleistungen werden aber trotz der kaum vorstellbaren Schwierigkeiten durchgeführt. Die Strecke mußte nicht weniger als achtmal verlegt werden. Am Sonnabend wurde eine Strecke durch Aufschmelzen von Schnee zurechtgemacht, wodurch der Beginn ermöglicht wurde.



Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen 1939

Sportwettkampf Sonntag, den 12. Febr. 1939
Männl. Jugendliche: Gruppe I 1/9 Uhr
Gruppe II 1/10 Uhr
Gruppe III 1/10 Uhr
am HJ-Heim, Ludendorff-Strasse.
Männl. Erwachsene: Alle Gruppen 9 Uhr am Schützenhaus, Henrichel, Ortsdrauftragter

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Mitteilungen der DAF-Dienststelle
Abt. für Berufserziehung und Betriebsführung
An alle Angehörigen des Handwerks und der Industrie!
Wir geben durch Eröffnung eines weiteren Vorbereitungslahrganges zur Meisterprüfung

Jedem in Handwerk und Industrie vorkommenden Arbeitskameraden Gelegenheit, sich mit den theoretischen allgemeinen Fragen der Meisterprüfung eingehend bekannt zu machen.
Anmeldungen sofort ausgeben und schriftlich an die Deutsche Arbeitsfront, Abt. Berufserziehung und Betriebsführung, Bahnhofstraße 21, Bischofswerda.
Lehrgangsgeld 25,20 RM. einchl. aller Lehrgangsausgaben. Unterrichtszeit Dienstag und Donnerstag jeder Woche von 18-21 Uhr. Dauer des Lehrganges ca. 4 Jahre. Mündliche Auskunst nur Mittwoch jeder Woche von 18-20 Uhr in genannter Abteilung.

Seit Monaten unerträglich Gelenkrheumatismus.

„In kurzer Zeit wieder voll arbeitsfähig.“

Herr Bonaventura Schmitt, Seiler, Frankfurt a. Main, Felselstraße 24, schreibt uns am 18. April 1939: „Seit Monaten litt ich an unerträglichem Gelenkrheumatismus und konnte nur unter großen Schmerzen meine Arbeit verrichten. Trotzdem ich ausgesprochenes Gegner bin gegen alles, was Tabletten heißt, nahm ich Logal-Tabletten und war erstaunt über die sofortige Wirkung derselben. Um 8 Uhr ließ ich mir aus der Apotheke eine Packung zu RM. 1,24 holen und um 9 Uhr beim Frühstück konnten es meine Arbeitskameraden kaum glauben, daß Logal eine solche befreiende Wirkung hatte und ich wieder die Arbeit verrichten konnte. Nach der 3. Packung war ich und bin ich bis heute noch schmerzfrei geblieben. Nun muß ich mich als Tablettengegner geschlagen geben mit der Ueberzeugung, daß nur Ihre Logal mich von meinem Leiden in so kurzer Zeit befreit hat. Meinen aufrichtigen Dank!“



Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Herrn Schmitt ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Logal I Unschlügen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Herzschmerz, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Infuenza rasche Hilfe gebracht. Es hat keine schädlichen Nebenwirkungen und die hervorragende Wirkung des Logal wurde von Ärzten und Klinken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Logal! In allen Apotheken erhältlich. RM. 1,24.
Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz“! Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde u. Kranke ein guter Begleiter. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Logalwert München 27a/225.

Nein-danke
Ich nehme lieber mein Glück, das ich mich frisch und leistungsfähig und so gesund. Nehmen auch Sie in der Hast des Alltags, im Beruf, beim Sport mit Logal I für Herz und Nerven.
Packung RM. 1,24. Kurpackung RM. 4,- in Apotheken erhältlich.

Auch das kleinste Inerat bringt Erfolge, wenn es im „Sächsischen Erzähler“ erscheint.
Aus der NSDAP.
Die vertiefte Schulung für sämtliche Post, Leiter und Führer der Überlagerungen findet am Montag, dem 13. Febr., 20 Uhr, in der Volkshaus statt. Redner: Pq. Dr. Constantin über: „Die Klassenfrage des deutschen Volkes“.
NSDAP, Ortsgruppe Bischofswerda

NSFK., Standort Bischofswerda
Sonntag, 12. Febr.: Flugdienst. Untreten 1/8 Uhr an der Werkstat.
Der Führer des Standortes a. B. W. Schüke, Fluglehrer

Glaube und Schönheit
Am Dienstag, 14. Febr., beginnt die Gymnastikstunde pünktlich 19.30 Uhr.
Elsriede Paulisch

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Bischofswerda
Unser Gemeinschaftsabend findet am 14. Febr., abends 19/2 Uhr im Hotel zur „Sonne“ statt. Der Abend steht im Zeichen des Jahrs. (gez.) M. Klein, Leiterin

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Großhartau
Unser Gemeinschaftsabend findet am 13. Febr., 20 Uhr, bei Schleichers statt. Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet die Leiterin

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Uhoff a. L.
Montag, den 13. Febr., abends 8 Uhr, findet im Erbsegericht Uhoff (Hahns) unser Pflichtenabend (Fastnacht) statt. Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Gäste herzlich willkommen. Die Leiterin

NS-Frauenchaft, Stützpunkt Vohla
Am 13. Febr., abends 8 Uhr, findet unser Gemeinschaftsabend im Erbgericht Schönbrunn statt. Es spricht Kreisabst.-Leiterin Pgn. Schmidt über den Reichsmittlerdienst. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft gibt Kostproben. Alle Frauen und Mädchen aus Vohla und Schönbrunn sind herzlich dazu eingeladen. Für Mitglieder ist Erscheinen Pflicht. Die Frauenchaftsleiterin

Ämliche Bekanntmachungen
Off. Handelsschule zu Bischofswerda
Montag, den 13., Dienstag, den 14., und Mittwoch, den 15. Februar: Öffentlicher Unterricht. Mittwoch, 15. Febr., 20 Uhr, im Schulsaal: Elternabend. Freitag, 17. März, vorm. 9.30 Uhr: Entlassungsfeier. Zu allen Veranstaltungen lade ich höflichst ein.
A. Hänsel, Direktor

Technische Mittelschule für Maschinenbau (Maschinenbau-Schule)
Baugen, Wendischer Graben 1.
Ausbildung zum Techniker (Technizergang), Allgemeiner Maschinenbau, Elektrotechnik, Landmaschinen, Auto- und Flugzeugbau, Betriebswissenschaften. Für Hörer, ehemalige Schüler höherer Lehranstalten, Besuch auch einzelner Lehrgänge möglich. Unterricht in den Abendstunden (wöchentlich 16). Erwerbstätigkeit daher unbehindert.
Auskunft durch die Schulkanzlei. Anmeldungen für Ostern 1939 sofort, spätestens aber bis 4. 3. 39 erwünscht.
Höfl, Direktor

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten
Durchschnittsaufgabe Januar 1939: 6670
Hauptkassierer: Verlagsdirektor Max Fiederer, Stellvertreter: Alfred W. K. K.; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred W. K. K.; für die Anzeigenleitung: W. K. K.; Druck und Verlag von Friedrich Wap, Kämlich in Bischofswerda. — Dresdner Schriftleitung: Walter Schur, Dresden-N., Umlandstr. 24. — Zur Zeit ist Kreis, Dr. S. Gültig

Die drei größten

Weltsensationen am Sonntag, 19. Februar. Bautzen

Schützenplatz

Camilio Mayer Komp. Das Stratosphären-Girl Riesen-Todesfahrt

die beste Tanzschuppe der Welt

auf 35 m hohen schwebenden Mast

auf 500 m Erhöhung v. Pohlitz z. Schützenpl.

Eintritt: Vorverkauf: Erwachsene RM. -,20, Kinder RM. -,10. An den Tageskassen RM. -,30 pro Person. — Karten sind bei allen Zellen- und Bodeletern der NSDAP, in den KdF-Dienststellen, Ortswartungen der DAF, und bei den Ortsbeauftragten für das WHW. zu haben.

Schützenhaus Bischofswerda

Morgen Sonntag, ab 18.30 Uhr, im herrlich dekorierten Festsaal:
Die beliebte Ballschau

Tanzsportkapelle Herbert Bellack bittet zum Tanz!

Eintritt incl. Steuer und freiem Tanz 0.50, Uniformierte 0.30 RM.
Um freundlichen Zuspruch bittet **Familie Johannes Warichau.**

Restaurations Ziegenbalg

Heute und morgen:
Lange Nacht!

An- und Verkäufe von Grundstücken
Vermittl. v. Hypotheken
übernimmt **Rechtsbeistand Arno Claus, Ruf 498.**

Hauptkirche Bischofswerda

Sonntag, den 12. Februar 1939, abends 8 Uhr:
Deutsche Gottesfeier
(anschließend hl. Abendmahl)

Kantor: **Oberkirchenrat Schulnecht, Dompfarrer, Dresden.**

Wir laden alle Volksgenossen ein. Eine besondere Ordnung mit Liedern ist am Eingang für 10 Pfennig zu haben.
Die Kollekte ist für das Winterhilfswerk bestimmt.
Heil Hitler!

Deutsche Christen (Nationalkirchliche Einung e. V.)
Ortsgemeinde Bischofswerda, F. Roskopf.

DAF-Ortsleitung Bischofswerda

Dienstag, d. 14. Februar, 20 Uhr: **Schützenhaus Kommen! Sehen! Staunen!**
Großes Varieté-Gastspiel
der Deutschen Varieté-Bühne, Winkler-Löbau.
Ansage: **Fred Kaiser** —
Hochleistungen deutscher Artlistik!

Karten: Buchhandlung Grafe, KdF-Warte, DAF-Walter und Abendkasse. Eintritt: RM. —,50 Arbeitsopfer, RM. —,80 Besucherringmitglieder, RM. 1,20 Vorverkauf, RM. 1,50 Abendkasse.

Abt. NSD. „Kraft durch Freude“

Voransage!
Hotel zum Goldenen Engel
Mittwoch, den 15. Februar, von vorm. 1/11 Uhr an
die guten Spezialitäten.

Gasthof Kyffhäuser

Morgen Sonntag
Anfang 19 Uhr:
Oeffentl. Tanz-Abend

Es spielt Kapelle Reinhold. M. M. Neukirch mit gleicher Besetzung und besten Kräften wie am letzten Sonntag.
Um freundliche Unterstützung bittet **Familie Emil Dietrich.**

JEDEN SONNTAG, ab 18.30 Uhr
in der stimmungsvollen
SONNEN-DIELE
der beliebte **TANZABEND**

Auf zur Faschingsfahrt

nach
Rumburg/Sudetengau

Fahrpreis einschließlich Fahrt, Tanz usw. **RM. 3.75**

Anmeldungen:	Abfahrt:
Bautzen, Merbüro	Wend. Haus 19.30
Bischofswerda, Br. Grafe, Markt	Markt 19.15
Neustadt, Fr. Beermann	Markt 19.15
Neukirch, Drogerie Krahl	Krone 19.30
Steinigwolmsdorf, Kaufhaus Jahn	Halang 19.45

Kraftverkehr Sachsen A.-G., Bautzen,
Strehlaer Straße 45 / Ruf 2561

Morgen Sonntag:
Erbgericht Ballmusik
Kleindrebitz
Freundl. ladet ein **Ernst Gamm.**

Goldner Löwe

Jeden Sonntag von nachm. 4 Uhr an:
Kaffeekonzert Kapelle Leo Peukert
Anschließend
feiner Dielentanz

Eintritt frei.
Freundlichst ladet ein **Ernst Ziller und Frau.**

Morgen Sonntag ab 7 Uhr:
Erbgericht Rammenau
Großer Tanzabend
Es spielt die Stimmungskapelle Zähne.
Hierzu ladet freundlich ein **Erhard Kluge u. Frau.**

Gasthof Neuer Anbau

Morgen Sonntag
Der fidele Tanzabend
Anfang 7 Uhr. Stimmung! Humor!
Erstklassige Kapelle. Hierzu ladet alle aufs herzlichste ein **Familie Alfred Müller.**

Tanzunterricht beg.: Donnerstag,
den 16. Februar abends 8 Uhr im
Hofgericht Neukirch
Um gütigen Zuspruch bittet **L. Pomrehn, Tanzlehrer.**

Hentschels Bierdecke

Heute Sonnabend und Sonntag,
den 11. und 12. Februar:
Demitz-Thumitz
„Krach um Solanthe“
Dazu das herrliche Felsenkeller Bockbier und Bodwurst-Essen
Freundlichst ladet ein **Familie Paul Hentschel.**

Erbgericht Ringenhain

Sonntag, den 12. Februar:
Großer öffentl. Sportlerball
Anfang 7 Uhr — Kapelle Jäger — Stimmung — Humor
Freundlichst ladet ein **Familie Behald.**

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Werner Prells
Wachtmeister 2./N. 65
Liesbeth Prells
geb. Bartsch

Schönebeck a. d. Elbe Schmölln
z. Z. Lins a. d. Donau den 12. Februar 1939

Erbgericht zum Pichotal

Tautewalde Sonnabend, Sonntag
und Montag, den 11.,
12. und 13. Februar:
Großes
Bockbierfest

verb. m. Bratwurst-Essen. Bockwurst m. Kartoffelsalat. Sonnab.: Lange Nacht!
Freundlichst ladet ein **Marie Sorsch.**

Festsaal Klink

Bretznig
Morgen Sonntag nochmals im
festlich geschmückten Saale
ab 6 Uhr: **Großer**
fideler Ball

Achtung!
Gutbesetzte Kapelle! Hierzu ladet ein **Walter Giesh u. Frau.**

Für die vielen Ehrungen, Geschenke und sonstigen Aufmerksamkeiten, welche uns zu unserer goldenen Hochzeit zuteil wurden, ist es uns unmöglich, Jedem einzelnen zu danken, weshalb wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank sagen.

Wir haben uns verlobt
Hedel Schölzig
Erich Bischoff

Dresden Belmsdorf
12. Februar 1939

10 tägige Oster-Gesellschaftsfahrt ab Dresden vom 1. bis 10. April 1939
In den Frühling an die sonnige Adria nach Crikvenica RM. 166.-
alles eingesch., erstkl. Hotelunterkunft
Reisebüro Karpathen, Dresden A 1, Tempelstraße 8, Ruf 10082

Hermann Voigt und Frau
Bertha geb. Richter
Putzka u., den 3. Februar 1939.

Bei Herzbeschwerden nervöser Art

Die Klotterfrau-Melissengeist eine beruhigende und kräftigende Wirkung aus auf das gesamte Herz- und Nervensystem. Regelmäßige Anwendung befreit er auch manche Begleiterkrankungen, die auf übermäßige Beanspruchung des Herzens hinweisen, wie Bluthochdruck oder Schlaflosigkeit. Seine vielseitige Anwendbarkeit erklärt sich daraus, daß er als Heilkräuter-Extrakt neben der seit je als Herzstärkung bekannten Melisse noch Auszüge aus anderen heilkräftigen Pflanzen enthält.

Die Klotterfrau-Melissengeist wirkt, dafür einige Urteile seiner Verbräucher. Herr Franz Kemmer (Bild nebensitzend), Kaufmann, Bochum, Bonstorf, 33, schreibt am 1. 8. 38: Klotterfrau-Melissengeist bemuse ich seit einiger Zeit bei Herzbeschwerden nervöser Art. Er hat mir hierbei ausgezeichnete Dienste geleistet. Schon kurz nach Einnehmen beruhigte sich das Herz.

Herr Herr Herbert Radde, Kaufmann, Rbin, Habelschwerdt, 7, am 7. 7. 38: Klotterfrau-Melissengeist hat sich bei mir bei nervösen Zuständen und Herzbeschwerden als äußerst wirksam erwiesen. Mit dem Einnehmen bin ich sehr zufrieden.

Warum sollten Sie nicht den gleichen Erfolg haben? Den echten Klotterfrau-Melissengeist in der neuen Original-Verpackung mit den drei Namen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien. Preis: 9.30, 0.90, 1.80 und 2.80. Am besten kaufen Sie heute noch eine Packung!

Für die uns zu unserer Silberhochzeit in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und zahlreichen Geschenke sowie Blumenspenden danken wir hierdurch allen aufs herzlichste.

Alwin Neumann und Frau
Ida geb. Stiebitz
Tröbigau, den 11. Februar 1939.

Im Zeichen von Schwert und Pflanze

Der Gauleiter zum 5. Sächsischen Landesbauernntag



Der Ackerbau ist die erste der Künste, ohne die es keine Kaufleute, Könige, Poeten, Philosophen geben würde. Friedrich der Große

Der deutsche Bauer und mit ihm alle in der Landwirtschaft tätigen Menschen dürfen versichert sein, daß das deutsche Volk und seine Führung die ungetrüblichen Anstrengungen zur Sicherung der Ernährung mit Dank und Anerkennung aufnehmen. Wir alle wissen, welche überragende Bedeutung für die Gefamintation dem Bauern in rassistischer und wirtschaftlicher Hinsicht zukommt. Das deutsche Volk wird daher auch zur Stelle sein, wenn es gilt, die notwendigen Voraussetzungen für die Ernährung der Nation und die Arbeit des Bauern zu schaffen, denn wir alle, in der Stadt wie auf dem Lande, sind in unsere große Zeit hineingeboren, um unsere Pflicht zu tun.

Martin Mutschmann
Gauleiter und Reichsstatthalter.

Mit dem 5. Sächsischen Landesbauernntag 1939 in Dresden wird Sachsens Nährstand wieder einmal im Blickfeld der Öffentlichkeit stehen. Wie die bisherigen Landesbauerntage soll auch der diesjährige der Ausrichtung des Landvolkes auf seine zukünftigen Aufgaben dienen. Bleibt auch die Aufgabenstellung die gleiche, so haben sich doch die Voraussetzungen geändert, unter denen der Nährstand an die Erfüllung seiner Pflichten herangehen muß. Zwei Jahre sind seit dem letzten Sächsischen Landesbauernntag vergangen. Schon damals wurde von Schwierigkeiten gesprochen, die einer Leistungssteigerung hindernd im Wege stehen. Wie diese Schwierigkeiten, die auf dem Gebiete des Landarbeitermangels und der Unterbewertung der Landwirtschaft liegen, jedoch in dieser Zeit gewachsen sind, kann nur der ermessen, der unter ihnen leidet. Jetzt kommt es auf Taten an, die diesen Zustand ändern. Die Landwirtschaft erwartet dies um so mehr, als ihre Opfer, die mit der Leistungssteigerung verbunden waren, zur Stabilität der gesamten deutschen Wirtschaft beigetragen haben.

Alle diese brennenden Fragen werden auf dem Landesbauernntag zur Aussprache kommen, schon um die Volksgenossen in der Stadt darüber aufzuklären, daß ihr Wohl und Wehe vom Schicksal der Landwirtschaft abhängt. Mit unbefriedigtem Willen wird Sachsens Nährstand auch weiterhin seine Aufgaben zu erfüllen suchen, ist er sich doch bewußt, daß die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Handlungsfreiheit des Nährers bildet. Unter dem Leitwort: „In der Gemeinschaft liegt unsere Stärke“ wird auch der diesjährige Landesbauernntag bestrebt sein, dem Landvolk und allen anderen an der Ernährungswirtschaft beteiligten Berufsgruppen das Rüstzeug für eine weitere Leistungssteigerung zu geben.

Johann 7 Böhm
Landesbauernführer.

Die letzten sechs Jahre brachten dem deutschen Bauern ein überreichliches Maß von Arbeit, das nur bewältigt werden konnte durch die in ihren Einzelheiten nicht aufzählbaren Opfer, die der Bauer, seine Familie und Gefolgsschaften auf sich nahmen. Die Übernahme von Pflichten, gesteigert zu Opfern, nimmt der geistig so hoch stehende deutsche Mensch aber nur dann auf sich, wenn er den Zweck und Sinn seiner Pflichten erkannt hat. So, wie die Nationalsozialistische Bewegung aus den Erfahrungen der zweitausendjährigen Geschichte des deutschen Volkes dem Bauern die Pflichten des ersten Mannes im Volk einräumt und einräumt muß als dem Lebenserhalter des Volkes, so erkannte auch der deutsche Bauer die daraus für ihn entstehenden Pflichten. Die Ergebnisse der letzten sechs Jahre zeigen uns am Beginn der fünften Erzeugungsschlacht, daß der deutsche Bauer und seine Helfer nicht nur die vorgeschriebenen Pflichten erfüllten; mit dem letzten Einsatz an menschlicher Arbeitskraft und an Opfern ohnegleichen erzeugten sie aus ihrer Scholle die Nahrung für ihr Volk in einer Menge, die ein anderes Volk der Erde weder in Zahlen noch in Güteverhältnissen erreichen dürfte. In mehr als 85 v. H. leben wir heute aus deutschem Boden gegen etwa 72 v. H. in früherer Zeit. Die Spanne von 13 v. H. Gewinn mag gering erscheinen; wenn wir sie aber an den volkswirtschaftlichen Auswirkungen eines 68-Millionen-Volkes (altes Reichsgebiet) messen, erwachsen Milliarden-Summen. Das, was uns der deutsche Bauer durch seine Erzeugungsschlacht an Geld erspart, konnte auf der anderen Seite zu der in den ersten Jahren nach der Machtübernahme betriebenen Wirtschaftsanforderung verwendet werden. Der Bauer und seine Helfer trugen also zu einem wesentlichen Teil dazu bei, daß die Gefahr der Arbeitslosigkeit verschwand. Vergessen wir doch nicht die 720 000 arbeitslosen Menschen in unserem Heimatgau, nicht die Tatsache, daß der sächsischen Wirtschaft und den sächsischen Bauern heute rund 200 000 Arbeitskräfte fehlen. Die Milliardenersparnisse für nicht eingeführte Nahrungsmittel ermöglichen es der Reichsführung, die notwendigen Rohstoffe für unsere Industrie zu beschaffen, damit wir durch die Ausfuhr unserer Fertigwaren im Austausch gegen bei uns fehlende Waren am Weltmarkt teilnehmen können. In dieser Hinsicht ergänzen sich die sächsische Landwirtschaft und die sächsische Industrie mit ihrem Schwergewicht der Ausfuhr; wenn das auch nicht durch Zahlen augenfällig in Erscheinung tritt, so ergibt sich der Erfolg im Endergebnis über das Gebiet der gesamten deutschen Volks- und Handelswirtschaft und im engeren Sinn durch die Ernährung der Bevölkerung in den sächsischen Industriegebieten aus heimatischer Erde.

Von den rund sechs Millionen im Gau Sachsen lebenden Menschen beschäftigen sich die arbeitsfähigen zu über 50 v. H. in Industrie und Handwerk, über 18 v. H. in Handel und Verkehr, über 8 v. H. im öffentlichen und privaten Dienst und nur 8,1 v. H. in der Forst- und Landwirtschaft. Sachsen hält in der Bevölkerungsdichte die Spitze mit 347 Einwohnern je Quadratkilometer (Kreis Chemnitz sogar über 500 Einwohner je Quadratkilometer) im Großdeutschen Reich. Von hundert Einwohnern in Sachsen wohnen in Landgemeinden bis zu 2000 Einwohnern 22, in Klein- und Mittelstädten von 200 bis 100 000 Einwohnern 43 und in den Großstädten über 100 000 Einwohner 35, d. h., drei Viertel der Gesamtbevölkerung des Gaues Sachsen wohnt in Gemeinden ohne jegliche Eigenversorgung an Nahrungsmitteln! Die sächsischen Bauern und ihre Gefolgsschaften bringen es jetzt aber fertig, das Brot, die Kartoffeln und die Milch für die sächsische Bevölkerung zu 100 v. H. aus dem Heimatboden herauszuholen, die Fleischversorgung zu etwa 90 v. H. zu decken und außerdem durch die Neueinführung und Verbesserung oder Veränderungen von Fruchtfolgen und bei der Tierhaltung für die sächsische Wirtschaft Rohstoffe zu schaffen, wie Wolle, Fleisch, Felle usw., das zeigt die Reichskleintierchau in Leipzig. Alles in allem wird der Wert der landwirtschaftlichen Erzeugung durch die sächsischen Bauern auf über eine halbe Milliarde RM. jährlich berechnet. Wenn die sächsischen Bauern und ihre Gefolgsschaften in den vier Erzeugungsschlachten in sämtlichen Zweigen der Landwirtschaft gegenüber dem Durchschnitt im Altreich bis

zu 14 v. H. mehr erzeugten, dann hätten sie dabei, daß wir über überfüllte Getreidefelder verfügen u. unsere Lager für sonstige Nahrungsmittel bis zum Verfaulen gefüllt werden konnten und gefüllt werden können, daß wir unsere Wehrmacht in dem Stand halten können, den wir der Welt gegenüber aufweisen müssen, um den Frieden erhalten zu können. Gefüllte Nahrungslager, eine einwandfrei arbeitende Wirtschaft und eine starke Wehrmacht geben unserem Führer die politische Handlungsfreiheit, erhalten uns Arbeit und Brot, Ehre und Freiheit.

Die fünfte Erzeugungsschlacht wird jetzt begonnen. In den Wintermonaten gab der jetzt vom Führer wegen seiner Arbeit für das deutsche Volk mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Partei ausgezeichnete Landesbauernführer Körner im kleineren Kreis die Richtlinien für die Arbeit der sächsischen Bauern. Am Montag, 13. Februar, beginnt der Sächsische Landesbauernntag und dauert bis Mittwoch, 15. Februar. Aus dem ganzen Gau werden die Bauern, ihre Frauen und ihre Gefolgsschaften nach Dresden kommen, um den Dank für ihre opfervolle Arbeit für das ganze Volk entgegenzunehmen. Schwert und Pflanze stehen als die Zeichen des Heimatvolkes erhaltenden und verteidigenden Bauerntums über Sachsen. Mit dem Arbeiter der Stirn und der Faust stehen die Bauern in einer Front für das Dritte Reich; das Leitwort des 5. Sächsischen Landesbauernntages lautet daher: „In der Gemeinschaft liegt unsere Stärke!“

Eine große Paroleausgabe

Aus der Tagungsfolge des 5. Sächsischen Landesbauernntages Drei Tage lang, vom Montag, 13. bis Mittwoch, 15. Februar, wird die Landesbauernstadt Dresden anlässlich des 5. Sächsischen Landesbauernntages im Zeichen von Schwert und Pflanze stehen. Zehntausende Männer und Frauen vom Land werden aus allen Dörfern unseres Heimatlandes nach Dresden kommen und auf zahlreichen Kundgebungen und Einzeltagungen über alle schwebenden Fragen der Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft unterrichtet werden. Die Tagungsfolge zum 5. Sächsischen Landesbauernntag ist außerordentlich umfangreich und vielseitig. Ihre Vielseitigkeit entspricht der Größe des Kreises, der, seit Jahren zum Reichsnährstand gehören. So wird manchem noch nicht klar sein, daß zur großen berufsständischen Organisation des deutschen Bauerntums nicht nur der Bauer, seine Familie und seine Gefolgsschaften gehören, sondern auch die Be- und Verarbeiter sowie alle Vertreter landwirtschaftlicher Produkte gehören. Wie alle Landesbauerntage bisher, so wird auch der 5. Sächsische Landesbauernntag, der unter der Devise „In der Gemeinschaft liegt unsere Stärke“ steht, die Erkenntnis von der Zusammengehörigkeit aller in der Ernährungswirtschaft tätigen Kräfte vertiefen helfen.

Im Mittelpunkt der diesjährigen größten Jahrestagung des sächsischen Landvolkes wird neben der Sitzung des Landesbauernrates, der am Montag unter Vorsitz des Landesbauernführers im großen Sitzungssaal des neuen Verwaltungsgebäudes der Landesbauernschaft zusammengetreten wird, seinem Empfang durch die Landesbauernstadt Dresden und die am gleichen Tage stattfindende Uraufführung des Kulturfilms der Landesbauernschaft Sachsen „Korn und Eisen“ vor allem die am Mittwoch in allen Sälen des Ausstellungspalastes stattfindende große Schlusstagung stehen. Die Tatsache, daß auf dieser Schlusstagung der Reichsbodenmann des Reichsnährstandes, Bauer Susan Behrens, Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann und Landesbauernführer Körner das Wort ergreifen und zu allen Aufgaben und Problemen der Ernährungswirtschaft eingehend Stellung nehmen werden, sichert ihre von vornherein die größte Beachtung nicht nur innerhalb des Landvolkes, sondern der breiten Öffentlichkeit.

Ausgezeichnete Redner und bewährte Praktiker werden in den vielen Einzel- und Sondertagungen zu Wort kommen. So finden u. a. statt:

Am Dienstag, 14. Februar, eine große Obstbau-tagung, mehrere Tagungen für die Arbeitsgebiete der Landesbauernstadt II, eine Kundgebung der Landjugend, als Höhepunkt des Tages ein „Abend des Bauerntums“, der in

beiden Sälen des Ausstellungspalastes zur Durchführung kommt.

Am Mittwoch, 15. Februar, werden vor allem die Hauptversammlungen der Landesbauernstadt II und III (Tagung der sächsischen Bauern und Landwirte und ihrer Gefolgsschaft) sowie die Haupttagung der Hauptabteilung III (gemeinsame Tagung der Marktvorbände) interessieren. Die bei den Einzeltagungen gegebenen Richtlinien für die kommende Arbeit wird der Landesbauernführer in seiner großen Schlussrede auf der am Mittwochnachmittag in der Zeit von 15.30 Uhr bis 17.30 Uhr stattfindenden Schlusstagung noch einmal zusammenfassend behandeln.

Für jeden sächsischen Angehörigen des Reichsnährstandes wird es eine selbstverständliche Pflicht sein, nach zweijährigem ununterbrochenem Einsatz sich für kurze Zeit freizumachen und an dem diesjährigen Landesbauernntag teilzunehmen. Dies wird um so leichter möglich sein, als die Deutsche Reichsbahn von allen Stationen unseres Gaues wiederum aus diesem Anlaß Sonntagsrucksackfahrten nach Dresden ausrichtet. Sächsisches Landvolk, Angehörige des Reichsnährstandes, nehmt diese Gelegenheit wahr und kommt zum 5. Sächsischen Landesbauernntag nach Dresden!

Ausstellung zum Landesbauernntag

Dresden, 11. Februar. Anlässlich des Landesbauernntages ist im Ausstellungspalast in Dresden eine umfangreiche Ausstellung zu sehen, die eine wertvolle Ergänzung zu den in den einzelnen Veranstaltungen vorgetragenen Gedanken darstellt. Die hierbei aufgeführten Sonderausstellungen aus den verschiedenen Arbeitsgebieten des Reichsnährstandes sollen einerseits die zum Landesbauernntag erziehenden Gäste von dem hohen Leistungsstand der sächsischen Landwirtschaft überzeugen. Andererseits werden sie auch dem sächsischen Landvolk einen Einblick in ihr eigenes Schaffen von einer hohen Werte aus geben. Hier wird es besonders die Sonderausstellung „Ohne Landarbeit hungert das Volk“ sein, die alle Besucher des Landesbauernntages interessiert. In knappen, eindrucksvollen Darstellungen wird diese Schau den Kampf gegen die Landflucht zeigen.

Aus Sachsen

Jittau, 11. Febr. Durch eigenes Verschulden tödlich verunglückt. In Bertsdorf lief der Invalide Emil Roscher einer Lehrerin ins Leichtmotorrad. Roscher blieb mit einem Schädelfraktur tot liegen. Ihm ist die Schuld am Unfall selbst beizumessen.

Hirschfeld, 11. Febr. Bei seiner ersten Fahrt tödlich verunglückt. In Seidenhof blieb bei dem Versuch, einen Lastzug zu überholen, der Motorradfahrer Max Knothe aus Ditzelsdorf an dem Fahrzeug hängen. Er kam zum Sturz und geriet mit dem Kopf unter ein Rad des mit Kies voll beladenen Anhänger. Der Tod trat auf der Stelle ein. Knothe hatte seine erste Fahrt mit dem neu gekauften Rad unternommen. Während des Versuchs, den Lastzug zu überholen, war er unsicher geworden und gestürzt, wobei er bedauernswertweise den Tod fand.

Ostreg, 11. Febr. Tot aus der Reihe geborgen. In der Nähe der Brücke bei der Inteweberei wurde die seit 14 Tagen vermisste 21 Jahre alte Gertrud Orland aus Schönfeld bei Ostreg tot aus der Reihe gezogen. Die genauen amtlichen Untersuchungen müssen erst ergeben, ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt.

Ostreg, 11. Febr. Vom Kraftwagen umgerissen. Auf der Staatsstraße in Schönfeld wurden der Mauerpolier Kaufsch und dessen 18 Jahre alte Tochter von einem Kraftwagen umgerissen, obwohl sie beide auf der richtigen Straßenseite liefen. Das 18 Jahre alte Mädchen wurde getötet, der Vater mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Krandsdorf, 11. Febr. Fernsprechtischanschluß. Am Dienstag, dem 14. Februar, mittags 13 Uhr, wird in Krandsdorf (Sachsen) der Fernsprechtischdienst aufgenommen. Von diesem Tage an gelten im Ortsteil Krandsdorf neue dreistellige Rufnummern. Sie sind bereits im neuen amtlichen Fern-

Sprechbuch — Ausgabe Februar 1939 — unter Krandsdorf auf Seite 241 angegeben.

Weichler, 11. Febr. Unfall infolge Straßenglätte. Infolge leichter Glätte kam in der Straßenkrümmung vor der Bahnhofsstraße ein Personenkraftwagen ins Schleudern, drehte sich um seine eigene Achse und fuhr einen Straßbaum um. Der Fahrer erlitt schwere innere Verletzungen und einen Schenkelhalsbruch. Er wurde ins Dresdner Diakonissenhaus eingeliefert. Der Mitfahrer kam mit Schnittwunden im Gesicht davon.

Regis-Breitungen, 11. Febr. Mit dem Fuß in der Weiche hängengeblieben. Bei Ausübung seines Dienstes blieb der 26 Jahre alte Rangierer Kunitz in Regis-Breitungen bei Borna mit dem rechten Fuß in einer Weiche hängen. Es gelang ihm, sich vor einem herankommenden Zuge aus den Schienen herauszuwürgen und so den sicheren Tod zu vermeiden. Leider wurde Kunitz aber der Fuß zerquetscht, so daß ihm dieser abgenommen werden mußte.

Chemnitz, 11. Febr. 36-jähriger verging sich an Kindern. Das Landgericht Chemnitz verurteilte den 36 Jahre alten Anton Friedrich Bergelt aus Buchholz wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Bergelt hatte sich in vier Fällen im vergangenen Jahre an Mädchen unter 14 Jahren vergangen.

Chemnitz, 11. Febr. Beim Ueberschreiten der Straße tödlich verletzt. Auf der Annaberger Straße in der Nähe des Straßenbahndepots wollte ein 50 Jahre alter Schleifer aus Alt-Chemnitz noch vor einem Kraftwagen die Straße überschreiten. Der Wagen mußte scharf bremsen, geriet dabei ins Schleudern und rief den Mann um. Der Fußgänger wurde schwer verletzt und starb am Freitagvormittag im Krankenhaus.

Chemnitz, 11. Febr. Führerschein entzogen — Strafverfahren eingeleitet. Der 33-jährige Hellmuth Bräuer hat, unter Einfluß von Alkohol stehend, mit seinem Kraftfahrzeug auf der Straße „Hinter der Klostermühle“ einen parkenden Lastkraftwagen angefahren und diesen beschädigt. Bräuer ist vorläufig festgenommen worden. Der Führerschein ist ihm entzogen und ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Chemnitz, 11. Febr. Rücksichtslose Kraftfahrer. Als sich ein Kraftwagen mit hoher Geschwindigkeit der Kreuzung Roseneher-Strasse/Kaufstraße näherte, mußte der Fahrer plötzlich bremsen und geriet dabei ins Schleudern. Ein 21 Jahre alter Arbeiter wurde dabei gestreift und an den Beinen erheblich verletzt. Die Schuld trifft den Fahrer, der rücksichtslos die Kreuzung überqueren wollte. — Weiter wurden auf der Hartmann-Strasse ein 42 Jahre alter Rentner und

ein 59 Jahre alter Oberlehrer von einem Kraftfahrzeug umgerissen, der auf den Fußsteig geraten war. Auch einen Radfahrer, brachte der rücksichtslose Verkehrsteilnehmer zu Fall. Dann ergriff er die Flucht, ohne sich um die Verletzten zu kümmern, von denen der Oberlehrer ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Chemnitz, 11. Febr. Auch ein Chemnitzer unter den Todesopfern in Chile. Unter den Todesopfern des Erdbebens in Chile am 24. Januar befindet sich auch der aus Chemnitz gebürtige 52 Jahre alte Kaufmann Georg Oertel, der seit vielen Jahren in der Stadt Concepcion lebte.

Bismarck, 11. Febr. Tapferer Junge. Auf dem Teich des Rittergutes Schöbchen-Vorschenborn brach ein siebenjähriges Mädchen durch das dünne Eis und wäre zweifellos ertrunken, wenn nicht der 14 Jahre alte Schüler Rottkuff es davor bewahrt hätte.

Kochlin, 11. Febr. Feuer. In der Nacht zum Freitag brach in der Miedermühle in Sachsenburg in einem Seitengebäude mit Maschinenhausanbau ein Brand aus. Das Seitengebäude wurde ein Raub der Flammen. Von dem massiven Maschinenhausanbau wurde der Dachstuhl vernichtet. Nach dem bisherigen Ergebnis der polizeilichen Erörterungen ist der Brand auf Selbstentzündung von Koks, der in dem Gebäude lagerte, zurückzuführen, jedoch sind die Erörterungen noch nicht abgeschlossen.

Juidau, 11. Febr. Verurteilter Brandstifter. Wegen vorläufiger Brandstiftung wurde von der Großen Strafkammer Siegfried Singer aus Stenn zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Ende Oktober hatte er in Oberbrunn eine Schießhalle vorläufig in Brand gesetzt und dadurch auch Waldflächen in Gefahr gebracht. Er ist nicht voll zurechnungsfähig und wird in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht.

Arbeitskamerad! Bist Du der einzige sein, der sein Versprechen nicht hält? Wer seine Anmeldung zum Deutsches Volkstum abgegeben hat, muß natürlich dieses Versprechen auch halten!

Neues aus aller Welt

— Bei lebendigem Leibe verbrannt. Wenige Tage nach ihrem 90. Geburtstag ist in Altenburg (Thür.) eine bei ihrem Schwiegerohn wohnende Greisin das Opfer eines furchtbaren Unglücks geworden. Die Greisin war, als ihre Tochter und ihr Sohn abends fortgegangen waren, noch einmal aus dem Bett gestiegen und hatte sich am Ofen zu schaffen ge-

macht. Dabei hatten ihre Kleider Feuer gefangen. Laut um Hilfe schreiend ist die Bedauernswerte fortgelaufen. Vor der Stubentür konnten Hausbewohner die Kleider abbläuen. Die Greisin hatte aber bereits so schwere Brandwunden, daß sie im Krankenhaus starb.

— Grippeerkrankungen bestärken den Volkstribunal. Erkrankungen und Grippe reizen zur Zeit in vielen deutschen Betrieben erhebliche und teilweise recht fühlbare Mäden. Immerhin gehört es zu den Ausnahmen, daß öffentliche Dienste durch solche Erkrankungen eine Einschränkung erfahren. In Wiesbaden hat sich jedoch das Postamt veranlaßt gesehen, wegen zahlreicher Erkrankungen des Postbetriebs, als bis auf weiteres eine Befristung auszusprechen zu lassen, so daß in Wiesbaden jetzt nur zweimal am Tage zugestellt wird.

— Immer wieder Fälle von Rassenhände. In geradezu erschreckendem Maße mehren sich in Hamburg die Fälle von Rassenhänden durch Juden. Aber nichts, selbst nicht die häufigen Meldungen von Verhaftungen und Aburteilungen von Hamburger Juden wegen dieser Vergehen, kann den Juden in ihrem verbrecherischen Treiben Einhalt bieten. Wegen Rassenhände in zwei Fällen wurde in Hamburg nunmehr wieder ein Angehöriger dieser „ausgewählten Rasse“, der Jude Samuel Israel Rosentreter, in Haft genommen. Der Jude ist geständig, gegen die Nürnberger Blutgesetze verstoßen zu haben.

— Eine Sammlung von 20 000 Speisefarten. Der Hotelier Marcel Bellisser aus Marseille (Südfrankreich) hat seine einzigartige Sammlung von Speisefarten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Sammlung umfaßt mehr als 20 000 Exemplare, und die größten Seltenheiten befinden sich darunter. U. a. besitzt Bellisser altorientalische und altägyptische Speisefarten, chinesische Karten, die für eine Vielzahl von Gerichten vorzusehen, sowie die Speisefarten amerikanischer Militärkaren.

— Das brennende Hindholz in der Delphische. Auf den Delphischen der Gesellschaft Romana in Passau wurde in Rumänien ein großer Brand aus, verursacht durch einen unvorsichtigen Bauern, der ein brennendes Hindholz in eine Delphische warf. In einem Umkreis von 300 Meter geriet sofort das ganze Gelände in Flammen, so daß die Gefahr bestand, daß der Brand auf die gesamten riesigen Anlagen der Delphische übergriffen würde. Unter der gewaltigen Anstrengung der Feuerwehr und der Angestellten gelang es schließlich, das Feuer örtlich zu beschränken. Ein bedeutender Teil der Anlagen fiel aber trotzdem dem Feuer zum Opfer.

Nur wer den ewigen Lichtern sieht,
in dem die Strahlen der Zeit
sich schneiden in der Unendlichkeit,
des Fuß ist immer grad gerichtet.

W. Vesper



Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf
120. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Schlagbaum an der Chaussee zur Bahnstation war heruntergelassen. Auch Anjas Wagen mußte warten. Eine Menge Bauerngefahrte hatten sich angelammelt, Radfahrer, zwei Motorradfahrer. Der eine hielt dicht neben ihr. Er hatte die Brille zurückgeschoben. Anja erkannte Blauschiff, den Inspektor Fedors. Er grüßte dezent.

„Na, Blauschiff, soll ich dem Herrn etwas ausdrücken? Ich fahre auch nach Paris“, rief sie ganz gegen ihre Gewohnheit freundlich.

Blauschiff machte sein vernünftiges Gesicht. „Wenn Banie Widuna den Herrn bitten wollen, sich um einen anderen Inspektor umsehen zu lassen, ich habe keine Lust, mir von der Deutschen drüben auf die Finger lassen zu lassen... ich habe... keine Lust.“

Anja sah Blauschiff schief an, der Mann hatte offenbar zuviel getrunken. Aber in diesem Zustande plauderte er aus, was für sie wichtig war. Darum ließ sie seine Rede auch hingehen. Unter andern Umständen wäre sie ihm verb über den Mund gefahren. Wenn er Fedor etwas zu sagen hatte, hatte er es so zu tun, wie es sich dem Untergebenen gegenüber dem Herrn ziemte. Aber jetzt freute sie sich darüber. Sie wußte nun zweierlei: Erstens, daß Fedor wirklich beabsichtigte, Marikke zu heiraten. Sonst hätte der Inspektor nicht so geredet. Die Leute wußten oft mehr als man selber. Und zum zweiten: In dem Inspektor hatte sie einen Bundesgenossen gegen Marikke Rhona. Er fürchtete sie — das war gut. Vielleicht konnte man Blauschiff einmol brauchen...

Graf Rhona kam mit einem offenen Brief in der Hand ins Eßzimmer, wo Dita Rhona mit den Jungen bereits beim Frühstück saß. Sein Gesicht war sehr ärgerlich: „Da hat uns Marikke wieder mal was Schönes angerichtet — hat nur, sie hat doch wahrhaftig den Krieger als Nachfolger des alten Grill verpflichtet.“

„Au sein!“ rief Herwarth. Ein strenger Blick des Vaters ließ ihn verstummen.

„Seit wann redet man dazwischen, wenn andere Leute sprechen? Verfügt euch mal in eure Zimmer!“

Die Jungen spritzten auf. Als sie aber draußen waren, fragte Herwarth mit blühenden Augen den Bruder:

„Kniebst du, warum unser alter Herr den Krieger nicht leiden kann? Ich finde ihn stark.“

„Kniebst du nach: „Das ist eben manchmal so, gerade was wir Jungen richtig finden, mögen die Erwachsenen nicht — eigentlich ist das bei Vater aber sonst nicht.“

„Aber, eigentlich nicht“, stimmte Herwarth zu, „aber gerade darum find ich's eklig, wenn er Krieger die Stelle nicht gönnt. Der Mann hat's doch wirklich doll genug gehabt.“

Drinnen im Eßzimmer überließ Dita Rhona den kurzen Brief Marikkens.

„Koch nen Brief schreibt sie, damit ich's ja schwarz auf weiß habe“, grüßte Rhona, „hatt doch sie hierhergekommen wäre.“

Dita faltete den Brief zusammen. „Weil sie genau weiß, du würdest es nicht aufheben.“

Rhona schlug auf den Tisch. „Würde ich auch nicht, in drei Deutels Namen. Sag selbst, Dita: Es geht doch nicht, die Marikke und so ein junger Mensch!“

Dita Rhona sagte diplomatisch: „Vorläufig ist Grill ja noch da.“

„Über so bald er kann, wird er entschwinden! Es geht einfach nicht, Dita, sieh das doch ein, es gibt einen Skandal. Und ich bulde es nicht, daß es Skandal um eine Rhona gibt. Wir haben damals gerade genug gehabt.“

Seine Stimme war lauter und lauter geworden. Dita Rhona hielt sich die Ohren zu. „Warum schreist du eigentlich mich an, lieber Boghard? Sage es doch Marikke!“

„Das werd ich auch, ja wohl — und nicht zu knapp!“

Dita Rhona mußte sich bemühen, angesichts des helllobenden Jernes ihres Mannes nicht zu lächeln. Sie wußte, wie diese Strafpredigt ausfallen würde. Marikke würde ihren Entschluß nicht im geringsten ändern und Boghard würde klein beigeben. Doch hütete sie sich, zu prophezeien. Es gab wohl keinen Mann, der auf eine Warnung hin sofort klein beigehen hätte. Aber auch das war in der Ordnung. Sie jedenfalls hätte keinen Mann haben mögen, der sich gänzlich selbst überlassen hätte.

„Also, dann fahre nur zu Marikke“, nahm sie das Gespräch wieder auf. „Du bist ja in zwei Stunden zurück.“

Boghard Rhona überlegte. Eigentlich konnte man den angebrochenen Vormittag benutzen, um dann weiter zu Schönthal zu fahren. „Dort machen sie nämlich Versuche mit neuen Dampfmaschinen“, erklärte er seiner Frau, „ich sage mich dann zu einem Löffel Suppe bei Schönthal an. Also auf Wiedersehen, und nun können die Jungen ja wohl wieder reinkommen.“

„Bergisch nicht, Marikke zu gräßen“, erinnerte Dita, als ihr Mann sich nach dem Frühstück verabschiedete. „Jobst und Herwarth, die heute wegen einer kleinen Familienurlaubreise des Kandidaten höchst willkommene Ferien hatten, horchten auf. Wenn der Vater sie doch mitnehmen wollte! Zu Marikke zu fahren war immer ein Festtag. Außerdem hatten sie sich „dick“, wie sie es nannten, mit Krieger angefreundet. Stundenlang konnten sie bei ihm sitzen und sich aus seiner Kolonialzeit erzählen lassen. Aber Boghard schien die sehnsüchtigen Augen seiner Sprößlinge nicht sehen zu wollen. Er konnte bei seiner Auseinandersetzung mit Marikke die Bengel nicht brauchen.“

Immer wieder, wenn er auf das Gebiet von Marikkens Gut kam, erfuhr Graf Rhona etwas wie widerwilliger Stolz. Stolz, weil Marikke ihren Besitz in Schutz hatte wie kein Mann es besser vermochte. Widerwillige Anerkennung, weil sie eigentlich alle seine Prophezeiungen zusehen gemacht hatte. Er hatte nicht geglaubt, daß sie durchkommen würde — und wenn, dann höchstens dank Grill. Doch hatte er immer wieder zugeben müssen, auch ohne Grill war Marikke vorbildlich. — Er fuhr weiter, schaute sich aufmerksam um. Da sah er von einem Felde her Krieger kommen. Er sah auf dem „Rottuch“ und ritt langsam, wie in Gedanken, näher.

In Boghard stieg eine gesunde Wut auf. Dieser Mensch war die Ursache alles Verrückten. Hätte er sich nicht daran gesetzt sein lassen können, sich von Marikke gesund pflegen zu lassen? Was eine Arbeit oder eine Stellung anlangte, man hätte sich ja schließlich auch für ihn verhandelt und, da er tüchtig schien, auch etwas gefunden. Aber es mußte doch schließlich nicht das Gut sein, auf dem eine unverheiratete Frau, ein Mädchen von fünfundsiebenzig Jahren und noch dazu ein so hübsches, Herrin war. Wie dachte sich Marikke das eigentlich? Und wie vor allem hatte sich Krieger das gedacht? — Entweder hatte er überhaupt nicht gedacht — oder zu Flug.

„Zähren Sie doch schneller, zum Ruck“, herrschte er den Fahrer an, „das ist ja die reine Leichenfuhr.“

Gerade als Gänther Krieger die Chaussee erreicht hatte, brauete Rhonas Wagen dicht vor ihm in Richtung Birkenhof davon. Kriegers Pferd schaute er mußte es hart hängen, bis es sich beruhigt hatte. Verwundert schaute Gänther Krieger dem Auto nach. Das war doch Rhona gewesen? Hatte der ihn nicht gesehen, oder war es nur Zufall, daß er den Kopf brüht nach der andern Richtung gewandt? —

Marikke sah über den letzten Wochenabrechnung. Etwas abwesend sah sie auf, als Boghard Rhona unerwartet eintrat.

„Onkel Boghard, wie nett — nimm Platz.“ Sie schob einen Altentorner von dem Stuhl neben ihrem Schreibtisch.

„Wie geht's drüben, was machen die Jungen? Kann ich dir etwas anbieten, bleibst du über Mittag?“

„Boghard nahm Platz.“

„Danke, zu Hause alles in Ordnung. Und zu Mittag will ich bei Schönthals Station machen. Ich bin nun hergekommen, Marikke, um, um“, er suchte nach Worten, denn er sah schon, wie auf Marikkens Stirn eine Falte erschien. Sie hatte ein ungläubiges seines Gefühl für Dinge, die noch gar nicht ausgesprochen waren. Er wollte bestmöglich sein, aber es vollterte doch aus ihm heraus: „Also, zum Donnerstetter, ich bin gekommen, um dir zu sagen, daß du dich wieder einmal unmöglich bestimmst.“

Marikke sah ihn nur an. „Zunehmen benehme ich mich unmöglich, Onkel Boghard?“

„Ja, Mädel, begreiffst du nicht, daß du diesen Krieger nicht anstellen kannst — wenigstens nicht als einzigen Inspektor hier?“

Marikke sah ihn immer noch mit diesem abwartenden Blick an.

„Wißt du mir vielleicht erklären, warum nicht, Onkel Boghard? Bist du Krieger nicht für fähig, die Stelle einzunehmen? Das kann ich wohl doch besser beurteilen als du, ich halte ihn für sehr tüchtig. Und zwei Inspektoren kann ich mir ja nun wirklich nicht halten.“

Boghard stand auf, ging hastig hin und her. Endlich blieb er dicht vor Marikke stehen.

„Tüchtigkeit, Tüchtigkeit, darum handelt es sich nicht. Du mußt doch einsehen, Mädel, ein junges Ding wie du und ein junger Mann wie Krieger — zusammen allein auf dem Gut, also das geht nicht.“

Marikke verfuhr die Sache noch humoristisch zu nehmen. „Du tust gerade, als wäre ich mit Herrn Krieger „allein auf einer einsamen Insel“, Onkel Boghard. Es sind doch schließlich noch allerhand andere Leute da, oder willst du die Bisse meiner Gutsangestellten vielleicht fressen?“

Boghard's Stirn rötete sich vor Zorn. „Weiß mir nicht aus, Marikke. Es handelt sich nicht um deine andere Leute, es handelt sich um Krieger. Zwischen einem Inspektor und einem Gutsbesitzer besteht ein ganz anderes Verhältnis. Überhaupt bei deiner Neigung zu „patriarchalischen“ Sitten. So lange es um Grill ging, schön und gut. Der alte Mann rechnete viel mehr zu uns als zu den Angestellten. Und wir waren froh, ihn bei dir zu wissen. Aber mit einem Mann wie Krieger ist das etwas ganz anderes. Willst du ihn vielleicht auch so ins Haus ziehen wie Grill? Willst du mit ihm zusammen Mittag und Abendbrot essen?“

„Zuwohl“, es kam noch knapper und schon erheblich schärfer.

„Denkst du gar nicht an den Skandal? Marikke, Mädel, er ist ein junger Mann und du —“ er verstummte vor Marikkens eisigem Gesicht.

„Ich bin eine Frau, die genau weiß, wie weit sie gehen, was sie tun darf — und die nach der Meinung alter Leute einen —“ sie unterbrach sich, atmete heftig, um sich zur Ruhe zu zwingen, „entschuldige, Onkel Boghard, beinahe hätte ich mich ungesogen ausgebrüht, unparlamentarisch nannte mich das wohl früher, aber wir wollen uns doch nicht ganz. Sage selbst, glaubst du nicht, ich könnte für mich allein stehen?“

Groß und ausgerichtet stand sie vor ihm, die blauen Augen brannten in dem blaß gemordenen Gesicht. In ihm verging aller Kerger vor der Haltung Marikkens. Er war auf einmal geradezu stolz auf sie. So sagte er nun beinahe sanft:

„Marikke, Kind, langsam mit den jungen Pferden. Es geht ja nicht darum, daß wir dir nicht trauen — du bist eine Rhona, und die Rhonas Frauen haben sich immer noch zu beharren gewußt.“ — Sein Gesicht wurde sehr ernst, und auch Marikke senkte den Kopf. Sie dachten beide im Augenblick das gleiche — die baltischen Rhonas standen vor ihrem Geiste, jener Zweig der Familie, der oben Wurzel geschlagen. Die Männer im Chaos der Revolution umgelommen, zwei Gemessen Rhona hatten sich mit dem Revolver eine Horde Bolschewiken vom Halbe gehalten. Mit dem letzten Schuß hatten sie sich vor Unvorstellbarem selbst gerettet. (Fortf. folgt)

Gauleiter in Dresden

Der v...
erwartet im vergan...
zeit wech...
übungen r...
mit Grob...
jungen un...
Sport auf...
besübunge...
erhofflich...
stathalter...
Sportlerin...
auch die G...
gen, in A...
in siebzeh...
sen des 1...
26. Febru...
durchgeföh...
werden d...

Groß...

Imme...
ball-Gaume...
im Renner...
den Spitze...
Kampf f...
Dresden

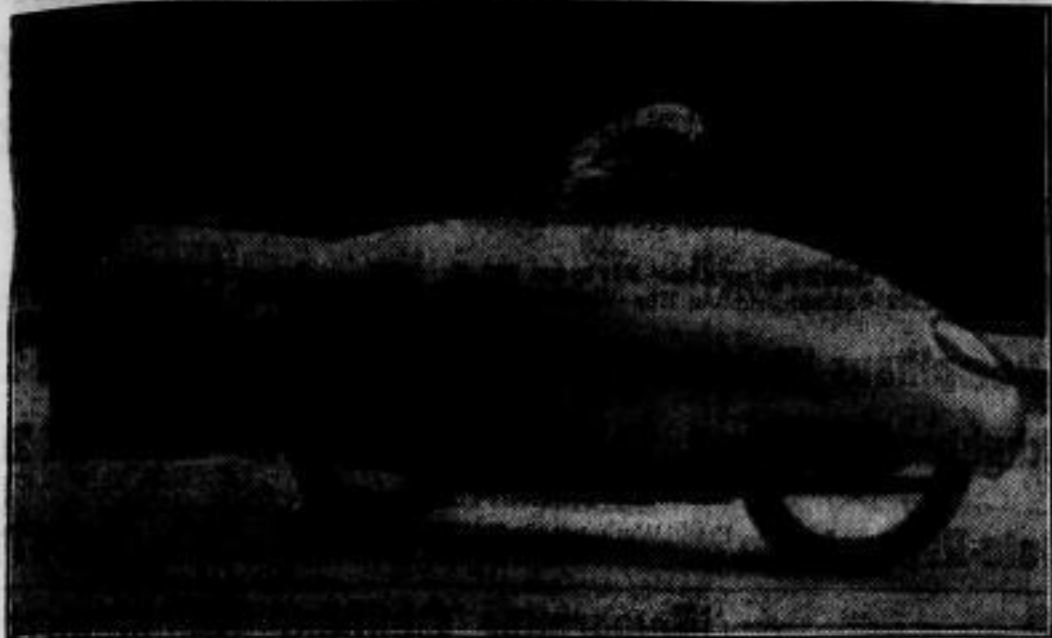
wird am...
Spiel, das...
Spielzeit...
eine Liebe...
vermutlich...
jenes Oer...
die letzte...
se wahrne...
mer müssen...
eine erheb...
haben auch...
zur Verfü...
drei Spiel...
SFB, nie f...
äger nicht...
Beispielge...
denbar u...
den Borju...
56. F...
Sonntag, 1...
kommen. I...
indem sie...
liegen. Die...
führten zu...
Punkt in 2...
56. F...
am Sonn...
Zweifel un...
den Welt...
Herbsttrun...
besten We...
nicht gell...
Luz...
niemand u...
rednet, un...
Favoriten...
Fortun...
sich in 19...
den SFB...
mal kein...

Sport...

Im B...
12.30 Uhr...
Spiel gege...
der Tabelle...
Vorpiel fr...
Verlustpun...
Zugend m...
Bspelsche...
ten, wenn...
Watte ver...
verloren...

08. 2...
des dortige...
spiel in Bi...
verfuchen...
08. II...
lung gegen...
sage einste...
haben, da...
und auch...
ihren guten...
dienst eing...

Turnen, Spiel und Sport



Auch BMW fährt auf Weltrekord

Auf der neuen Autobahnstrecke zwischen Dessau und Bitterfeld, die Caracciola als unübertroffen bezeichnet, wird man nach den Rennwagen auch die Motorräder in Tätigkeit sehen. Der bekannte Rennfahrer Karl Goll hat dafür wieder die 500-ccm-BMW mit einer besonderen Stromlinienkarosserie versehen.

Vor der Erstaufführung des Breslauer Films

Gauleiter Rutschmann spricht bei der Filmkundgebung in Dresden — 200 Film-Kundgebungen des Reichsbundes für Leibesübungen im Gau Sachsen

Der von den sächsischen Turnern und Sportlern mit Spannung erwartete Film vom Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau im vergangenen Jahr wird ab 26. Februar im Gau Sachsen gezeigt werden. Der Gau Sachsen des NS-Reichsbundes für Leibesübungen nimmt die Erstaufführung dieses Filmes zum Anlaß, um mit Großkundgebungen jeden sportfähigen und sportbegeisterten jungen und erwachsenen Menschen zur Teilnahme an Turnen und Sport aufzurufen. Welche Bedeutung Partei und Staat den Leibesübungen beimessen, geht daraus hervor, daß bei der festlichen Erstaufführung in Dresden am 26. Februar Gauleiter und Reichsstatthalter Rutschmann von hier aus zu sämtlichen Sportlern und Sportlerinnen im Gau sprechen wird. Am gleichen Tag laufen auch die Erstaufführungen, ebenfalls in Form von Großkundgebungen, in Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau, und außerdem in siebzehn Großstädten des Reiches. Im Bereich des Gau Sachsen des NS-Reichsbundes für Leibesübungen werden nach dem 26. Februar 150 bis 200 Kundgebungen mit diesem Breslauer-Film durchgeführt werden. Die Zeitpunkte und Orte der Kundgebungen werden durch die Zeitungen veröffentlicht werden.

Großkämpfe in der Fußball-Gauliga

Immer härter wird im Gau Sachsen der Kampf um die Fußball-Gauleisterschaft. Fünf Mannschaften liegen noch ausfallsicher im Rennen, und vier von ihnen machen die größten Anstrengungen, den Spitzenreiter VfB Leipzig zu Fall zu bringen. Der wichtigste Kampf findet am Sonntag im Dresdner Osttragehege zwischen Dresdner SC und VfB Leipzig statt.

Dresdner SC. — VfB Leipzig. Das Osttragehege in Dresden wird am Sonntag sicher einen Massenbesuch erleben, denn das Spiel, das es zu sehen gibt, ist eines der wichtigsten der ganzen Spielzeit. Die Begegnungsspieler liegen noch an der Spitze, aber eine Niederlage würde sie zurückwerfen, und zunächst einmal würde vermutlich der SC. Platz der laufenden Dritte sein. Der DSC., seit jener der Niederlagen zu Beginn der Herbstserie ungeschlagen, hat die letzte Gelegenheit, in die vorderste Front vorzustoßen. Ob er es wahrnehmen kann, ist allerdings mehr als fraglich. Die Dresdner müssen u. U. auf Kretsch, Rödiger und Böhm verzichten, was eine erhebliche Schwächung der Deckung bedeuten würde. Zwar haben auch die Leipziger ihren bewährten Mittelfeldspieler Thiele nicht zur Verfügung, aber Thiele dürfte leichter zu ersetzen sein, als die drei Spieler des DSC. Hinzu kommt, daß der VfB. gegen den VfB. nie besonders gut hat abscheiden können, weil ihm die Leipziger nicht recht „liegen“. Auch in der Herbstserie behielten die Leipziger mit 2 : 0 die Oberhand. Der Ausgang des Spiels ist also denkbar ungewiß, und wir möchten im voraus keiner Mannschaft den Vorzug geben.

SC. Guben. — Sportfr. 01 Dresden. Die Pianiker können am Sonntag, wenn der VfB. Leipzig geschlagen wird, an die Spitze kommen. Diese Möglichkeit werden sie sich gewiß nicht verschätzen, indem sie womöglich gegen die Dresdner Sportfreunde unterliegen. Die Dresdner sind nach wie vor ernst zu nehmen. Das erfahren zuletzt die Chemnitzer Politzisten, die überraschend einen Punkt in Dresden ließen.

BS. Grotzka. — Guts Muts Dresden. Der Sachsenmeister spielt am Sonntag wieder einmal zu Hause, und es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß er sich beide Punkte holt und damit unter den Meisterkandidaten seine Stellung behauptet. In der Herbstserie überrückten die Dresdner sie durch einen 3 : 1-Sieg, dessen Wiederholung ihnen auf hartem Boden wahrscheinlich nicht gelingen wird.

TuR. 99 Leipzig. — Politz Chemnitz. Vor acht Tagen hatte niemand mit einer Punkteinzubühne der Chemnitzer in Dresden gerechnet, und auch diesmal sind die Chemnitzer gegen TuR. 99 große Favoriten.

Fortuna Leipzig. — Konordia Plauen. Die Plauerer befinden sich in schwerer Gefahr. Nachdem sie sich zuletzt in Leipzig gegen den VfB. eine derbe 0 : 5-Schlappe holten, dürfte ihnen auch diesmal kein Sieg gelingen.

Sportverein 08 e. V. Bischofswerda

In Bischofswerda treffen sich morgen im Punktspiel, Anstoß 12.30 Uhr: 08 I. Jgd. — TB. Frankenthal 1. Jgd. Die 08-Jugend spielt gegen ihren großen Verfolger. Beide Mannschaften liegen in der Tabelle nur einen Punkt auseinander. Die Ober konnten das Vorpiel in Frankenthal 8 : 3 gewinnen; dies sind die einzigen Verlustpunkte die Frankenthal in dieser Spielserie hat. Die 08-Jugend muß bogen in Kammenau einen Punkt abgeben. Die Gastgeber müssen in diesem Spiel mit guten Leistungen aufwarten, wenn sie die Partie für sich entscheiden wollen, denn die Gäste verfügen über eine körperlich gute Mannschaft. Diese wird versuchen, den Obern die Tabellen Spitze streitig zu machen.

08 2. Jgd. hat zum Punktspiel in Göda gegen die 1. Jugend des dortigen Turnvereins anzutreten. Die Ober konnten das Vorpiel in Bischofswerda gewinnen und werden auch in diesem Spiel versuchen, beide Punkte auf ihr Konto zu bringen. Anstoß 15 Uhr.

08 II fährt nach Kamenz und erledigt eine Rückspielverpflichtung gegen den Turnverein. Die Ober mußten hier eine Niederlage einstecken und werden auch in Kamenz einen schweren Stand haben, da die Turner über eine spielfertige Mannschaft verfügen und auch den Vorteil des eigenen Platzes haben. Die Ober haben ihren guten Lormann Mittroch nicht zur Stelle, der zum Wehrdienst eingezogen ist. Anstoß 13 Uhr.

08 III stellt sich der 3. Mannschaft vom TB. Kamenz. Anstoß 12.12 Uhr.

Dorfchau: Am 19. Febr. wird auf der Kampfbahn das Punktspiel 08 I — VfC. I Oberwitz ausgetragen.

Sportklub 1920 Neukirch (Lausitz)

SC. Neukirch I — VfR. Kirchhau I
Morgen, Sonntag, startet Neukirch I zum Punktspiel in Kirchhau nachm. 2 Uhr, und zwar in folgender Besetzung:

Gebhardt
Betschel Liebisch
Richter M. Lebelt Hartmann
Körner Behnke Thoma Schmann

Es wird bestimmt ein schwerer Kampf, da ja die Kirchhauer wieder an Spielfertigkeit zugenommen und dafür auch am vergangenen Sonntag durch den Sieg über TB. Cunewalde mit 2 : 1 den Beweis erbracht haben. Die Neukircher müssen von vornherein auf Sieg spielen.

SC. Neukirch Ref. — BSG. vorm. C. G. Ranzsch Demitz 1. In Neukirch treffen sich beide Mannschaften nachm. 12 Uhr im Freundschaftsspiel. Die Neukircher haben folgende Mannschaft aufgestellt: Beyer; Melzer; Kasper; Säuberlich; Schäfer; Süß; Jäger; Antont; Behnke; Richter H.; Schmidt.

SC. Neukirch 2. Jgd. — TB. Rammepau Jgd. Die 2. Jgd hat die Turnjugend aus Kammenau zu Gäste und wird versuchen, die ersten Punkte in dieser Punktspielserie zu gewinnen. Näheres in den beiden Rufen. — **SC. Neukirch 1. Jgd.** ist spielfrei.

Das SA.-Skitreffen in Oberwiesenthal 1200 Wettkämpfer

Schwere Bedingungen zu meistern
Heute und morgen mißt sich Sachsen SA. mit Kameraden weiterer Parteiliederungen, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes im skisportlichen Wettstreit. Die Durchführung der Kämpfe ist, wie wir bereits meldeten, durch Verlegung der Laufwettkämpfe in das schneesichere Gelände am Keißberg gewährleistet, wodurch sich allerdings die Anforderungen an die Teilnehmer wesentlich erhöhen. Ingesamt geht die Riesenzahl von 1200 Läufern an den Start.

„Einer für alle, alle für einen“
Den Teilnehmern stehen bei diesem 6. SA.-Skitreffen der SA.-Gruppe Sachsen Prüfungen bevor, die nicht nur in rein sportlicher Hinsicht höchsten Eintrag aberlangen, sondern in denen sie auch zu zeigen haben, wie es um ihre Wehrfähigkeit bestellt ist. — Die zu erfüllenden Nebenaufgaben gehen dem SA.-Skitreffen seine besondere Note. In der Wehrzahl der Wettbewerber kann nicht der einzelne Kämpfer sich herdrücken, sondern nur zum Sieg seiner Mannschaft beitragen.

88 Mannschaften im Wehrsportlanglauf
In der Reihe der Wettbewerbe nimmt der über eine mit mehreren Hindernissen gespickte 12 Kilometer lange Strecke führende Wehrsportlanglauf den ersten Platz ein. Er wird am Sonntag von nicht weniger als 88 Mannschaften bestritten, die je aus einem Führer und vier Mann bestehen.

Weitere Wettbewerbe mit Sonderaufgaben
Auch die zur Gebietsmeisterschaft startenden 28 Mannschaften der Hitlerjugend (Jahrgang 21/22 bis 1. 9. 20) haben während ihres 6-Kilometer-Laufes Proben ihrer Wehrfähigkeit abzulegen. Um den Sieg im Sonderkampf für Nachschicht-Einheiten, der die Lösung mehrerer technischer und wehrsportlicher Aufgaben vorsieht, bewerben sich rund 20 SA.- und HJ.-Mannschaften.

Von den Wettbewerben, in denen lediglich das sportliche Leistungsvermögen den Ausschlag gibt, ist zunächst die 4mal-10-Kilometer-Waldstafel zu nennen. Sie hat 28 Nennungen gefunden.

Abschluss an der Martin-Rutschmann-Schanze
Ihren sportlichen Ausklang finden die Kämpfe am Sonntag nachmittag mit dem Sprunglauf von der Martin-Rutschmann-Schanze.

Sonabend, 20 Uhr, tritt die SA. zu einem Appell vor dem Reichshelm an, bei dem Reichsstatthalter Rutschmann sprechen wird.

Johannegeorgenstadt sagt ab

Sächsischer Skimeisterschaft in der nordischen Kombination nicht durchführbar
Die für 11. und 12. Februar in Johannegeorgenstadt vorgesehenen sächsischen Skimeisterschaften in der nordischen Kombination wurden, wie der Gaupressesobmann für Skisport mitteilte, abgelehnt. Es war zwar Neuschnee gefallen, es hat jedoch darauf nachts in Strömen geregnet. Ein neuer Termin steht noch nicht fest.

Gustl. Berauer betreut die jüdisch-deutschen HJ.-Skiläufer

Der neue deutsche Meister Gustl Berauer hat die Betreuung und Vorbereitung der jüdisch-deutschen HJ.-Skiläufer und -Springer übernommen. Unter seiner Leitung findet in der nächsten Zeit ein Vorbereitungslehrgang in Bärzingen statt. Gustl Berauer wird im Anschluß mit den jüdisch-deutschen HJ.-Vertretern zu den Reichswinterkampfsportspielen der HJ. nach Garmisch-Partenkirchen reisen und auch dort ihre Betreuung in Händen haben.

Wer wird Eishockey-Weltmeister?

Kanada gegen die Schweiz 7 : 0
Groß war am Freitagabend in Basel die Anteilnahme des Publikums an dem Endrundenspiel zwischen Kanada und der Schweiz. 14 000 Zuschauer waren erschienen, und den Eidgenossen erging es nicht besser als Deutschland. Mit 7 : 0 (2 : 0, 4 : 0, 1 : 0) wurden sie völlig überrannt.

Die amerikanische Mannschaft hatte viel Mühe, um die Tschecho-Slowakei mit 1 : 0 zu schlagen.
Am Freitag trat in Zürich die Internationale Eishockeyliga zusammen und folgte den Beschlüssen für die Europameisterschaft dieses Jahres lediglich das Ergebnis des Spieles am Sonntagmittag zwischen der Schweiz und der Tschecho-Slowakei zu werteten. Die Neuwahlen ergaben keine Veränderungen. Die Welt- und Europameisterschaft für 1941 wurde noch nicht vergeben.

Gegen die Schreier bei der Weltmeisterschaft

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft, die sich in zwei Verlängerungsspielen bei der Weltmeisterschaft in der Schweiz so ausgezeichnet schlug, hatte schwer unter dem Verhalten der Zuschauer zu leiden. Dieses Verhalten hat selbst dem Organisator der Weltmeisterschaft nicht gefallen, und er hat der internationalen Presse erklärt, daß der Schweizerische Eishockey-Verband mit größtem Bedauern von dem unfairen Verhalten einiger verantwortungsloser Elemente beim Spiel Deutschland gegen England gehört hat. Der Verband und alle ehrlichen Schweizerischen Sportsleute bedauern die Haltung dieser verantwortungslosen Elemente auf das heftigste und drücken den Deutschen als ihren lieben Gästen ihr tiefstes Bedauern aus.

Zweier-Bobweltmeisterschaft beendet

Belgien $\frac{1}{10}$ Sekunde vor Deutschland
Im Kampf um die Weltmeisterschaft im Zweierbob, die am Donnerstag in St. Moritz mit der dritten und vierten Fahrt beendet wurde, wurden die Titelverteidiger Fischer-Thielecke (NSKK-Motorgruppe Thüringen) von der belgischen Mannschaft Baron Lunden-Ruffer ganz knapp geschlagen. Die Belgier fuhren im dritten Rennen mit 1:21,3 einen neuen Bahnrekord heraus und siegten mit einer Gesamtzeit von 5:29,2, die nur $\frac{1}{10}$ Sekunde besser ist als die von Fischer-Thielecke mit 5:30,1. Den zweiten deutschen Bob steuerte an Stelle von Major Jahn, der abreißen mußte, Kithan, während Schläffer an der Bremse saß. Es gelang dieser NSKK-Mannschaft, den dritten Platz in der Gesamtwertung mit 5:33,4 gegen den viererbobweltmeister Hauptmann Felerabend (Schweiz) zu behaupten.

Wer sind nun Dresdener Vertreter?

Völliges Fiasko der Kreismeisterschaften der Dresdner Amateurbogler

Die Kreismeisterschaften der ostfälischen Amateurbogler sind zu einer völlig verfahrenen Angelegenheit geworden. Ende Januar peitschte die verantwortliche Kreiskommission die stark überanstrengten Bogler in einer Weise durch, daß die Bogler teilweise überanstrengt wurden, an einem Abend mehrere Kämpfe austragen mußten und auf diese Weise kaum einwandfreie Ergebnisse zustande kamen. Die Kreismeister wurden ermittelt, aber einige von ihnen sollten nun plötzlich nicht die geeigneten Vertreter für die Gauleisterschaften sein. Man stieß die Ergebnisse der Meisterschaft an und setzte für Freitagabend nach Riesa neue Ausschreibungen an, wobei aber in einer Gewichtsklasse wieder zwei Ausschreibungen und ein Entscheidungsspiel stattfinden sollten. Die Riesaer Veranstaltung endete wieder mit einer Riesenspielle, denn von den insgesamt sieben angelegten Kämpfen konnten nur zwei ausgetragen werden, da die als Teilnehmer der übrigen Kämpfe ausgerechneten Bogler zum Teil wegen Urlaubsschwierigkeiten, zum Teil wegen Krankheit nicht antraten. Im Federgewicht holte sich Faustein II-Freiberg einen Sieg über Hies (Sportfr. 01 Dresden) und wurde als Ostschlachs Vertreter bei den Gauleisterschaften bestimmt. Der Kreismeister dieser Gewichtsklasse, Heide (Dresdner SC), der wegen einer Augenverletzung ärztlich entkündigt war, wurde einfach übergegangen. Auch im Weltgewicht gab es eine Korrektur, denn der Kreismeister Tebel (Dresdner SC) wurde von dem Riesaer Stibinski nach Punkten geschlagen.

Am übrigen erlebten die arg enttäuschten Zuschauer ein Beheftungsprogramm, das von Bogern aus Riesa, Lommahsch, Heidenau, Freiberg und Leipzig bestritten wurde. Die Ergebnisse lauteten: Salomo (Riesa) Punktzieger gegen Reuter (Heidenau), Köster (Riesa) Punktzieger über Günther (Heidenau), Heine (Leipzig) Punktzieger über Knack (Leipzig), Wöhner (Riesa) gegen Klaus (Riesa) unentschieden, Spillmann (Riesa) 1. o. Sieger in der 1. Runde gegen Duteisch (Lommahsch), Kammerer (Riesa) Punktzieger gegen Leopold (Lommahsch), Bientz (Leipzig) Sieger über Hauptstein I (Freiberg) durch Abbruch in der 1. Runde.

Großer Raddballpreis der Stadt Dresden — Europameister Frey startet

Als im Vorjahre der Große Raddballpreis der Stadt Dresden vom Meisterverein Wanderlust ins Leben gerufen wurde und die besten Mannschaften der Welt am Start sah, konnte kein Zweifel darüber bleiben, daß diese Großveranstaltung im Sozialradsport eine dauernde Einrichtung für Dresden werden würde. Dem Dresdner Radsportverein mit seiner Radsportabteilung blieb es vorbehalten, die erste Wiederholung des Treffens vorzubereiten und heute Sonntag im Westend durchzuführen.

Erhöhter Einsatz für das Kinderturnen

Das Kleinkinderturnen in den Vereinen des NSRA muß wieder auf breitere Grundlage gestellt werden. Boreest werden in allen NSRA-Kreisen Übungsleiter für das Kinderturnen unter der Leitung des Gauobmannes für Kinderturnen, Raquet-Dresden, ausgebildet. Im Februar finden Lehrgänge in Meißen und Plauen, im März in Waldheim und Brunnhölz, im April in Radebeul und Grimma, im Mai in Cranzahl und Wittchen sowie in Chemnitz statt.

Tischtennis

Meisterschaftsspiele auf Dienstag verlegt

Die für Sonntag angelegten Meisterschaftsspiele TB. Jahn Bischofswerda 1. und 2. Männermannschaft gegen die 1. Männermannschaft vom Baugner Hockey-Club sind im Einvernehmen beider Vereine auf Dienstag, 14. Febr., in die Turnhalle Bischofstraße verlegt. Beginn 20 Uhr. Der 1. Mannschaft vom TB. Jahn wird es wohl gelingen, dem Baugner Hockey-Club die Punkte abzunehmen, und die 2. von Jahn muß die 0 : 0-Niederlage unter allen Umständen verbessern. Die 1. Mannschaft von Bischofswerda tritt mit Heber, Leichter, Rieger, Wühle, Hartmann und Müller an; die 2. mit Hentschel, Lippe, Reichle, Krotow, Dreßler, und der sechste Spieler wird erst noch kurz vor dem Spiele bestimmt, da einige gleichwertige Spieler zur Verfügung stehen.

Deutschlandmeister Eistafes führt mit drei Punkten Vorsprung

Am Donnerstag wurden in Mannheim die 17. und 18. Partie des Schwedentafelkampfes zwischen Großmeister Bogosjubow und dem Deutschlandmeister Eistafes (Zinnbrud) zu Ende geführt. In der 17. Wettkampfpartei versuchte Bogosjubow vergeblich durch Qualitätssperre seine Lage zu retten. Eistafes zwang durch eine Reihe problematischer Züge im 51. Zuge seinen Gegner zur Aufgabe. Die 18. Wettkampfpartei wurde bereits nach dem vierten Zuge unentschieden abgebrochen, da ein doppeltes Turmendspiel mit gleichen Bauern entstanden war.

Der Wettkampf steht nach der 18. Begegnung: Eistafes 10½ Punkte, darunter 6 Gewinne, Bogosjubow 7½ Punkte, darunter 3 Gewinne. Eistafes benötigt also nur noch einen Punkt, um den Wettkampf, der über 22 Partien geht, zu seinen Gunsten zu entscheiden. Die 19. Partie wird ebenfalls in Mannheim ausgetragen.

Für Schulentlassung und Konfirmation:

Stoffe in reicher Auswahl schwarz, weiß und vielen Farbtönen
Meine Erfahrung gewährleistet Ihnen guten Einkauf

Steter Eingang von **Frühjahrs-Neuheiten**

Emma Rurack
früher im Hause Herr. Bartsch
Spezial-Stoffgeschäft / Kurzwaren
Bischofswerda, Albertstr. 1

Horloge

In Gold empfiehlt preiswert (Gravierung sofort)

Weber
Bischofswerda / So. Albertstr. 1

GROSSE AUSWAHL

Möbel

in Gebrauchs- und Preiswürdigkeit bei

Ronnederger
Schiffstraße 12
Dresden - A.

Zum 40. Geburtstag ein 999mal donnerndes Hoch. daß der ganze Kreisack wackelt! Nun Tante Grete, rate mal!

3-Zimmer-Wohnung
in Pustau gesucht. Offert. unter 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Großes, heizbar. Zimmer
(Nähe Markt) zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

3-4-Zimmer-Wohnung
möglichst mit Bad, von Umgestelltem zum 1. Juni 39 gesucht. Offert. unt. „B. R.“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Neue Gänsefedern
geschliffen, weiß, braun, dopp. gereinigt 1/2 Kilo 4.75, 5.50, 6.— und ganz prima 7.—. Versand per Nachnahme. Von 2 1/2 Kilo an portofrei. Müller und Preisliste gratis. Näheres auf meine Seiten zur Seite Federn-Bericht

Paul Wittig,
Langenhennersdorf bei Pirna.

Altes Silbergeld
kauft E. Laude vorm. A. Boetius
Bautzen, Reichenstr. 28, am Tor.

Heiraten können schnell
wenn Sie sich vertrauensvoll an mich wenden. Aufträge jeden Standes, Alters u. Religion (mit u. ohne Verm.) aus allen Gegenden liegen vor. Eserielle Unterbreitung, von pol. Vorhänge nach Auftragserteilung. Beste Erlöse! Ganzjährige, volle, streng disziplinierte Eheanbahnung Gustav Gunkel, Dresden A 1, Albrechtstraße 13, III. Sprechstunden 11-6, Sonntag 11-2 Uhr. Ruf 26793. Auskunft kostenlos!

Sergenswunsch!
Junger Mann, Anfang 30, große schlanke Erscheinung, ruhig und aufmütig, möchte ebensolchem hübschem, 25-30-jährigem Mädchen vom Lande aufrichtiger und treuer Kamerad fürs Leben sein. Verschwiegenheit zugesichert. Ausf. Bildschreiben (Bild zurück) unt. „E. R. 10“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

1 Posten gebrauchte Nähmaschinen
vollständig überholt, von 15 RM. an, bei

Martin Schreier
Mechanikermstr., Schmiedegasse

Beiratsstörer Gamembert
ein Hochgenuß. Milch-Butter-Käse
Gottfried Linke, Bischofswerda
Altmarkt 18 — — Ruf 472

Silber
auch alte Silbermark
u. Gold-Brillanten
schmiedet gegen Kasse
Hofjuwelier Roegner
11/103533 Dresden, Schloßstr. 1, 1. Et.

Böhmische Braunkohle
ständig am Lager
C. F. E. Lehmann, GmbH.
Neukirch L. Am Güterbahnhof Ost

2 Hausmädchen
sauber und arbeitsam, gesucht. Freie Kost und Wohnung. Bezahlung lt. Tarif. Schriftliche Bewerbung an
Elbe-Hotel Demmig,
Dresden-Zoschwitz.

Junge Hausgehilfin
als 2. Mädchen für Geschäftshaus-
halt per 1. März gesucht. Vorzu-
stellen im Schokol.-Geschäft Dresden,
Prager Straße 52, von 14-19 Uhr.

Tüchtige Verkäuferin
sucht
Ernst Röthig, Ind. R. Sente,
Bischofswerda

Ein Mädchen
welches radfahren kann, für Haus-
halt u. Ladengeschäft zum 1. März
oder später gesucht. **Sajan Selig,**
Dresden 21, Holtenauer Straße 28.

Melstermeister
der mit seiner Frau meinen
Bestand von ca. 30 Stck. Groß-
u. 15 Stck. Jungvieh besorgt.
Günther, Rttg. Spittwitz
über Bischofswerda.

Osterbursche
oder älterer für Landwirtschaft
zum 1. April gesucht.
M. Herrmann, Spittwitz.

EXISTENZ
Sofort Dauer-Einkommen
(auch Nebenerwerb) u. Lebensversicherung.
Kontaktschreiben, 30. Juni 1939, 10.000
entf. - hohe Aussicht, sofort bar, oder
Dittler: „Justiz“, Gohlisstraße 1, Ia.

Berufs- oder Vertretungswechsel
Wer bei Landeuten gut be-
kannt und verkaufsfähig
ist, dem bieten sich neue Aus-
stiegsmöglichkeiten bei all-
angesehenem Werk. Bewerb.
u. B. W. 83 an Ala, Hamburg 1.

Heim- arbeiterinnen zum Knopfaufnähen gesucht.
Sente & Stier, Dresdner Str. 1.

Meerschweinchen
von 200 Gr. an, 6 Stück 1.— RM.
kauft laufend jeden Posten
Hans Danke, Langburkersdorf 167

1. Kompanie
Montag, 18. Febr.

Berjammlg.
des Schützenbruder
Freiße, „Post“ - Freibier.

Möbel
Großes Lager
niedrige Preise

Büttner
Straße der SA. 23.

Graue Haare beseitigt
ORFA
ANWENDUNG
DURCH
HAARFÄRBE
STARK
WIEDERHERSTELLER
Stadt-Apotheke und Neue
Apotheke, Bischofswerda;
Neukirch: Adler-Apotheke.



Bei mir darf nichts unkommen, sagt Frau Säuberlich!

Deshalb schütze Sie Ihre Lebensmittellagerung durch gründliche Sauberheit vor Verlust und Verderben. Da sollten Sie sich einmal die Speisekammer anschauen: alles blitzt und blitzt wie nach dem Grobputzen! Köcher, Schmutz, Fett, Staub, Gerüche, Flecken, nicht viel Zeit und Arbeit! Ach, wie, denn wer klug ist, nimmt bei mir vielzeitige Reinigungsarbeiten ernsthaft, Schmutz- und Schweißflecken in Sekundenbruchteilen, denn ich wirke schnell und gründlich.

IN DER SPEISEKAMMER können Sie mit j. S. für folgende Sachen vornehmen: Fußböden, Wände, Fensterbänke, Regale, Sekt- und Kaffee-Service, Schränke, Flaschen, Teller, Schalen, Gläser, und Metallgegenstände, Kronleuchter, Bilderrahmen, Bildnisse und vieles andere mehr! Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne IMI's Hilfe aus!

Fast neue Herrenschuhe.
Gr. 40, auch für Frauen und Kinder.
gelesen, gut erhalten. M. Wenzel u. Söhne,
Jahres, Frank. 1 Herrenschuh, Günstig,
Eumpe preiswert zu verkaufen
Bischofsw., Hans-Schemmstr. 1.

Hengstfohlen,
10 Monate alt, braun, Beschläger
Ritterholz, wegen Nachzucht zu
verkaufen.
Paul Schubert, Neukirch
Freihufenweg 15. (Lansitz)

Zwei mitteljährige Arbeitspferde
stehen sehr preisw. zum Verkauf.
Johannes Herrmann,
Rebelschlag b. Ramenz Nr. 5.

Eine trag. Kuh
zu verkaufen. Näheres
in der Geschäftsstelle d. Bl.

Eine junge Kuh
worunt. das 2. Kalb steht, sowie ein
Sattelochse zu verkaufen
in Pustau Oberd. 26.

Zugochsen
steht billig zum Verkauf u. Tausch.
G. Greibig, Suppo.
Ruf Cunewalde 295.

Schöne Karte

Ferfel
verkauft
Kurt Paustler,
Rittergut Oberburkau.

Auto-Vermietung und Verleih Kurt Steinhilf Bischofstr. 4 (Stand- pl. Bahnhof Ruf 376

Auto-Reparaturen für sämtl. Fabrikate **Erwin Richter** Bismarck- straße 3 Ruf 210

Möbel aller Art, form schön, ge- diegen u. preiswert, früher **Julius Krause A. Warnatzsch** Neumarkt 2

Nähmaschinen für Haushalt und Gewerbe Schreibmaschinen, Repa- ratoren, Ersatz-, Zubehörteile **Martin Schreier** Mechanikermstr. Schmiedegasse 3 Ruf 482

Rundfunk Große Auswahl moderner Apparate Erstklassige Reparatur-Werkstatt **Fr. Halke** Albertstr. 5 Ruf 519

Rundfunk Geräte erster Firmen Rich. Männchen Bautzner Str. 24/25 Ruf 116

Strumpfhaus Weidauer Die größte Auswahl in Strümpfen und Trikotagen **Altmarkt 13**

Schuhhaus E. Hornuf Die größte Auswahl am Platze für Damen- Herren- und Kinderschuhe **Altmarkt 28**

Auto-Reparaturen Erstk. Werkstatt für sämtliche Fabrikate **Fritz Werner** Adolf- Hitler-Str. 33 Ruf 477

Fachgruppe Obstbau, Bischofswerda
Die Sächs. Bauernschaft veranstaltet **Dienstag, 14. Febr. 1939**, von vorm. 9 Uhr an im großen Saale des Zoolog. Gartens in Dresden, Tiergartenstraße eine

öffentliche Versammlung
zwecks Behandlung obbäulicher Gegenstände. Alle Mit- glieder der Fachgruppe Obstbau sind herzlich dazu eingeladen. **Der Vorsitz.**
(Siehe Sächs. Erzähler, Mittwoch, 8. Februar, 2. Beiblatt Sonntagsrückfahrkarten zum Landesbauerntag.)

Tatkräftige Herren und Damen
zum Verkauf eines seit Jahrzehnten bestens eingeführten **Haushaltungsgegenstandes**, gegen Provisionen und Spesen, von deutschem Großunternehmen gesucht. Offerten unter „R. 2.“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Wir errichten in Bischofswerda eine Hauptagentur und suchen hierfür

Persönlichkeit.
Herren, die an einer haupt- oder nebenberuflichen Tätigkeit für uns interessiert sind, werden um aus- führliche Zuschriften gebeten. — Günstige Vertrags- grundlage und beste Arbeitsmöglichkeit bei weit- gehender praktischer Unterstützung geboten.
CONCORDIA Lebens-Versicherungs-Aktien- Gesellschaft, Köln/Rh., Maria-Ablass-Platz 15.

Packerin
sowie **einige Mädchen**
für leichte, gutbezahlte Arbeit sucht für sofort- oder Ostern
Blumenrichter, Neust. Str. 24
Unsere eingeführte

Haupt-Agentur
(Feuer, Unfall, Haftpflicht, Leben)
für Bischofswerda und Schmölln ist altershalber neu zu besetzen. Gefl. Bewerb. an die

Nord-Deutsche Versicherungs-Gesellschaft
General-Agentur Dresden, Johann Georgen-Allee 39, Erdg.

Leihhaus Karl Wahl
beleihnt: Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brücken, kaufte: Radios, Photoapparate, Schmuckstücke, Uhren, verkauft: Schreibmaschinen, Bestecke, Porzellan usw.
DRESDEN - A. 1, Amalienstraße 22, I.
9-1 u. 1/2, 15-17 Uhr.

Bettfedern,
welcher Handschleiß, 1/2 Kg 5.— RM., vollkannig, be- der auch bei falkkräftig, 1/2 Kg. 6.— RM., Halb- baunen u. Wannen zu bekannt billigen Preisen. Muster kostenlos.
Beitfedernhdg. Fritz Judrich, Großbubsdorf, Bischofsw. Str. 45

Ein Injerat,
wird stets auch noch so klein für Dich zum Nutzen sein!

Ab Montag, den 13. Febr., mittags, steht ein neuer großer Transport Wanziger **Herddach- Kühe** mit guten Leistungsnachweisen bis 4%, Fett und ab Donnerstag, den 16. Febr., ein neuer Transport **Seeländer Arbeitspferde**, leichten u. schweren Schlages in meinen Stal- lungen, Löffelstr. 40, preisw. z. Verk. u. Tausch.
Gustav Gneuß, Bautzen — Ruf 2106.

Kleine Anzeigen im Sächs. Erzähler
wie Verkäufe, Kauf- gesuche, Vermietungen, Stellengesuche und -Angebote u. a. m. sind billig und von un- übertroffener Wirkung!

Geschäfts- u. Aderpferde
Zin wieder mit einem frischen Transport guter Seeländer sowie Ermländer

eingetroffen und steht selbiger zu bekannt soliden Bedingun- gen bei mir zum Verkauf und Tausch.
Erich Säbler, Dresden A., Rudolfstraße 9
Tel. 5542 / 694. 1779

2. Beiblatt

Die

Aus

Der

Die G-
könig von
führt hat
daß dem B-
zufallen ist
Er gerührt
Diese
das Kaffee-
heute erlitt
hinunterger-
Weltkrieg
fische Bewe-
nach dem S-
ges den gr-
Entschlossen-
fruchtbareren
parlament
schluß von
waffent Kon-
senheit auf
„Wenn“ un-
ter, als er
gänglich u.
aufnahm.
Wen t f d
aus über 1
während bi
Wirtschaft-
Tages: „D-
von jahrel-
das Kapita-
rer die Ar-
daß nicht B-
Arbeit das
sichtbare B-
aber ganz
duktionsgü-
mehr wir e-
höhung der
wir die ne-
krankheiten
Niemals be-
in das Ab-
Zustandst-
führt. Im
verfaulen.
Auch in
Leistungs-
wollen wir
erwägungen
nachsehen,
gordischen
zur Reichen-
tion aber k-
Entschlossen-
Wille und B-
nen sollen
unser gefar-
berauegerif
eines unser
Geschichte
ben können

—* Sie
Breitbildun-
bücherei
1938 hat für
der U-
Verlauf v-
Sühnerieier
le Stück sel-
nen Sühner-
trägt der
bauernschaf-
Wärz 1939
braucherhö-
trägt bis
Gramm un-
von unter e-

—* Jun-
swei Gleich-
stände, Sch-
—* Die
bel Stunde
auf 10 Stur-

Der D-
e. D.,
hielt am G-
answärts
b d h, in W-
schiffstör-
gen befan-
Deutsche R-
zur Berufs-
für die kin-
haben. Es

herausgef-
Gint vom
aufgab, wa-
und notwan-
Systemeit

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 11. Februar

Der Sonntagspruch der Gauleitung: „Unentschlossenheit ist die größte Krankheit.“

Goethe

Die Geschichte des Albertus berichtet von Gordios, dem König von Phrygien, daß er einen so kunstvollen Knoten geschnitten hätte, daß ihn niemand zu lösen vermochte. Es blieb dem Helden dieses Knotens die Herrschaft über ganz Asien anfallen würde. Alexander der Große löste ihn auf seine Art: Er zerhieb ihn kurz entschlossen mit dem Schwert.

Diese Tat Alexanders des Großen galt lange Zeit als das klassische Beispiel für Tapferkeit und Entschlossenheit. Heute erblüht es sich, in das Dunkel des grauen Altertums hinunterzublicken, um derartige Beispiele aufzufinden. Der Weltkrieg forderte täglich von unseren Männern millionenfache Beweise des schnellsten Denkens und Handelns. Und nach dem Kriege lieferte ein einfacher Arbeiter dieses Krieges den größten Beweis aller Zeiten dafür, was männliche Entschlossenheit vermag. Während sich seine Gegner in unfruchtbarem Geschwätz gegenseitig Fußangeln legten und aus parlamentarischen Erwägungen sich nicht zu einem Entschluß von geschichtlicher Größe, den die Zeit erforderte, aufraffen konnten, schritt der Führer in unbeeuglicher Entschlossenheit auf sein Ziel los. Hätte er damals nur an die vielen „Wenn“ und „Aber“ gedacht, die sich ihm in den Weg stellten, als er mit sieben Mann, ohne Geld, ohne Einfluß, als gänzlich Unbekannter den Kampf um Deutschlands Rettung aufnahm, so wäre unser Volk an der Krankheit der Unentschlossenheit, die der jüdische Parlamentarismus über uns gebracht hatte, längst zugrunde gegangen. Und während die anderen immer nur von der „Ankurbelung der Wirtschaft“ gesprochen hatten, befohl der Führer eines Tages: „Deutsche Arbeiter, fanget an!“ Während die anderen jahrelang Arbeit und Gehaltsbander hatten, „wo man das Kapital zur Arbeit hernehmen sollte“, befohl der Führer die Arbeiter zu beginnen und bewies damit der Welt, daß nicht das Kapital die Arbeit, sondern daß umgekehrt die Arbeit das Kapital schafft, weil das Kapital ja doch nur das sichtbare Zeichen für geleistete Arbeit darstellt. Diese Leiden aber garantieren einen um so größeren Anteil an den Produktionsgütern, je mehr gearbeitet wird. Das heißt: Je mehr wir entschlossen sind, dem Befehl des Führers zur Erhöhung der Arbeitsleistung zu folgen, desto mehr werden wir die noch sichtbaren Symptome der gefährlichsten aller Krankheiten eines Volkes, der Unentschlossenheit, beseitigen. Niemals darf für unser Volk die Zeit zurückgehen, die uns in das Labyrinth der „Wenn und Aber“, der Bruchstücke und Zustückstücke der Verantwortunglosigkeit und Faulheit führt. Im Sumpf der Unentschlossenheit muß die beste Saat verfaulen.

Auch in dieser Zeit, in der der Ruf des Führers nach Leistungssteigerung auf allen Gebieten an uns ergangen ist, wollen wir uns nicht im Gezüppel unfruchtbarer Dauererwägungen verlieren und verirren, sondern dem Führer nachsehen, der damals mit der Schaufel in der Faust den gordischen Knoten durchhieb, als er beim ersten Spatenstich zur Reichsautobahn befohl: „Fanget an!“ Nachdem die Nation aber diesen Entschluß gefaßt hat, muß er mit eiserner Entschlossenheit durchgeführt werden. Ein leidenschaftlicher Wille und die unbeugsame Einsatzbereitschaft von 80 Millionen sollen dem Führer für alle Zeit dafür danken, daß er einst unser gesamtes Volk aus der Agonie der Unentschlossenheit herausgerissen hat, der Unentschlossenheit, die nach dem Wort eines unserer Geisteshelden „die größte Krankheit“ ist. Die Geschichte lehrt, daß an dieser Krankheit ganze Völker sterben können! Mag Seibach

* Eierpreise. Nach einer vom Reichskommissar für die Preisbildung ausgegebenen Verordnung über Verbrauchereinstufung für Eier vom 1. Februar bis 31. März 1939 für Eier der Uebergangskategorie II Gültigkeit. Danach ist für den Verkauf von nicht gekennzeichneten, im Inland erzeugten Eiern an den Verbraucher ein Höchstpreis von 10 Pf. je Stück festgesetzt. Für den Ankauf von nicht gekennzeichneten Eiern beim Erzeuger durch Wiederverkäufer beträgt der Erzeugerpreis für das Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen für die Zeit vom 23. Januar bis 19. März 1939 (Uebergangskategorie II) 1,56 RM. je kg. Der Verbrauchereinstufungspreis für Enteneier inländischer Herkunft beträgt bis zum 31. März 1939: bei einem Gewicht von 60 Gramm und darüber 12 1/2 Pf. je Stück, bei einem Gewicht von unter 60 Gramm 11 1/4 Pf. je Stück.

* Hundsfäden. Auf der Polizeiwache wurden abgegeben zwei Fleischermesser, ein Herrenfahrrad, eine Stimmglocke, Handlöhne, Schlüssel.

* Die Tageslänge nimmt im Februar einunddreißig Stunden zu. Sie steigt von 9 Stunden am 1. Februar auf 10 Stunden 45 Minuten am 28. Februar.

Der Reichsbund der Kinderreichen e. V., Kreisabschnitt Bischofswerda,

hielt am Freitagabend im „Deutschen Hause“ eine auch von auswärtig Interessierte versammelte Versammlung ab. Vg. B. Engenbach, in Vertretung des beruflich verhinderten Kreisabschnittsleiters Hr. Baster, gab folgende wichtige Bestimmungen bekannt: Dem Antrage des R.D.R. entsprechend gibt die Deutsche Reichsbahn ab 1. 1. 1939 auch Schülerwochenkarten zur Berufsausbildung usw. aus, da sich die Monatskarten für die kinderreichen Familien als unwirtschaftlich erwiesen haben. Es sind

neue Bestimmungen über die Gewährung von einmaligen Kinderbeihilfen herausgegeben. Die einmalige Kinderbeihilfe, die der Staat vom Jahre 1936 an erstmals an kinderreiche Familien ausgab, war vor allen Dingen dazu bestimmt, zurückgestellte und notwendige Anschaffungen in den durch Inflationen- und Kriegzeit häufig verarmten kinderreichen Familien zu

ermöglichen. Nachdem das größte Geld befreit war, wurden laufende Kinderbeihilfen gewährt, die bekanntlich immer weiter ausgebaut wurden. Da einer Familie, die heute kinderreich wird, laufende Kinderbeihilfe gezahlt wird, wurde mit Wirkung vom 1. 1. 1939 die einmalige Kinderbeihilfe auf folgende Ausnahmen beschränkt: 1. Einmalige Kinderbeihilfen können auch jetzt noch zur Ausbringung eines Teiles des Eigenkapitals für die Finanzierung einer Kleinrentnerstelle gewährt werden, sogen. Siedlungskinderbeihilfe. 2. Selbständige Gewerbetreibende, Landwirte, Angestellte der freien Berufe erhalten oft die laufenden Kinderbeihilfen deshalb nicht, weil die Familie nicht mindestens 5 Kinder umfasst. Auch die erweiterten laufenden Kinderbeihilfen können ihnen nicht gewährt werden, weil ihre Einkünfte im laufenden Kalenderjahr nicht zu mindestens einem Drittel aus Einkünften aus nicht selbständiger Arbeit, Renten usw. bestanden haben. Diesen Familien können bei der Geburt des 4. Kindes oder bei der Aufnahme eines 4. Kindes in die Familie auch weiterhin die einmaligen Kinderbeihilfen gegeben werden, diese selbst dann, wenn die Familie erst nach dem 31. 12. 1938 kinderreich geworden ist. Bisher konnten bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen Witwen, geschiedene oder ledige Frauen auch dann Kinderbeihilfe erhalten, wenn sie für weniger als 5 Kinder zu sorgen hatten. Diese Beihilfen werden jetzt erweitert auf die Ehefrau, deren Mann blind oder zu mindestens 85 Prozent in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt ist oder eine Pflegezulage oder eine erhöhte Vermögenszulage oder auch eine Rente für Arbeitsunfähigkeit bezieht. Die Vorschriften traten mit dem 1. 1. 1939 für das Reich und für die Ostmark in Kraft. Im Subotenland sind vorläufig die Vorschriften über laufende Kinderbeihilfen eingeführt worden. Im Deutschen Reich werden die Bevölkerungspolitische Vorträge gehalten, so am 28. 2., 21. 3. (Ehrenbuch), 25. 4. (Reichsbundesleiter Konrad: „Von ewigen deutschen Leben“). Der Führer hat das Ehrenbuch der Deutschen Mutter in Bronze, Silber und Gold vom 4. Kinde an geschaffen; vorläufig werden nur die Mütter über 60 Jahre berücksichtigt. Am 21. 6. (Muttertag) erfolgt die Verleihung desselben. Die Familienkartei legen alles fest für die Verleihung an jüngere Mütter. Die

erstmalige Verleihung des Ehrenbuchs im Kreis Bautzen findet morgen Sonntag in Bautzen durch Kreisleiter Vg. Martin statt, wozu die hiesigen 12 in Frage kommenden R.D.R.-Mitglieder bereits ein entsprechendes Schreiben der Kreisleitung erhielten. Die Einfahrt erfolgt dankenswerterweise durch Mitglieder des R.D.R. pünktlich um 10 Uhr vormittags von der Apotheke, Altmarkt, aus. Die restlichen Ehrenbücher sollen später im Orte verliehen werden. Anträge und Fahrtausweise für verbilligte Kraftomnibusfahrten sind stets vorher in der Geschäftsstelle des R.D.R., Siebelsstraße 30, zu entnehmen.

Kammern, 11. Febr. Singt mit! Der Männergesangsverein „Viedertanz“ hielt unter starker Anteilnahme singender und fördernder Mitglieder seine Jahreshauptversammlung ab. Die Begrüßungsworte des Vereinsleiters, der allen Sängern für ihre bewiesene Treue herzlich dankte, leitete zu einem kurzen Rückblick auf das Jahr 1938 über, das durch die Friedenspolitik des Führers die Angliederung der Ostmark und die Heimkehr des Subotenlandes brachte. — Es

Die Deutsche Varietébühne kommt!

Nächsten Dienstag, den 14. Februar, findet im Schützenhaus Bischofswerda ein Gastspiel der Deutschen Varietébühne Gerhard Winkler, Labau, statt. Viele Arbeitskameraden und Kameradinnen werden sich noch gern des vorjährigen Gastspiels dieser ausgezeichneten Künstlertruppe entsinnen. Diesmal warten Fußgängerkünstler, Geiltänzer, Jongleure, Akrobaten, Bauchredner, Kunstschützen, Tänzerinnen usw. mit ihren vorzüglichen Darbietungen auf. Überall konnten die Artisten den größten Erfolg auf Grund ihrer ausgezeichneten Leistungen für sich verbuchen. Das Programm wird angeführt von Fred Kaiser, dem Dresdner Meister-Humoristen, der in den allergrößten Varietés und Kabarett Deutschlands arbeitet. Die Deutsche Varietébühne Gerhard Winkler verspricht auch in Bischofswerda einen glänzenden Abend zu vermitteln. Mögen sich recht viele dieses einmalige Gastspiel anschauen.

folgte nun die Entlastung des Jahres sowie des Kassensberichts durch den Schriftwart und Kassenswart. Chorleiter Selge gab dann einen Überblick über die kommende Chorarbeit. Es erfolgte hierauf die Beglückwünschung des Vereinsleiters, der 25 Jahre an der Spitze des Vereins gestanden hat. Als Anerkennung wurde ihm ein schönes Geschenk überreicht und herzlicher Dank zum Ausdruck gebracht. Zwei Sängern wurde für den Besuch aller Singstunden eine kleine Anerkennung zuteil. Es wurde weiter bekanntgegeben, daß am 19. Februar das Gaststättenfest für das R.D.R. stattfindet. Da das Jahr 1939 unter der Parole der Werbung steht, ergeht an die fangesfreudigen Einwohner, die dem Verein noch fernstehen, die Bitte: „Kommt und singt im DSB mit!“

Frankenthal, 11. Febr. Volksbildungsabend. Die Volksbildungsstätte Bautzen, Ortsstelle Frankenthal, hält im Saale des Gerichtshaus morgen Sonntag, 20 Uhr, wiederum einen Volksbildungsabend ab. Als Redner ist Major a. D. Hans Weberhast, Berlin, gewonnen worden, der über das interessante Thema: „Die wehrpolitische Lage Deutschlands — Wache Berlin — Rom“ spricht. Vg. Weberhast, ein alter Gefolgsmann des Führers, ist H-Sturmabteilungsleiter im H-Hauptamt. Er gehörte der NSDAP seit 1922 bis zu ihrer Auflösung an und trat ihr dann 1929 wieder bei. Als politischer Schriftleiter bedeutender Zeitungen und Wochen-schriften ist er wiederholt hervorgetreten. So war er von 1920—1922 Herausgeber der nationalsozialistischen Parlamentskorrespondenz. Auch als Politiker hatte er bedeutungsvolle Aufgaben zu erfüllen; er war vom Mai bis September 1933 Mitglied der deutschen Delegation auf der Genfer Abrüstungskonferenz. In Anbetracht des aufklärenden Themas wird ein starker Besuch aller Bevölkerungskreise erwartet.

Bautzen, 11. Febr. Fundgegenstände. Auf dem Gemeindeamt sind im Laufe der letzten Wochen folgende Fundgegenstände abgegeben worden: Mehrere Herrenuhren, verschiedene Geldtäschchen, Brillen, Schlüssel, ein Karton Seeligs Kornkaffee, eine große Kiste Seife, Marke „Saalekron“. Wer das Eigentum an diesen Gegenständen nachweisen kann,

Wir liefern

preiswert und schnell in moderner Ausführung

Privat-Drucksachen

- Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Todesanzeigen
Danksagungen
Besuchskarten
Glückwunschkarten
Einladungen

Geschäfts-Drucksachen

- Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Quittungen
Postkarten
Lohnbeutel
Handzettel
Aufklebadressen

Vereins-Drucksachen

- Mitgliedskarten
Satzungen
Einladungen
Diplome
Programme
Plakate

Lassen Sie sich vor Vergebung Ihrer Aufträge von uns beraten. Fordern Sie Vertreterbesuch

Buchdruckerei Friedrich May Verlag des „Sächs. Erzähler“ Bischofswerda, Ruf 444/445

Advertisement for Kornfranch coffee. Features a large illustration of a coffee box with the brand name 'Kornfranch' on it. Below the box, the text reads 'Naturhaft' in large letters. To the right, a smaller box contains the text: 'Das Geschenk der Natur. Ein Kaffeemittel für Geschmack und Gesundheit'.

Vertical text on the far left edge of the page, including numbers and fragments of text from the adjacent page.

melde sich persönlich im Gemeinbeamt unter Einhaltung der Geschäftsstunden.

Buchau, 11. Febr. N.E.-Frauenshaft. Die Frauen unseres Ortsgruppenbereiches werden noch einmal darauf hingewiesen, daß am Mittwoch, dem 15. Febr., pünktlich 20 Uhr in der ehemaligen Kochküche der Schule im Oberdorf der Krankenpflegekursus beginnt. Aus diesem Grunde wird der Frauenschaftabend auf Montag, den 20. Februar, verlegt.

Neukirch (Laußig) und Umgegend

Neukirch (Laußig), 11. Febr. Ausgabe der Volksgesamts. Weitere Ausgaben finden im Laufe der kommenden Woche statt, und zwar an folgenden Tagen: Am Dienstag, dem 14. Februar, 18-20 Uhr, für die Buchstaben M-P, am Donnerstag, dem 16. Februar, 18-20 Uhr, für die Buchstaben Q-S. Es wird wieder erwartet, daß an diesen beiden Tagen nur die Personen mit den bezeichneten Anfangsbuchstaben erscheinen.

Neukirch (Laußig), 11. Febr. Ein ausgezeichnetes Erzeugnis wurde auch in unserem Orte bei der 4. Gaustrafenversammlung des N.E.B. erzielt, bei der die hübschen Metallabzeichen, Tiere mit Edelsteinen, zum Verkauf gelangten. Insgesamt 567,01 RM. waren der vorläufige Ertrag. Allen Spendern und Sammlern gebührt herzlicher Dank!

Neukirch (Laußig), 11. Febr. Vom N.E.B. Die Fischillet-Zuteilungsscheine können von den Hilfsbedürftigen des Winterhilfswerkes abgeholt werden, und zwar am Montag, dem 13. d. M., vorm. 9-11 Uhr und nachm. 2-4 Uhr, in der Geschäftsstelle der N.E.B. im Gemeinbeamt.

Neukirch (Laußig), 11. Febr. Andauernden Diebstahl von Rüben hatte der hiesige Rittergutsbesitzer in der letzten Zeit bemerkt. Jetzt gelang es der Gendarmerie, eine Spur zu verfolgen und in einem in der Nähe befindlichen Hause die gestohlenen Rüben vorzufinden. Trotz der Auffindung der Rüben leugnete die „jehige Besitzerin“ der Rüben, doch konnte sie einwandfrei der Täterschaft überführt werden; sie steht nun ihrer gerechten Strafe entgegen. Der gegenüber anderen Personen geschobene Verdacht hat dadurch seine Erledigung gefunden.

Gunewalde, 11. Febr. Franco dankt einem Hiltlerjungen. Ein Hiltlerjunge aus Lauba hatte General Franco Glückwünsche anlässlich seiner Erfolge bei der Befreiung Spaniens überreicht. Jetzt dankte Franco dem Jungen durch ein herzlich gehaltenes Schreiben, das seine Unterschrift trägt und dem vier Aufnahmen des Generals beigelegt sind.

Oberkoblitz a. N., 11. Febr. Jaden gehören nicht auf die Bank. Während der Fahrt geriet einer Radfahrerin eine auf der Lenkstange hängende Kasse in das Vorderrad, wodurch sie zum Stürzen kam. Mit Verletzungen an beiden Händen und Schienbeinen und einem beschädigten Rad ging der Unfall immer noch glimpflich ab.

Aus dem Meißner Hochland

Neustadt, 11. Febr. Brände durch Leichtsinn. Durch Unvorsichtigkeit einer Frau hätte in der Langen Gasse sehr leicht ein größerer Brand entstehen können. Durch die entstandene Rauchentwicklung wurde man aufmerksam. Durch das Eingreifen einiger Feuerwehrleute konnte größerer Schaden verhindert werden. — In einem Geschäftshaus am Markt hatte jenseitig ein Vorübergehender über dem Kellerloch eine brennende Zigarette weggeworfen, dadurch war ein mit Holzwolle gefüllter Sack zur Entzündung gelangt. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und konnte gelöscht werden.

Die Unfallversicherung

Leistungsverbesserungen

Die Reichsregierung hat das jüngste Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung verabschiedet. Mit diesem mit Wirkung vom 1. Januar 1939 in Kraft tretenden sozialpolitisch bedeutungsvollen Gesetz werden die wesentlichen Härten der Notverordnungen auf dem Gebiet der Unfallversicherung beseitigt, der Schutz der Unfallversicherung ausgedehnt und ihre Leistungen unter Berücksichtigung bedürftiger und staatspolitischer Notwendigkeiten erheblich verbessert. Das neue Gesetz erleichtert zunächst den Empfang von kleinen Renten und macht ihre Gewährung davon abhängig, daß die Erwerbsfähigkeit des Verletzten infolge eines oder mehrerer Unfälle (Gliederbeschädigungen) gemindert ist und daß die Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit durch die einzelnen Unfälle insgesamt mindestens 20 Prozent beträgt. Die Renten von 20 Prozent werden in Zukunft als Dauerrenten gewährt. Waisenrenten und Kinderzulagen werden künftig bis zum 18. Lebensjahre gezahlt, während der Höchstbetrag der Hinterbliebenenrenten von 1/3 des Jahresarbeitsverdienstes des Getöteten auf 1/2 erhöht wird. Neu eingeführt wurde der Anspruch auf Wiederherstellung und Erneuerung beschädigter oder zerstörter Körperglieder. Schließlich wurde der Versicherungsschutz auf die sogenannten Wochenendheimfahrten jener Arbeiter ausgedehnt, die auf einem von der ständigen Familienwohnung weit entfernten Arbeitsplatz tätig sein müssen. Die bisher nur für die Betriebe der Wehrmacht bestehende Unfallversicherung ist auf die Betriebe der H-Verfügungstruppe, der H-Totenopferverbände, der St.-Standarte Feldherrnhalle und des Reichsarbeitsdienstes ausgedehnt worden. Auch der Versicherungsschutz der Technischen Ratshilfe ist insofern erweitert worden, als nun alle Tätigkeiten in der Technischen Ratshilfe gleichmäßig den Schutz der Unfallversicherung genießen.

Pflichtjahr für Mädchen

Notwendige Erklärungen über die Durchführungsordnung

Die in den letzten Wochen in der Presse veröffentlichten Bestimmungen über das Pflichtjahr für Mädchen und seine Durchführung sind trotz ihrer Deutlichkeit hier und da missverstanden worden. Auch über den Abschnitt der Durchführungsordnung zum Pflichtjahr, die Einzelheiten des Verfahrens regeln, steht immer der Sinn der Pflichtjahrsordnung:

Das Pflichtjahr soll der Land- und Hauswirtschaft die dort dringend gebrauchten Hilfskräfte zuführen. Im Pflichtjahr soll das einzelne Mädchen nicht etwa ein bestimmtes Fach von hauswirtschaftlichen Kenntnissen erwerben, wie das z. B. Zweck und Ziel der häuslichen Lehre ist. Das Pflichtjahrmädchen soll an einer Stelle helfen, an der es notwendig gebraucht wird.

Um hier Mißbrauch und einen nicht zweckmäßigen Einsatz der Pflichtjahrmädchen zu verhindern, ist nach der Pflicht-

jahrsordnung die ausdrückliche, förmlich gegebene Zustimmung des Arbeitsamtes zum Antritt etwa selbst geuchter Pflichtjahrsstellen notwendig. Diese Zustimmung wird nur erteilt, wenn die Beschäftigung nach Art und Bedeutung dem Zweck der Pflichtjahrsordnung entspricht und der Antritt der betreffenden Stelle arbeitsfähigem erwünscht ist. Das bedeutet, daß bei der Besetzung der Pflichtjahrsstellen eine gewisse Reihenfolge hinsichtlich der Dringlichkeit des Bedarfs an Hilfskräften eingehalten werden muß. Die Zustimmung wird beim Antritt einer Arbeitsstelle in der Landwirtschaft in jedem Fall erteilt werden, daneben werden selbstverständlich kinderreiche Mütter bevorzugt. Solange aber diese Stellen nicht besetzt sind, kann die Zustimmung zur Ableistung des Pflichtjahres in städtischen Haushaltungen oder städtisch geführten Landhäusern nur beim Vorliegen besonderer Gründe erteilt werden.

Die in der Pflichtjahrsordnung festgelegten Bestimmungen lassen nicht zu, daß der einzelne versucht, je nach seinen persönlichen Wünschen durch eine allzu großzügige Auslegung der Vorschriften oder durch ein starres Festhalten an einem Wort eine möglichst bequeme Form der Erfüllung seiner Pflicht zu finden. Das Pflichtjahr ist mehr als eine gesetzliche Forderung, es ist für jedes junge Mädchen der von ihm erwartete selbstverständliche Einsatz für die Volksgemeinschaft.

Die Sprechstunden für Pflichtjahr-Fragen im Arbeitsamt Buchau sind: Montag, Mittwoch und Sonnabend 9-12 Uhr, Montag und Donnerstag 15-17 Uhr.

Vierte Reichsmusiktag der Hitler-Jugend

Lebendiges, volkstümliches Musizieren

Leipzig, 10. Februar. Der erste Tag der Vierten Reichsmusiktag der Hitler-Jugend am Donnerstag brachte bereits einen aufschreienden Durchbruch durch das Musikschaffen der Hitler-Jugend. In einem Chorwerk im Festsaal des Rathauses erwiebte sich der Mozart-Chor der Berliner Hitler-Jugend unter Leitung von Erich Stiefen als ein Klangkörper, der mit seinem hochkultivierten Singen die Abendlieder, die Chöre alter deutscher Meister wie die Chorwerke unserer Zeit, die er zum Vortrag brachte, zu einem Erlebnis werden ließ. Ergänzt wurde das reichhaltige Programm durch einige Instrumentalstücke von Walter Felsig.

Ein Bild des ureigensten Musizierens der Hitler-Jugend gab ein musikalischer Volkstumsabend, der unter dem Leitgedanken „Klingende Handhufe“ im Sächsischen Kaufhaus durchgeführt wurde. Es war kein Konzert im üblichen Sinne, sondern Ausübende und Gäste bildeten eine eng verbundene Musizier- und Hörergemeinschaft. Bernd Pökel, als launiger Sprecher und Gerhard Bloch als musikalischer Leiter führten diese Gemeinschaft durch die deutschen Gänge und ließen vor ihr in Liedern und Tänzen ihre Volksmusik erleben. Besinnliche und hebe Fröhlichkeit lösten sich ab, nicht als Folge von Konzertnummern, sondern in lebendiger und bewegter Kreislauf. Die Ausübenden waren über den ganzen Saal verteilt, und bald von dieser, bald von jener Seite

Quark ist nahrhaft, billig und schmackhaft

Rezepte, die nicht jeder kennt

Brataufsätze. Kräuterquark. 250 Gramm Quark werden durch ein Sieb gefröhrt, mit 3 Eßlöffeln Milch gut vermischt und mit Salz gut abgeschmeckt, dann fñgt man gehackte Küchenkräuter (Schnittlauch, Petersilie, Dill, Borretsch oder dergleichen) bei. — **Reisquark.** 250 Gramm Quark werden durch ein Sieb gefröhrt, mit 3 Eßlöffeln Milch gut vermischt und mit Salz gut abgeschmeckt, dann fñgt man geriebenen Reis bei oder Belag von Reiskörnern.

Quark-Apfeleis. Zutaten: 125 Gramm Quark, ein Salzering, eine Gewürzgurke, eine Zwiebel, ein kleiner Apfel, eine halbe Tasse Milch. Zubereitung: Der gut gewaschene Hering wird von Haut und Gräten befreit, in kleine Würfel geschnitten, ebenso wie die Gewürzgurke, der Apfel und die Zwiebel feingehackt. Der Quark wird mit etwas Milch dickflüchtig geröhrt und mit den übrigen Zutaten vermischt.

Quarkauflauf pikant. Zutaten: 500 Gramm Quark, drei Eßlöffel dickflüchtige Milch, zwei Eier, etwa 50 Gramm Gries oder Stärkemehl, 60 Gramm geriebenen Käse, Salz. Zubereitung: Der durchgeföhrtene Quark wird mit Milch und Gries glattgeröhrt und mit dem Gries oder Stärkemehl, Salz und geriebenem Käse vermischt. Zum Schluß wird der feingehackte Gieserhase untergegeben und die Masse in eine mit Fett ausgeglichene und mit Semmelmehl ausgestreute Form gefüllt, mit Fettstücken belegt und mit Semmelmehl bestreut. Etwa dreiviertel Stunde im Ofen backen.

Aus den Lichtspieltheatern

Kammerlichtspiele Bischofswerda

„Dir gehört mein Herz“

Es ist das Verdienst dieses Tobis-Films, Gigli, den berühmtesten Tenor, den die Welt gegenwärtig hat, einmal von der Seite zu zeigen, die ihn im privaten Leben so sympathisch macht, indem er seinen persönlichen Schmerz hervorhebt und seinen Sinn für Sphäre und Schönermaße voll zur Entfaltung bringt. Und dennoch: Der Sänger Gigli kommt dabei nicht zu kurz. Ob er Arlen von Verdi, Platom, Tschostakowitsch oder auch von Brahms singt — immer begeistert seine herrliche Stimme, die jeden alles um sich herum vergessen läßt. Das Liebeslied „Dir gehört mein Herz“ ist von begaunberndem Wohlklang.

In „Dir gehört mein Herz“ spielt Gigli den weltbekanntesten Sänger Rossi, der sich für eine Ferienlänge als Unbekannter in ein italienisches Bandstädtchen zurückgezogen hat und als Weingutbesitzer Entspannung und Abkühlung vom Kunstbetrieb sucht. Auf einem Besorgungswege, hoch zu Rad, stößt er — und hier beginnt die Sache heller zu werden! — mit einer in dieses Städtchen einziehenden Marionetten-Wandervorstellung zusammen, und dabei passiert das Maßvolle, daß sämtliche Platten, und vor allem die Rossi-Platten, die den Marionetten die Stimme liehen, in die Brüche gegangen sind. Den verzweifelten Reutchen stellt sich Rossi mit seiner Originalstimme zur Verfügung, und das mit einem Erfolg, daß eine junge, reiche Ausländerin glaubt, ein Stimmphänomen entdeckt zu haben. Sie will den Weindauer durchaus ausbilden lassen, und dadurch, daß nun der Sänger auf diese gutgemeinten Bestrebungen eingeht, ergeben sich heitere Bemerkungen die Fülle, die sowohl dem Lustspieltempo, als auch der Stimmhaltung des Tenors zugutekommen.

Der Regisseur des Films, Carmine Gallone, der schon mit seinen Riesepara-Filmen den Beweis erbracht hat, daß er es versteht, Sänger von Weltformat in heiter bewegte Geschehnisse zu stellen, hat diese Gigli-Begegnung freudig beim Schopf ergriffen und ist von seiner Seite mit aller Erfahrung und aller Liebe zur Pointe ans Werk gegangen.

Carla Rust spielt mit Temperament die vermählte mondäne Ausländerin, die erst durch den Sänger ihr Herz und Gemüt entdeckt. Beide finden sich füreinander natürlich am Ende der Komödie. Richard Romanowitsch als der Direktor des Marionetten-

Robert, das Pedermaul, und Gemahlin Garnichtfaul.



Frau Garnichtfaul weiß ganz genau:
„Der Mensch braucht Einweiß zum Gedeihn“
Drum kauft sie als vernünftige Frau
Stets Quark und Sauerkäse ein.
Auch Trockenmilch) benützt sie viel.
Derr Robert strahlt vor Vergnügen.
So spart sie und kommt doch zum Ziel.
(Wärd' iwas nicht auch Ihnen liegen?)
Pedermaul jedoch spricht froh:
„Leures Weib — nur weiter so!“

7 Beachten Sie die neuartigen Vorteile für die Verwendung von Quark, Sauermilch und Trockenmilch im Zerstell dieser Platte.

aus ertönten die Instrumente und die Stimmen der Jugend. Besonders wirkungsvoll waren die Kanons, die von allen Seiten des Saales aus gesungen wurden. In der Ausgestaltung waren beteiligt die Lehrgänge für Volks- und Jugendmusikleiter Berlin und Weimar, die Musikzüge Kallea und Dellisch, die Bläsergruppe und Singchor Steiermark, das Bann-Orchester Freiburg i. Br. und die Teilnehmer des Schulfestivals. Mit besonders herzlichem Beifall

Quarkkammerl mit Kompott. Zutaten: 500 Gramm Quark, einviertel Liter Milch, 100 Gramm Zucker, acht Blatt Gelatine. Zubereitung: Den Quark durch ein Sieb streichen, mit Milch und Zucker glattröhren. Die eingeweichte Gelatine warm auflösen und unter die Masse röhren. Das Ganze wird in einige mit kaltem Wasser ausgeschüttete Tassen oder in eine Klammerform gefüllt und erhartet geläßt. Beigabe: Kompott, Fruchtstift oder aufgerührte Marmelade.

Süße Quarkbeise. Zutaten: 500 Gramm Quark, 1/4 bis 1/2 Liter Milch, Zucker nach Geschmack, ein Päckchen Vanillezucker. Zubereitung: Den Quark durch ein Sieb streichen, mit Milch glattröhren, mit Zucker und Vanillezucker abschmecken und schaumig röhren. Die Masse in eine Glasschüssel füllen. Dazu herbes Kompott wie Preiselbeeren, Johannisbeeren oder saure Äpfelchen reichen.

Quarktaschen. Zutaten: 250 Gramm Mehl, 65 Gramm Zucker, 30 Gramm Butter oder Margarine, etwa vier Eßlöffel Milch, zwei Eier, eine Messerspitze Backpulver, Salz, Gewürz und Zitronen. Füllung: Zutaten: 500 Gramm Quark, 150 Gramm Zucker, 125 Gramm getrocknete Weinbeeren, einviertel abgekochene Zitronen, 10 Gramm Kartoffelmehl, Butterzucker zum Bestreuen. Zubereitung: Mehl sieben, in der Mitte Ei, Milch, zerlassenes Fett und die anderen Zutaten verröhren und alles zu einem glatten Teig verkneten. Ausrollen, Bierdeckel ausschneiden, diese füllen, zusammenklappen, Ränder festdrücken, mit Ei oder Milch bestreichen und bei guter Hitze goldbraun backen. Mit Butterzucker bestreuen. Füllung wie folgt herstellen: Quark schaumig röhren und die anderen Zutaten nach und nach dazugeben, zum Schluß die gewaschenen, abgetrockneten Weinbeeren daruntergeben.

Lichtspiele Neukirch (Laußig)

„Jugend“. Eine unüberbrückbare Kluft trennt die Lebenswelt der heutigen Jugend von der älteren Dogmenwelt, wie sie z. B. den beiden jungen Menschen Hans und Annchen in Max Habes Schauspiel „Jugend“ in der Gestalt des Kaplans Schgorst entgegentritt. Aber auch heute taucht noch hier und dort der schwarze Schatten jener Welt auf, an deren unerbittlicher Härte und Herzenshärte hier Annchen zugrunde geht, und darum kommt der Bestimmung des Habeschen Werkes durch die Tobis — mit Hermann Braun und Kristina Söderbaum als Hans und Annchen und Werner Hinz als Kaplan — obwohl es in den neunziger Jahren spielt, eine gewisse aktuelle Bedeutung zu. Die lebenserhebenden, lebenserlösenden Einflüsse des Dogmas werden in diesem erschütternden Drama unbarmherzig aufgedeckt. Daß es dabei aber kein Tendenz- und Zweckstück ist, sondern eine wirklich gefüllte Dichtung, das beweist schon allein die wunderbare Gestalt des Pfarrers Hoppe, den Eugen Kasper darstellt. In ihr verkörpert sich die wahre Religion, die echte und reine Frömmigkeit des Herzens, aber auch der Lebensglaube, der, frei von dogmatischer Enge und eiserner Selbstgerechtigkeit, alles Menschliche begreift und allem Lebensdienlich ist.

wurden die Darstellungen der Stiermärkte und Stücke aus einer äußerst lustigen Kirmes-Kantate von Gerhard Nowotny aufgenommen.

Auch am zweiten Tage

Bildete eine eindrucksvolle musikalische Leistung einer HJ-Spielgemeinschaft den Auftakt. Das Freiburger Bannorchester musizierte im Hofsaal des Neuen Rathauses und brachte frisch und lebendig alle Meister zu Gehör. Der Solist dieses Konzertes, der 15 Jahre alte Hieser Junge Schärnack aus Freiburg i. Br. konnte mit der hervorragenden, vom bewährten Erleben zeugenden Wiedergabe des Violin-Konzertes E-dur von Johann Sebastian Bach einen großen persönlichen Erfolg erringen. Ein offenes Singen zur Wertpause in dem Nationalsozialistischen Musterbetrieb Leipziger Wollkämmerei ließ eine der schönsten Kraftquellen der Jugend, die Verbindung mit dem schaffenden Menschen, zu einem großen Erlebnis für die Kameraden der Arbeit werden. Arbeiter und Jugend sangen unter dem Motto „Fangt Euer Handwerk freudig an“ Lieder von Freude und Arbeit. Der Leiter des Singens, der Referent im Amt Feierabend der HJ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gerhard Nowotny, verstand es, in kurzer Zeit die Betriebsgemeinschaft und die Jungen und Mädchen des Schulungsagers zu einer singenden, fröhlichen tausendköpfigen Einheit zu verschmelzen.

Am Nachmittag bildete die Jugend mit ihren Gästen eine Sängergemeinschaft, die sich, wiederum im Hofsaal des Neuen Rathauses, von Hermann Diener und seinem Collegium Musik in meisterhafter Interpretation in das musikalische Wunderland des großen Leipziger Thomaskantors Johann Sebastian Bach führen ließ. Im Mittelpunkt dieses Kammerkonzertes stand eine bis ins letzte Mangellos ausgewogene meisterhafte Wiedergabe des „Musikalischen Opfers“ über das „Thema regium“ von Friedrich dem Großen.

Der Tag klang mit einem festlichen Bläserabend „Mit Pfeifen, Trommeln und Trompeten“ im Großen Saal des Zoologischen Gartens aus, der in der Ausgestaltung von Helmut Rajewski und

Bernad Polach, ein weiteres Gebiet der musikalischen Erziehungarbeit der Hitler-Jugend nahebrachte. Die Musikzüge der Gebiete Thüringen (Röhlbe) und Mittelland (Deligsh), die Rundfunkspielchor der Reichsjugendführung Leipzig und zahlreiche jugendliche Einheiten waren unter der strengen Leitung von Helmut Rajewski zu einem Klangkörper von disziplinierter Wucht zusammengewachsen. Bankare leiteten den Abend ein, und dann folgten Turmmusiken, Landtschneidmessen, festliche Bläsermusiken an Fürstenthöfen, fridericianische Lieder und Märsche, Reiterlieder der Befreiungskriege, Märsche und Lieder der alten Armee und schließlich Lieder und Märsche der neuen Zeit. Bernad Polach als Sprecher zeigte meisterlich die Größe der verbindenden Linie der Darbietungen auf.

Den Veranstaltungen am Nachmittage und Abend wohnte Generaladmiral Dr. h. c. F. A. C. J. A. C. bei, der sich im Rathaus in das Goldene Buch der Reichsmessestadt eintrug.

Mitteilungen der Landesbauernschaft Zur Nährstoffversorgung unserer Böden

Wer seinen Düngungsplan aufstellt, muß darauf achten, daß die Harmonie der Nährstoffe gewahrt bleibt. Sonst kann die stärkste Düngung nicht voll ausgenützt werden. Wie die zahlreichen Bodenuntersuchungen zeigen, befindet sich die Phosphorsäure häufig „im Mangel“. Erreichtlicherweise sind die Abfahrgahnen für Kali und Stickstoff gestiegen. Mit der Phosphorsäure, die meist schon im Minimum vorhanden ist, ist die Landwirtschaft jedoch nicht nachgekommen. Die Versorgung der Böden mit Phosphorsäure muß deshalb erhöht werden. Dabei leistet uns der Boden Hilfestellung, da die Phosphorsäure im Gegensatz zum Stickstoff und auch teilweise zum Kali und Kalk durch Auswaschungen nicht verlorengeht.

Soldaten fallen vom Himmel

Ein Besuch bei den deutschen Fallschirm-Jägern

Von unserem W. S.-Sonderberichterstatter

Die deutsche Wehrmacht hat vor längerer Zeit das Fallschirm-Jäger-Regiment 1 aufgestellt, dessen Schule im Fliegerhorst Stendal untergebracht ist. Viele Mächte besitzen heute Fallschirm-Truppen, auch wenn sie vielfach erst in der Entwicklung begriffen sind. Ihre Bedeutung liegt auf der Hand. Sie können mit dem rasch fliegenden Transportflugzeug überall dorthin gebracht werden, wo ein Truppeneinsatz zur Herbeiführung von Entschreibungen oder zur Störung gegnerischer Entfaltung oder Unterbindung feindlicher Rannschäfts- und Materialnachschube unerlässlich ist. Bei allen Bitterungsverhältnissen können die deutschen Fallschirmschützen abspringen, auf engstem Raum zu Boden gehen, die Waffen aufnehmen, sich sammeln und nunmehr an die Lösung der ihnen gestellten Aufgaben herangehen. Der Wert dieser Truppe wird aber durch Offizier und Mann, durch die Ausbildung des einzelnen, seinen Geist, seine Haltung, seine Einsatzebereitschaft, Kameradschaft, Pflichtgefühl und nicht zuletzt auch durch seine Bewaffnung bestimmt.

Sensation in Stendal

Als man in Stendal mit der Schulungsarbeit begann, ließ man hier in der ersten Zeit alles stehen und liegen, so daß man gemerkt hatte, daß eine Maschine mit Fallschirmschützen in der Luft war. Die Betrachter schlangen sich auf die Fahrräder und fuhren zum Rand des nahegelegenen Übungsparkes, die Schulen schlossen den Unterricht und die Kinder bilgerten hinaus, um einem noch nie gesehenen Schauspiel beizuwohnen, das heute für alle Stendaler zu einer Alltäglichkeit geworden ist, aber jeden, der mit Fallschirmschützen bei ihrer Arbeit noch nicht in Berührung gekommen ist, in den Bann schlägt. So ging es auch uns, die wir Gelegenheit hatten, auf Einladung der Stendaler Fallschirmschule einer Übung beizuwohnen, die zunächst Einzelabstränge, dann Reihenabstränge brachte. Da jagt eine große Ju 52 heran, steht fest senkrecht über uns, so daß wir uns fast das Genick ausrecken, rückt noch eine Handbreit weiter und läßt nun den ersten Schützen „aussteigen“. Vorne streckt schießt der Mann zum Flugzeug hinaus, fällt, zieht hinter sich den langen, einen Augenblick noch zusammengefalteten Fallschirm her, der sich dann aber mit Sekundenschnelligkeit öffnet und nun wie ein riesiger weißer Hut über ihm in der Luft schwebt. Rasch senkt sich der Schirm. Näher und näher kommt der über uns schwebende Mann, der so genau auf sein Ziel, unseren Standort, abspringt, daß wir aneinanderstutzen müssen, um nicht unter das derbe Sohlenleder seiner Stiefel zu geraten. Leicht setzt der Schütze auf dem Boden auf, verlagert sofort das Körpergewicht von den Füßen auf andere Körperteile, macht also einen vorher unzahlige Male eingeübten Parzelsaum, steht nun wieder, läuft um den noch geblähten Fallschirm herum und bringt ihn damit zum Zusammenklappen. Inzwischen haben andere Ein-

zel Springer ebenfalls die Reise durch die Luft gemacht. Jetzt folgen aus einer Kette Reihenabstränge. Ein Mann schießt nach dem anderen aus den Maschinen heraus, ohne Pause, ohne Unterlaß. Wie ausgerichtet stehen plötzlich hinter jeder Maschine die Fallschirme in der Luft, einer neben dem anderen. Kurze Zeit später sind die Männer auf dem Boden. Rasch knien sie die Fallschirme an, befreien sich von dem Gurzeug und finden sich zu Gruppen zusammen. Soldaten waren aus den Wolken heruntergekommen, denen zur gleichen Zeit bei kriegsmäßigen Übungen die Waffen an Fallschirmen mit auf den Weg gegeben werden, so daß innerhalb von Minuten einem Gegner Ueberraschungen bereitet werden können, die ihn, sofern große Truppenmassen abgesetzt werden, zum Rekrutieren zwingen, d. h. zum Kampf auch nach hinten, was dann regelmäßig zum Herbrechen seiner Front und damit zur Freimachung des Weges für die Durchbruchstruppen der Grubbe, zu der die Fallschirmschützen gehören, führen muß.

Wer kann Fallschirm-Schütze werden?

Jeder wehrfähige Mann mit gesundem Geist und Körper kann in das Fallschirm-Jäger-Regiment eintreten. Er muß sich freiwillig melden, dient seine zwei Jahre, sofern er nicht bleiben will, und tritt dann als Fallschirm-Schütze in die Reserve. Seine Ausbildung ist die eines normalen Soldaten. Er lernt mit den infanteristischen Erbwaffen umgehen, wird allerdings auch im Umgang mit Sprengstoffen einerezziert, um nun für einige Zeit nach Stendal zu gehen, wo ihm das Abspringen beigebracht wird. Sechs Abstränge muß er durchgeführt haben, bevor seine Ueberweisung an das Regiment erfolgt. Dann erhält er seinen Fallschirmschützenschein, dann wird ihm auch der aus den Wolken auf sein Opfer herabstößende Adler überreicht, sein Ehrenzeichen, das er sich auf den Waffengürtel an der linken Brustseite heftet.

Der erste Sprung

„Wie war der erste Sprung?“ Das ist eine Frage, die wohl immer wieder an jeden Fallschirm-Schützen gerichtet wird und die er stets mit der Feststellung beantwortete, daß er keineswegs etwas Schreckhaftes an sich gehabt habe. Zunächst ist jeder Schütze auf diesen Sprung begierig. Dann kommt der Augenblick, dem er schon entgegenfiebert. Er steht oben an der Tür des Flugzeuges, den Fallschirm auf dem Rücken, dieser wieder durch eineleine in Verbindung mit der Maschine. Jetzt kommt der Absprung. Vorkristallmäßig legt er sich waagrecht, stößt sich hinaus, fällt ein paar Sekunden. Inzwischen ist sein Fallschirm automatisch entfaltet, ein leichter Ruck und nun schwebt er dem Boden zu. Er fängt jetzt an, mit Händen und Armen zu rudern, er

gibt sich die Richtung, die er braucht, damit er den Wind in den Rücken bekommt. Rasch nähert sich die Erde. Unten steht einer seiner Lehrer, der ihm die Kommandos gibt. Diese fangen sich wieder im Halbrund des Fallschirms, so daß er deutlich Wort für Wort vernimmt. Dann kommt das Aufsetzen. „Ich springe einmal vormittags und einmal nachmittags ab“, sagt einer der Lehrer. „Ohne diese täglichen Sprünge würde ich mich gar nicht mehr wohlfühlen“, erklärt er weiter. „Wir sind heute schon so eingeebnet, daß wir auf jedem Gelände niedergehen können, gleichgültig ob es gebirgig oder mit Wäldern bestanden ist.“

Ueben in der Gegerierhalle

Eine große Halle in Stendal birgt das Gerät, das man braucht, um dem werdenden Fallschirmschützen die Grundlagen seines militärischen Berufs zu schaffen. Hier wird ihm durch Bodenübungen Gelenkigkeit beigebracht, hier springt er mehrere Meter hoch aus einer Tür heraus auf eine Matte, genau in der Stellung, wie sie oben beim Absprung vorgezeichnet ist, hier hängt er im Gurt und wendet sich bestimmten Richtungen durch entsprechende Arm- und Beinbewegungen zu. Einen Sprungturm besitzt die deutsche Fallschirmtruppe nicht, er hat sich als durchaus ungeeignet gezeigt. Eine derartige Einrichtung wurde denn auch bereits vor der Inbetriebnahme wieder abgeschafft. Vor der Halle wird mit einem alten Flugzeugmotor künstlich Wind erzeugt, der alte Fallschirme davontreibt und die Männer hinterher-schießt. Sie müssen bei dieser Schleißeübung lernen, rasch auf die Beine zu kommen und den Fallschirm zu bändigen.

Das kostbare Gerät

Das wertvollste und kostbarste Gerät des Fallschirmschützen ist sein Fallschirm. Er muß ihn pflegen wie eine Mutter ihr Kind. Er muß ihn selbst zusammenlegen, er muß diesen Arbeitsvorgang so zuverlässig durchführen, daß sich nachher sein Fallschirm auch richtig entfaltet. Ihm wird Zeit gelassen beim Zusammenlegen des Schirmes, und wenn ein ganzer Vormittag bei dieser Arbeit draußgeht. Beste Lagerung und ständig wiederholtes Lüften der Schirme erhöhen deren Lebensdauer. Nach dem Absprung werden die Schirme sorgsam vom Boden aufgelesen oder von Wäldern und Büschen heruntergehoben. Schließlich kostet ein Schirm seine tausend Mark, schon ein Grund, mit ihm pfleglich umzugehen. In der Zusammenlegungsübung liegt aber bereits eine Schule der Pflichterfüllung. Hier muß alleräußerste Arbeit geleistet werden, hier werden gleichzeitig die Eigenschaften stärkstens herausgearbeitet und gefestigt, die in der Pflichterfüllung gipfeln, auf der das Wirken auch dieser Truppe aufgebaut ist.



Landeübungen bei starkem Wind

Ein Schnappschuß von der Fallschirmschule in Stendal, wo unsere Fallschirmpringer einer gründlichen und vielseitigen Ausbildung unterzogen werden. (Presse-Bild-Zentrale-W.)



Die Abwurfbehälter für die Waffen werden zum Flugzeug gebracht

Bei dem Besuch der Fallschirmjäger-Schule in Stendal machte unser Bildberichterstatter diese Aufnahme, die die Fallschirmschützen mit dem Abwurfbehälter zeigt, in dem die für den Abwurf bestimmten Waffen untergebracht sind.



Reihenabstrung unserer Fallschirmjäger

Ein bemerkenswertes Bild aus der Fallschirmjäger-Schule Stendal. Man sieht die Fallschirmschützen beim reihenweisen Absprung aus dem Flugzeug. (Scherl-Bilderdienst-W.) (2)

Befugnisse der Luftfahrtbehörden

Luftaufsicht hat „Luftpolizei“
 Durch Gesetz über die Befugnisse der Luftfahrtbehörden bei Ausübung der Luftaufsicht (Luftaufsichtsgesetz) vom 1. Februar 1930 — Reichsgesetzblatt Teil I Seite 131 — werden die Befugnisse der Luftfahrtbehörden, die sich bisher auf Bundesrecht gründeten, auf eine einheitliche reichsrechtliche Grundlage gestellt. Eine Durchführungsverordnung des Reichsministers der Luftfahrt vom gleichen Tage bringt die näheren Bestimmungen. Der Aufbau der Reichsluftfahrtverwaltung, der im Jahre 1934 mit der Errichtung der Luftämter der nachgeordneten Behörden des Reichsministers der Luftfahrt begann, hat mit diesem Gesetz in materieller Hinsicht einen Abschluß erreicht. Die Tätigkeit der Luftfahrtbehörden, die bisher als „Luftpolizei“ bezeichnet wurden, erhält für die Zukunft die Bezeichnung „Luftaufsicht“. Für den Vollzug der Luftaufsicht steht die Luftfahrtbehörde, wie schon bisher der Reichsluftaufsichtsdienst, der die Uniform der Luftwaffe (Waffenfarbe hellgrün) trägt, zur Verfügung.

Jugendherbergen im Sudetenland

Reichenberg, 10. Februar. Das Jugendherbergswerk hat im Sudetenland einen Werbefeldzug begonnen, der 40 Kundgebungen umfaßt, in denen neben den Männern des Reichsgaues Obergautschefer Kobas und andere führende Männer des Jugendherbergswerkes sprechen. Ihren Höhepunkt wird die Aktion mit einer Kundgebung in Reichenberg erreichen. Bei einer Kundgebung in Luska teilte Oberbannführer Dr. Krankberger, der Führer des H. Gebiets Sudetenland, mit, daß die Stadt Luska eine Großjugendherberge erhalten wird. Regierungspräsident Krebs erklärte, daß nun auch in der Jugendfürsorge daran gegangen werde, alles nachzuholen, woran das Sudetenland in den langen Jahren der Not geblieben war. Dazu gehören auch der Aufbau des Jugendherbergswerkes. Das Sudetenland werde der gesamten deutschen Jugend erschlossen werden.

Selbstmord zweier Eisenbahnräuber

Berlin, 10. Februar. Die von dem Sondergericht in Halle am 7. Februar zum Tode verurteilten Eisenbahnräuber Krupus und Edelhoff sind gestern auf einem zur Vorbereitung der Vollstreckung angeordneten Transport aus dem Gefängnis entkommen. Sie wurden sofort gefasst und haben sich, als sie keinen Ausweg sahen, selbst entseht. Die Untersuchung darüber, ob den mit dem Transport betrauten Polizeibeamten ein Verschulden zur Last fällt, ist im Gange.

Zuchthaus für einen Volksschädling

Nach einer mehrstägigen Verhandlung verurteilte das Leipziger Schwurgericht den 76 Jahre alten Arzt Max K. an wegen sieben vollendeter Fälle und eines versuchten Falles der gewerbsmäßigen Abtreibung zu 4 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte gab sich vor Gericht anfangs selbst als Jude aus, erklärte aber später, noch den Beweis bringen zu wollen, daß er von einem arischen Vater abstamme. Schon vor mehreren Jahrzehnten war K. wegen unzüchtiger Handlungen an einer Patientin zu Gefängnis und Ehrenrechtsverlust verurteilt worden, so daß er als weitere Folge seinen Dokortitel verlor. K. hat bei seinem verbrecherischen Treiben die Mittel von einer damals noch jüdischen Waise bezogen. Die verbotenen Eingriffe nahm er zum Teil in der Klinik eines befreundeten Arztes vor, der bereits wegen Beihilfe zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Bedingt im Hinblick auf das hohe Alter des Angeklagten wurde keine höhere Strafe ausgeworfen und auch nicht die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Dresdener Wochenschau

Wer die Gesundheitschau „Gesundheit im Alltag“ in unserer Landeshauptstadt nicht besuchte, der verpaßte wirklich eine Gelegenheit, um sich über die seinem Körper drohenden Gefahren durch Krankheiten und sonstige Schäden in anschaulicher, unterhaltender und doch fachmännischer Art zu unterrichten. Wenn man sich die vielen Besucher betrachtet, die täglich diese Schau betreten, kommt man zu dem Schluß, daß die Aufklärung über die Gesundheits-erhaltung im deutschen Volk zunehmend an Boden gewinnt. Die Menschen gehen mit wachsenderm Augen durchs Leben und erkennen immer mehr, daß man besser wegwommt, die Gesundheit zu hegen, statt die Krankheit zu pflegen. Die Partei und ihre Gliederungen treffen ja alle möglichen Vorkehrungen und Maßnahmen, damit dem deutschen Volk die Gesundheit erhalten wird. Was macht z. B. die Deutsche Arbeitsfront doch alles für den schaffenden Menschen in gemeinsamer Arbeit mit den Betriebsführern, oder die Hitler-Jugend in ihrer Gesundheitsfürsorge für die Jungen und Mädchen, oder die NSD. mit ihrer Betreuung der Mütter und kinderreichen Familien, oder der Reichsnährstand für die körperliche Loderung der Landjugend, um nur einige Beispiele zu nennen. Alle diese Maßnahmen genügen aber nicht, wenn alle Menschen von der Verhütung geistiger und körperlicher Schäden unterrichtet werden sollen. Wenn das deutsche Volk zur Höhe kommen will, dann nur mit gesunden und leistungsfähigen Menschen; die Gesundheit bedeutet für den einzelnen Menschen wie für das ganze Volk ein uner-

sehliches Vermögen. Es wird einmal so weit kommen, daß ein großer Teil körperlicher Schäden nicht mehr auftreten kann, weil jeder über seinen Körper so gut Bescheid wissen wird, daß er bei den ersten kleinsten Anzeichen mit ärztlicher Hilfe erfolgreich vorbeugen kann. Im leichteren Erkennen der Gefahren will diese Gesundheitschau beitragen. Wieviel Opfer fordert doch immer noch die Tuberkulose. Die Partei kämpft gegen diese Volkskrankheit mit ihrem Tuberkulosekämpfer einen erfolgreichen Kampf. Als bestes Mittel zum Erkennen dieser Krankheit dient die Röntgen-Durchleuchtung; ein solches Gerät steht auch in der Gesundheitschau. Alle Besucher können sich hier für 2 RM. durchleuchten lassen; an Hand der Röntgenaufnahme stellt der Arzt fest, ob sich in dem Körper des Besuchers ein Tuberkulose-Krankheitsherd befindet oder nicht. Schon deswegen lohnt sich ein Besuch der Gesundheitschau. Lange Zeit stehen die Besucher vor der „Alästeren Fabrik“, diesem kleinen Wunderwerk in der Nachbildung einer metallverarbeitenden Fabrik. 8 Meter im Durchmesser und 3,50 Meter Höhe mißt dieses Kunstwerk, das auf einer Drehbühne steht und sich dem Besucher in langsamster Fahrt von allen Seiten zeigt. Jede kleinste Einzelheit des Betriebes ist hier nachgebildet und sichtbar gemacht worden durch die Plexiglas-Bänke und -Dächer. Fortgesetzt leuchten farbige Lämpchen auf; sie zeigen alle die Einrichtungen, die der Betriebsführer einbauen ließ in seiner Fürsorge für die Erhaltung der Gesundheit, Arbeitskraft und Lebensfreude seiner Arbeitsskamaraden nach den Richtlinien der Deutschen Arbeitsfront über die „Schönheit der Arbeit“. Rings um die „Alästeren Fabrik“ steht man Grün- und Sportanlagen, damit als Beispiel für die Gesundheitsfürsorge eine vollwertige und der Wirklichkeit entsprechende Darstellung gegeben werden kann. In der Gesundheitschau steht auch ein durchsichtiger Mensch, der „Gellon-Gigant“, gebaut aus durchsichtigem Werkstoff; er zeigt an sich die natürlichen Empfindungen des Körpers, wenn sich in ihm etwas nicht in Ordnung befindet. Man nennt diese Empfindungen Schmerzen; kennt der Mensch einermassen seinen Körper, dann kann er aus dem Punkt der Schmerzen feststellen, welche Krankheit ihm etwa gefährlich werden könnte. Eine genaue Schmerzbestimmung erleichtert die Krankheitsfeststellung durch den Arzt und die schnellere Beseitigung der Gefahr. Eine zweite menschliche Gestalt stellt sich als „Giftmensch“ vor; er zeigt, wie Alkohol das Gehirn vernebelt, die Urteilsfähigkeit über Sinn und Sinnlosigkeit des menschlichen Handelns aussetzt, der Unbedarftigkeit alle Freiheiten gibt; er zeigt, wie der Mensch durch die Alkoholeinwirkungen sich nicht nur geistig, auch körperlich schädigt. Das Nikotin aus Zigaretten und Zigarren verpestet die Lungen, schädigt den Magen und beifert die Nerven auf; Coffein macht das Herz klapprig, „Verungiftete“ müssen beseitigt werden. In einer Zimmerräumung geht's fürchterlich zu; hier werden Larven aller Stadien in voller Natürlichkeit mit ihren „lieblichen“ Geräuschen auf den arbeitenden und ruhenden Menschen losgelassen; eine Unfalldrehbühne macht auf die Unfallgefahren aufmerksam: „Alle zehn Sekunden ereignet sich in

Deutschland ein Unfall!“ In einer Sonderabteilung wird die große Zahl unserer heimischen Getreidearten und ihre Verwendung gezeigt. Die Erhaltung des Erbgutes veranschaulicht eine Ahnengalerie; viel Raum wird der Gesundheits-erhaltung unserer Kinder von der Geburt ab gewährt, stellen sie doch die Erhaltung unseres Volkes vor. Unsere Hausfrauen können viel Anregungen aus dieser Schau mitnehmen, wie sie sich ihre tägliche Arbeit mit kleinen Mitteln erleichtern können.
 Bis zum 19. Februar noch bleibt diese aufklärende Schau täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet. Die AdF-Dienststellen geben stark verbilligte Eintrittskarten ab. Die Reichsbahn gibt von allen Bahnhöfen im Umkreis von 65 Kilometer um Dresden für die Dauer der Ausstellung an Sonnabenden, Sonntagen und Mittwochen Sonntagsrückfahrkarten aus mit Gültigkeit von Sonnabend 12 Uhr bis Montag 24 Uhr; mittwochs werden die Rückfahrkarten ab 0 Uhr. Rückfahrt bis 24 Uhr, ausgegeben (Abstempelung durch die Ausstellungskasse zur Rückfahrt). S-

Bauhener Marktpreise vom 11. Februar

(Telephonische Notierung — ohne Gewähr)
 (Nach amtlicher Feststellung. Feinste Ware über Roggen)

Ware	Einheit	Preis
Weizen, 75/77 kg, Festpreis	100 Kilo	10,00
Roggen, 70/92 kg, Festpreis	100 Kilo	8,55
Roggen (Type 815)	100 Kilo	24,85
Sommergerste zu Brauzwecken	100 Kilo	10,75
Gerste zu Industriezwecken	100 Kilo	—
Sommer- u. Wintergerste zu Futterzwecken	100 Kilo	—
50/60 kg, Festpreis	100 Kilo	8,35
Hafer, 46/49 kg, Festpreis	100 Kilo	—
Mais	100 Kilo	—
Heu, lose	100 Kilo	—
Stroh, Maschinenbreitbruch oder gepreßt	100 Kilo	—
Stroh, Maschinenbreitbruch vorgeg. 2X geb.	100 Kilo	—
(siehe Dresdner Großmarktpreise)		
Butter	1 Kilo	3,00
Eier	1 Stück	0,10
Weizenmehl (Type 812)	100 Kilo	22,15
Roggenmehl (Type 1150)	100 Kilo	23,95
Roggenmehl (Type 997)	100 Kilo	24,45
Roggenmehl (Type 815)	100 Kilo	24,95
Backmehlmehlmehls	100 Kilo	6,50
Backmehlmehls	100 Kilo	6,85
Backmehlmehls	100 Kilo	6,05
Backmehlmehls	100 Kilo	6,30
Ölsä	100 Kilo	2,00
Risikol	1 Stück	—
Perkel Stück	1 Stück	—
Kartoffeln, im Großhand, weiße, rote, blaue	50 Kilo	2,55
gelbe	50 Kilo	2,85
Kartoffeln, im Kleinhand, weiße, rote, blaue	50 Kilo	3,05
gelbe	50 Kilo	3,35

Kleie in Mengen unter 50 kg entsprechende Aufschläge

Kunstpreis der Stadt Dresden verliehen

Dresden, 11. Febr. Zu Beginn der Beratung mit den Ratsherren am Donnerstagmorgen verleiht Bürgermeister Dr. Kluge den Kunstpreis der Landeshauptstadt Dresden für das Jahr 1930, der diesmal dem Maler Professor Willy Waldapfel und dem Bildhauer Edmund Moeller zuerkannt wurde. Bürgermeister Kluge umriß in seiner Ansprache die Kulturpolitik des neuen Deutschland und behandelte die Wandlung in der Kunstausführung. Nachdem er die Leistungen der beiden Dresdener Künstler noch besonders gewürdigt hatte, überreichte er den beiden Preisträgern die Berechtigungsurkunden mit den besten Wünschen für weiteres künstlerisches Schaffen.

Professor Willy Waldapfel wurde am 15. 9. 1883 in Dresden geboren. Seit Mitte 1933 ist er als Professor an der Akademie der bildenden Künste zu Dresden tätig. Seine Werke schildern das Wirken der Menschen unserer Zeit und bringen mit tiefer Empfindung nationalsozialistisches Mollen und Schaffen zum Ausdruck. Das spricht besonders stark aus seinen wichtigsten Arbeiten: „Und ihr habt doch gesiegt“, „Sächsisches Bauernpaar“, „Die Straße frei“. Professor Waldapfel hat sich aber nicht nur als Künstler durch hervorragende Leistungen ausgezeichnet, sondern sich darüber hinaus in seinem Einsatz für die künstlerischen Belange im allgemeinen und um die deutsche Kunst in hohem Maße verdient gemacht.

Edmund Moeller, geboren am 8. 8. 1885 in Neustadt bei Coburg, hat in seiner Bildhauerkarriere bereits viele Erfolge zu verzeichnen. U. a. ging er 1924 als alleiniger Sieger aus dem internationalen Wettbewerb für ein Nationaldenkmal in Peru hervor. Moellers Schaffen hat sich weit über die Grenzen Deutschlands ausgewirkt. Damit hat er tatkräftig dazu beigetragen, Dresdens Ruf als Kunststadt zu festigen. Er ist ein Meister in der großen Komposition, der zu großen künstlerischen Leistungen befähigt ist, wie auch seine letzten Werke besonders unterstreichen.

„Ein Sommernachtsstraum“ im Staatlichen Schauspielhaus

Als nächste Neueinstudierung bereitet das Staatliche Schauspielhaus Dresden das Lustspiel „Ein Sommernachtsstraum“ von Shakespeare, übersetzt von Schlegel-Lied, unter der Spielleitung von Karl Hans Böhm vor. Musik von Carl Maria von Weber,

zusammengestellt und bearbeitet von Bernhard Elshöen. Die Bühnenbilder sind von Adolf Wahnke, die Kostüme von Elisabeth von Kusenmüller entworfen. Die technische Leitung liegt in den Händen von Georg Brandt. Die Eröffnung der Vorstellung ist auf Donnerstag, 16. Februar, festgesetzt. Anfang 20 Uhr.

Dresdner Theater-Spielplan

Opernhaus. Sonntag, außer Anrecht: „Die Meistersinger von Nürnberg“ (5-10). Montag, Anrecht A: „Fürst Igor“ (7,30 bis 10,45). Dienstag, Anrecht A: „Daphne“ — „Der Friedensengel“ (8 bis nach 10,30). Mittwoch, Anrecht A: „Der Barbier von Sevilla“ (8 bis gegen 10,30). Donnerstag, Anrecht A: „Don Carlos“ (7,30 bis gegen 10,45). Freitag: 8. Sinfoniekonzert. Reihe B. Dirigent: Clemens Krauß, Solist: Walter Borjyll (8). Vorm. 11,30: Dessent. Hauptprobe Sonnabend, außer Anrecht: „Wagnon“ (8 bis gegen 10,30). Sonntag, außer Anrecht: „Rida“ (7-10). Montag, für Dienstag-Anrecht B vom 21. 2.: „Wartha“ (8 bis gegen 10,30).
Schauspielhaus. Sonntag: „Der kleine Muck“ (8 bis gegen 5,30). Außer Anrecht: „Der Engel mit dem Saitenspiel“ (8 bis gegen 10,45). Montag, Anrecht A: „Lomowitsch“ (8 bis gegen 10,30). Dienstag, Anrecht A: „Richard III.“ (8 bis gegen 10,15). Mittwoch, Anrecht A: „Fittlermosen“ (8 bis gegen 10,15). Donnerstag, außer Anrecht, neu einstudiert: „Ein Sommernachtsstraum“ (8). Freitag, Anrecht A: „Richard III.“ (8 bis gegen 10,15). Sonnabend, Anrecht A: „Ein Sommernachtsstraum“ (8). Sonntag: „Der kleine Muck“ (2,30 bis gegen 5). Außer Anrecht: „Schneider Bibbel“ (7,30 bis gegen 10). Montag, Anrecht B: „Fittlermosen“ (8 bis gegen 10,15).
Central-Theater. Von Montag, den 13. Februar, bis Donnerstag, den 16. Februar, abendlich 20 Uhr: „Cora“. Freitag, den 17. Februar, abends 20 Uhr: Premiere „Boganiini“. Sonnabend, den 18. Februar, 20 Uhr, Sonntag, den 19., 20,15 Uhr, und Montag, den 20. Februar, 20 Uhr: „Boganiini“. Außerdem Mittwoch, den 15., und Sonnabend, den 18. Februar, nachm. 16 Uhr: „Schneeflocken fällt vom Himmel“, desgleichen Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 17 Uhr.
Theater des Volkes. Montag, den 13. Februar, 20,15 Uhr: „Nachmann als Erzähler“ (zum letzten Male). Dienstag, 20,15 Uhr: „Der Jarewitsch“. Mittwoch, 16 Uhr: „Petersens Mondfahrt“, abends 20,15 Uhr: „Waste in Blau“. Donnerstag und Freitag, 20,15 Uhr: „Der Jarewitsch“. Sonnabend, den 18. Febr., 20,15 Uhr: Eröffnung „Ehe in Dosen“. Sonntag, 16 Uhr: „Petersens Mondfahrt“, abends 20,15 Uhr: „Der Jarewitsch“. Montag, den 20. Februar, 20,15 Uhr: „Waste in Blau“.

Nicht unter dem Sternenbanner / Der amerikanische Raum ist kein Wirtschaftsblock

Seit Monaten drängen die Vereinigten Staaten erneut nach Mittel- und Südamerika, um die dortigen Staaten wirtschaftlich u. politisch in ihre Botmäßigkeit zu bringen. Die ganze Hege gegen die autoritären Staaten und die Riesenaufrüstung unter Roosevelt dienen ebenfalls ausschließlich dem Ziel, alle anderen Nationen vom dem südamerikanischen Markt zu verdrängen, um hier eine USL-Diktatur zu errichten. Im Augenblick standen die Vereinigten Staaten schon vor dem Weltkrieg an bevorzugter Stelle. In den Kriegsjahren gelang es ihnen, sich auf den mittel- und südamerikanischen Märkten fast überall an die Spitze zu bringen, während sie noch im Jahre 1908 mit einer Ausfuhr von 334 Mill. RM. nach England (720 Mill. RM.) und Deutschland (347 Mill. RM.) erst an dritter Stelle der Lieferländer Südamerikas standen. Nach Beendigung des Weltkrieges gelang es zwar, die nordamerikanische Vorherrschaft wieder zurückzubringen. Der Anteil der Vereinigten Staaten am lateinamerikanischen Außenhandel betrug aber nach dem Stande von 1936 in Ein- und Ausfuhr insgesamt noch 26 v. H.
 Aber auch der deutsche Anteil an den mittel- und südamerikanischen Märkten ist bedeutungsvoll. Diese Tatsache ist es ja gerade, die den Nordamerikanern so beängstigend erscheint. Wie hoch die Anteile Deutschlands an der Ein- und Ausfuhr der süd- und mittelamerikanischen Staaten sind, geht aus unseren Schaubildern hervor. Es kann jedoch nicht verschwiegen werden, daß stellenweise schon wieder zum Teil beträchtliche Rückgänge zu verzeichnen sind. Dies ist ein Beweis, wie stark die Bemühungen der Vereinigten Staaten sind, unseren Handel



Die Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1937 mit Ausnahme Argentiniens und Boliviens, bei denen erst die Ergebnisse für 1936 vorliegen. Ferner ist Österreichs Außenhandel mitterständigt einer Bevölkerungszahl von 300 Millionen gerechnet wird. Das sogenannte „Panamerika“ ist gar nicht in der Lage, die weitere Erschließung Südamerikas zu vollbringen. Auch die übrigen Industrienationen und insbesondere Deutschland werden hierbei unentbehrlich bleiben.
 (Zeichnung Dehlschlagel — Scherl-Dr.)

Zum Sonntag / Unterhaltungsbeilage des „Sächsischen Erzählers“

Sonntagsgedanken

Kameradschaft

Und läme alles anders
als wie zuvor geträumt,
erdbebenhaft nur, wie jammernd
um Glück, das er verlor!
Die Rot reißt uns zusammen,
im Sturm ist Gott dabei:
Wir gehen durch die Flammen,
mein Kamerad,
wir zwei!

Christoph Müller

Die Entzauberung

Erzählung von Gustav Reuter

Zu jener Zeit zählte ich schon lange. Dreimal wöchentlich belagerten wir das Städtchen. Wir standen mit Richard Wagner sozusagen auf du und du. Wir pfiffen uns nur leitmotivisch und ließen keinen Schwan unbedankt seines Beiges zieleben. Wir kannten keinen höheren Wunsch als den, einmal die geheiligte Luft der Bühne zu atmen. Der Vater eines meiner Freunde war Insultant, und so beschlossen wir, mit seiner Hilfe in den Tempel unserer Muse einzudringen.

Der Abend kam, da ich an Stelle eines erkrankten Statisten eingeschmuggelt werden sollte. Gespielt wurde „Bohème“, eine Oper, die ich noch gar nicht kannte. Die Schwierigkeit lag darin, daß der Statistiker von meiner Gastrolle nichts erfahren sollte. Man hatte mir vorher eingeschärft, ich müsse mit gleichgültig-überlegener Miene am Portier vorbeischieben, so, als wäre ich ein alter Opernhase. Ich drehte also mein Gesicht möglichst zur Seite und wandte mich wie ein Fuchs durch den schmalen Bühneneingang. Allein, der Gigant in der Dresse hatte mich bereits auf's Korn genommen. „Halt!“ herrschte er mich an. „Wohin wollst du?“ Ich schielte schüchtern nach seiner kräftigen Statur, rückte mein Jackett zurecht und stotterte: „Nach der Probübungs, wenn Sie erlauben.“

„Bapberlabapp! Was heißt hier erlauben? Sinds du befreit?“

„Ja, doch, doch...“
Aber dieses Ungetüm von Portier war unbarmherzig. Er telefonierte. Wir wurde heiß und kalt. Gleich darauf stand ein Herr in weißem Staubmantel vor mir. Er trug eine unwahrscheinlich große Sonnenbrille, und eine dicke Haar-tolle hing ihm in die Stirn. Sein Fragen war verrückt. Mit knallrotem Gesicht fauchte er mich an: „Ist Sie befreit? Menschenskind! Ich habe gar keine Zeit! Was wollst du eigentlich?“ — „Mitbringen...“, hauchte ich mit versagender Stimme. Der im weißen Mantel stieß ein wildes Gelächter aus. „Und darum lassen sie mich runterfahren, Sie Unglücks-mensch! So was lebt nicht, Meier!“ donnerte er den lipierten Riesen an, der mit einer zaghaften Handbewegung seine Un-schuld beteuerte. Ich bot meine ganze Liebenswürdigkeit auf, um dem Mann herauszuholen, daß heute zwei Statisten erkrankt seien, die ich vertreten wolle. „So?“ zischte er. „Diese Hanswürstel! Diese Sauterle! Werden krank, wenn wir Puccini spielen! Kommen Sie!“ Die Einladung erfolgte so unermittelt, daß ich vermutlich nicht gerade intelligent dreinschaute. Doch schon lagte er mir voran durch ein Labyrinth von Gängen. Ich atemlos hinter ihm her. „Lüster war es hier und eng. Kostamben glühten mich an wie Gegenlagen. Doch ich kam gar nicht erst zur Befragung. Schon standen wir auf der fogenannten Probübungs, die notdürftig als Garderobe der Statistiker hergerichtet war. Es roch nach Seim und Mottenflügeln.“

„Geben Sie dem Knaben eine Luft, aber dali!“ rief der im weißen Mantel einem spitzbärtigen Alten zu und verschwand. Es sah hier aus wie in einem Trödlerladen. Verwogene Garderobenstücke zweier Jahrhunderte lagen wild umher. Ich fiel aus allen Himmeln. „Kommen sie mal her, junger Mann“, redete mich der Alte an. „Sehen sie mal zu, ob Ihnen die Dose paßt!“ Und schon schmiss er mir eine alte verrostete Militärdose und eine ebensolche Litetola über die Schulter.

Das Zeug war viel zu weit, und ich sah darin komischer aus als in meinem Konfirmationsanzug. Das Textbuch schrie vor: „Pariser Militär um 1890.“ An der Dose schloßen Anspie. Ich hatte meine liebe Mühe, sie nicht zu verlieren, was den anderen Herren Statisten, die sich rechtzeitig die besten Uniformen ergattert hatten, viel Spaß machte. Die Dose hatte bereits begonnen. Wie eine ferne Festlichkeit hörte ich gedämpft die Musik. Es durchfuhr mich lambdensiebrig ein unbeschreiblicher Schauer. Der Garderobemensch trieb uns zur Tür, nachdem er uns Grabeschwärze anbehalten hatte bei Betreten des Bühnenraums. Wir sollten machen, daß wir unter dem Horizont verschwinden. Es wurde nämlich für den zweiten Akt ein riesenhafter Himmel heruntergelassen. Da ich als letzter fertig war, mußte ich auf allen vieren darunter hinwagelnd, in voller stiellicher Ausrüstung, mit Kante, Patronengürt und Riesenmütze.

Auf meine verrostete Klinge gestützt, stand ich zwischen den Kulissen. Das Herz klopfte mir wie ein Dampfhammer. Das war also die geweihte Stätte meiner Sehnsucht! Kappe und Eisenbügel, Scheinwerfer und bunte Lampen in den Soffitten. Grell und wie vor Jahrmarktstuben schallten die Stimmen der Sänger, während die Musik nur schwach hierher drang. Wir war gar jämmerlich zumute. Man schob mich von einer Ecke in die andere. „Stellen Sie sich doch nicht immer in den Weg!“ zischte man mir ins Ohr.

Blötzlich rauschte Mimi an mir vorüber, zart, elegant, mädchenhaft. Süßer Auberduft wühlte ihr nach, und das Dröhnen schluckte einen schwermütigen Wohlklang. Wie in einem Traum verneigte ich mich. Aber sie sah mich gar nicht, gab vielmehr im Vorbeigehen dem Statistiker einen scherzhaften Schlag gegen die Wangen und enteifte sich. Entgeistert blickte ich ihr nach. War das meine angebetete Elissa-beth aus dem „Zannhäuser“?

Endlich mußten wir zur Parade antreten. In vier Gliedern. Ich war Hügelmann. Die Klinge geschultert, warteten wir auf das Zeichen zum Einmarsch, während die Choristen mit ihren Wiedermeierdamen lachend an uns vorüberflanierten. Wir traten Schwärzchen auf die Str. Der im weißen Mantel fürzte auf mich zu: „Mensch! Sie haben in gar keine Passion!“ und rückte mir die Patronenbänder zu. „Ist Sie traumwandlerisch dem Schicksal seinen Lauf...“ Das Orchester intonierte den Marsch, und im Gleichschritt, wie Figuren einer Spieluhr, zogen wir über die

Bühne. Ein Blick in den roten-schwarzen Trichter des Zuschauerraums brachte mich beinahe völlig aus der Fassung. Die Finsternis gähnte mich an wie ein ausgereifter Nachen, der sich anschiekte, und zu verschlingen. Aber des Dirigenten flammend angekrächtes Gesicht riß mich wieder hoch. Ich habe dem Pariser Militär sicherlich keine Ehre gemacht.

„Stattken raus!“ hieß es hinter der Bühne. Die Winterlandschaft für den dritten Akt wurde bereits aufgebaut. Mit betäubtem Kopf, wie nach einer durcheinander Nacht, warf ich Uniform, Klinge und Patronengürt von mir. An der Kaffeetriche ich für mein Gastspiel 75 Pfennig ein.

Ich schwor mir, nie wieder neugierig sein zu wollen.



Sarah Leander

die heroozragende schwedische Sängerin und Filmkünstlerin, die besonders in ihren von der Ufa gedrehten Filmen Wetterfolg erzielte. (Scherl-Bilderdienst-W.)

El Tigre

Erzählung von Franz Taut

„El Tigre“ war ein vorgeschobenes Delfeld der Indian Oil Company tief in den Urwäldern westlich der großen Lagune von Maracaibo. Man hatte es so benannt, weil jeden Abend, wenn die Sonne gesunken war, eine Anzahl Tiger, Jaguar, in der Runde ein höllisches Brüllkonzert vollführte. Auf der Lichtung, die beinahe kreisrund gerodet war und etwa zweihundert Meter Durchmesser hatte, standen drei Baracken — eine kleine für den Ingenieur und den Bohrmeister und zwei größere für die vierzig farbigen Arbeiter. Dazwischen ragten vier mächtige Bohrtürme auf, von denen aus eine Rohrleitung quer durch die Schungel zur Küste der Lagune lief. Durch diese Leitung wurde das geförderte Petroleum gepumpt.

Für die Belegschaft des Camps dagegen gab es nur den Wasserweg als Verbindung zur Außenwelt, und diese Verbindung war seit zwölf Tagen abgeschnitten, denn der Fluß war infolge der ungewöhnlich lange anhaltenden Trockenheit bis auf ein paar schlammige Abwässer verfestet. Und in diesen Abwässern spielten sich Szenen ab, wie sie die verurteilten Scharfanten nicht erinnern könnten: Dort nämlich hatten sich sämtliche Krokodile des Flusses zusammengefunden, und weil sie wenig Bewegungsfreiheit und großen Hunger hatten, bekämpften sie einander, und die stärkeren fraßen die schwächeren auf. Um die Mittagszeit, wo alle Tiere des Waldes bis auf die niemals müden Grillen verstümmten und Sesta hielten, konnte man auf der Lichtung von „El Tigre“ deutlich das schauerliche Gebrüll der kämpfenden Kängerechen hören, und aus den versterbenden Tümpeln mit ihrem Gewinmel stieg ekelregendes Miasma auf. Einige der farbigen Arbeiter — selbstamerweise lauter Neger, die doch als besonders unempfindlich und ausdauernd bekannt sind — waren bereits auf den Tod erkrankt, ohne daß man ihnen helfen oder auch nur Erleichterung geben konnte. Sie waren von der Pestilenz vergiftet worden. Die übrigen litten seit Tagen Hunger und Durst. Die Propiantzufuhr war durch das Austrocknen des Flusses unmöglich geworden, das Wild hatte sich tief in den Wald in die Nähe verborgener Lagunen zurückgezogen, und das Wasser der Brunnen, die man gehohlet hatte, war mit Petroleum durchsetzt und ungenießbar. Jeden Morgen konnte man die Beone sehen, wie sie am Rand der Lichtung den Tau von den Blättern lekten. Die Zeit, wo auch die beiden Beisen an diesem Frühstük teilnehmen würden, lag nicht mehr fern.

Ingenieur Friedrichs, der Leiter des Camps, gerieterte sich den Kopf nach einem Ausweg. Er war sich völlig klar, daß er und alle anderen verloren waren, wenn nicht bald etwas zu ihrer Rettung geschähe. Doch was sollte man unternehmen? Ihr Schicksal war so gut wie besiegelt! Sie würden Nani! aufgrund gehen wie so viele andere vor ihnen in den Oelgebieten am See von Maracaibo... Er dachte an seine junge Frau in Hamburg. Während seines Heimaturlaubes hatte er sie kennengelernt und vom Fleck weg geheiratet. Er hatte ihr versprochen, jeden Tag zu schreiben — nur ein paar Zeilen — und sein Versprechen gehalten, doch seit zwölf Tagen sammelten sich die Briefe auf dem Tisch in seinem Bretterverschlag, weil ja niemand sie abholen kam...

Er wußte schon gar nicht mehr, was er schreiben sollte, nein, denn von dieser schrecklichen Zeit durfte seine Frau nichts erfahren, selbst wenn er durch ein Wunder mit dem Leben davonkam.

Er hochte auf seinem Klappbett, rauchte eine Zigarette nach der anderen, um Hunger und Durst und die jubring-

lichen Mollitos zu vertreiben, und mühte sich vergebens ab, eine Möglichkeit zur Rettung zu finden.

Da polterten bekannte Schritte durch die Baracke, hielten vor der Tür zu seinem Verschlag, und gleich darauf trat Bombay-Karl, der Bohrmeister, ein ehemaliger Seemann, ein.

„Hallo Boß“, sagte er zu dem fragend aufblickenden Ingenieur und schob seinen verdichteten Sombbrero ins Gesicht, „wollte mit Ihnen sprechen, Boß!“

„Na — mal los — was gibst du?“ ermunterte ihn der Ingenieur, den plötzlich ein Hoffnungsstrahl durchzuckte.

„Er wolle zur nächsten Ansiedlung gehen, erklärte Bombay-Karl in seiner geraden Art, — ja, zur nächsten Ansiedlung und dort eine Dillsexpedition auf die Beine bringen...“

„Unmöglich, Mann“, warf der Ingenieur ein, „Sie können nicht lebend durch! Denken Sie doch an die Indios Mottiones im Wald!“

„Bapberlabapp!“ machte Bombay-Karl wegwerfend. „Die Indianer sollen mich nicht abhalten — die nicht! Also, ich gehe — hab' schon alles vorbereitet! So lang, Boß!“ Damit machte er auf dem Absatz kehrt und verließ den Verschlag. Ingenieur Friedrichs wollte aufspringen und ihn zurückhalten, ihn beschwören, zu bleiben, aber er blieb untätig und wortlos hocken, wie mit unsichtbaren Ketten an das Klappbett geschnitten...

Die Stunden verrannen in lähmender erschöpfender Einknigkeit, der Tag ging zur Reize, der Himmel erglühete rot und entfärbte sich wenige Sekunden später, dann brach ohne Uebergang die Dunkelheit herein. Ringsum erwachte der Wald. Die Brüllaffen klagten, die Papageien freischrien, und wie jeden Abend setzte das Grollen der Jaguare ein.

Der Campchef verteilte den letzten Vorrat: drei magere Stüchchen Zwieback für jeden Mund. Doch die wenigsten brachten das trockene Zeug durch den ausgedörrten Schlund. Ingenieur Friedrichs sah bei Kerzenlicht in der Baracke und schrie, umsummt von ungezählten Mollitos, an seine Frau. Vielleicht war es der letzte Brief — wer konnte das sagen? Seine Gedanken irrten immer wieder ab, beinahe ständig sah er Bombay-Karl vor sich, wie er sich mit dem Buschmesser seinen Weg durch das verfilzte Dickicht bahnte, in dem tausend Gefahren lauerten. Und er dachte auch daran, daß Bombay-Karls Vorhaben, von der nächsten Ansiedlung Hilfe zu bringen, den Mut der verzweifenden Männer auf dem Camp belebt hatte.

Dann zwang er sich wieder zum Schreiben. Es wurde ein unterhaltfamer Brief: Kolibri, Schmetterlinge, lauter Schönheit, Freude und erfundene Abenteuer — kein trübes Wort!

Blötzlich starrte er auf den zuletzt geschriebenen Satz. Da stand noch feucht: „...Und den! Dir, Lore, heut' hab' ich einen Jaguar geschossen...“ Er mußte diesen Satz völlig unbewußt hingeschrieben haben! Da wurde ihm erschreckend klar, daß er seit Tagen immer nur Eigen zusammengeschrieben, nichts als Lügen! Dieser Gedanke war unertöglich! Während er über dies nachdachte und sich in einen schuldigen Traum verlor, erscholl ganz in der Nähe die schaurige Stimme eines Jaguars, der offenbar beutegierig die Lichtung umschlich.

Da sprang der Ingenieur wie von Sinnen auf, griff zu Laterne und Büchse und eilte hinaus in die Dunkelheit, in der Laubende von Reuschklätern wie glühende Funken schwebten. Nur schwach erkennbar hob sich der schwarze Ball des Waldes vom bewolkten, sternlosen Nachthimmel ab. Ueber Leitungsrohre, leere Kisten und Balken stolpernd, durchmaß der Ingenieur die Lichtung. In den Baracken herrschte beängstigende Stille, doch zeigte das durch die Ritzen der Fensterläden dringende Licht, daß die Oberros noch wach waren.

Ingenieur Friedrichs hatte den Waldrand erreicht. Er kniffte die Laterne an, die er auf der Brust hängen hatte, und nahm das Gewehr schußbereit in den Arm. So drang er, dem weißlichen Lichtkegel der Laterne folgend, in den wirren Unterbusch ein. Ringsum gab es aufgeregtes Duscheln und Flattern, da und dort knatte es vernehmlich im Gesträuch, doch von dem Jaguar war nichts zu sehen.

Mit einemmal stuzte Friedrichs: Nicht weit voraus lag ein dunkler Körper halb verborgen im Kraut. Er hob das Gewehr, den Finger am Abzug, und schlich behutiam näher. Das dunkle unbestimmbare Etwas regte sich nicht. Endlich war er so nah, daß der Laternenchein darauf fiel. Friedrichs mußte sich zusammenreißen, um nicht laut aufzubrüllen, das Gewehr drohte seinen zitternden Fingern zu entgleiten. Seine Augen starrten weit aufgerissen vor Entsetzen auf die vor ihm liegende Gestalt. Es war Bombay-Karl! Sein Gesicht war wässern und gräßlich verzerrt, die Augen waren glasig und ohne Blick, und sein Leib war über und über mit langen Pfeilen gespickt. Es sah aus, als wäre er an die Erde genagelt. Auch im Hals steckte ein Pfeil. Und an Stelle der rechten Hand tagte ein schwärzlicher Stumpf aus dem Kermel des blutigen Demds.

Friedrichs höhte dumpf auf und beugte sich wie zerbrochen über den toten Kameraden, der statt zur nächsten Ansiedlung knapp dreißig Schritt in den Wald gelangt war. Da schwirte etwas mit hellem Singen an Friedrichs vorbei und fuhr in einen Baum hinter ihm. In derselben Sekunde erwachte das erstarre Leben in ihm, er schnellte sich herum und rannte durchs Gestrüpp zur Lichtung zurück. Im Laufen riß er sich die verräterische Laterne herunter und warf sie von sich.

Als er auf der Lichtung anlangte, alarmierte er die Oberros mit gellenden Schreien.

Wenige Minuten später waren alle in jener Baracke versammelt, in der die Kranken lagen.

Mit leise zischendem Aufsprall drang ein Hagel Weiße ins Holz. Doch unter dem wütenden Gewehrfeuer, das ihnen entgegenzuschlug, zogen die Mottiones sich in den Schutz des Waldes zurück...

Am nächsten Vormittag traf eine von der Indian Oil Company entsandte wohl ausgerüstete Dillsexpedition auf dem Camp ein. Man hatte am grünen Tisch in Maracaibo rechtzeitig die Gefahr erkannt, die das Camp bedrohte. „El Tigre“ sollte geräumt werden!

Als man vor dem Aufbruch den toten Bombay-Karl bergen wollte, um ihn zur letzten Ruhe zu betten, war er spurlos verschwunden. Verschwunden im geheimnisvollen Dämmer der unendlichen Wälder...

Gleich nach der Ankunft in Maracaibo merkte Ingenieur Friedrichs beim Auspacken seiner Habe, daß er die Briefe — wohl in der Eile des Aufbruchs — auf dem Tisch in der Baracke hatte liegen lassen.

Sie werden wohl von den Ameisen vertilgt worden sein, denn es ist kaum anzunehmen, daß die Mottiones, die nackten bronzedraunen Pfeilschützen, die höchstwahrscheinlich bald nach dem Abzug der Delleute dem verlassenen Camp ihren Besuch abgestattet haben werden, sich etwas aus den bekrüppelten weißen Blättern machten. Ja, sie werden diese Briefe, die so viel Liebe und zarte Rücksichtnahme enthielten, und einen bösen Hauber der „matita“, der schrecklichen Weigen, darin vermutet haben...

ung wird
und ihre
es heran.
Gesund.
läßt. Nel.
ere Haus.
mitneh.
itteln er.
de Schau
nenstellen
leichbahn
Kilometer
anabenden
rken aus
24 Uhr;
Häufabri
die Wis.
S-r
ruar
10,00
9,55
24,95
10,75
8,55
8,35
3,00
3,20
0,10
22,15
22,95
24,45
24,95
6,50
6,80
6,85
6,05
6,30
2,90
2,55
2,85
3,05
3,35
Die Bil
Abelth von
den Händen
nerstag, 16.
fänger von
(7,30 bis
denstag, 1
on Sevilla
arios“ (7,30
Dirigenti
10; Dessenl
3 bis gegen
Montag, für
gen 10,30),
1 bis gegen
piel“ (8 bis
gg, 10,30).
Wittwoch,
tag, außer
Freitag,
abend, An-
der kleine
er „Bibbel“
den“ (8 bis
Donners-
Freitag, den
Sonnabend,
und Non-
Wittwoch,
Scheue-
tag, 9. Febru-
20,15 Uhr:
nstag, 20,15
ens Mont-
nerstag und
18. Febr.
tag, 18 Uhr:
Jorewitich“.

Ball in Newyork

Wie ein junges Mädchen in Amerika in die „Gesellschaft“ eingeführt wird

Von M. Werner

Eine junge Amerikanerin, die eben begonnen hatte, in Newyork Bälle zu besuchen — für viele das einzige Mittel, in der Millionenstadt Anschluss zu finden und dann unter die Haube zu kommen — erzählte mir von ihrem letzten Ball so merkwürdige Dinge, daß ich sie zunächst nicht glauben wollte.

Es war sehr langweilig, meinte sie, die Musik war nicht flott genug, und es gab nicht einmal genug Champagner. Nach dem Essen drückten sich die jungen Herren, und es blieb daher den Damen nichts weiter übrig, als unter sich zu tanzen. Schließlich sind wir alle zu den Stones gegangen, wo ebenfalls getanzt wurde, und haben uns da vorzüglich amüsiert. Sehr unangenehm war das für unsere Gastgeberin und ihre Tochter. Arme Maub! Sie machte es aber dann ebenso wie wir.

Wie meinen Sie das?
Was sollte sie denn tun? Als bei ihr nur noch drei Paare tanzten, nahm sie ihren Mantel und fuhr zum Entsetzen ihrer Mutter ebenfalls zu den Stones.

Die Geschichte klang mir etwas sonderbar, und ich beschloß, mir einige Bälle der Newyorker Gesellschaft näher anzusehen. Ich ging zunächst in eine sehr elegante Gesellschaft, die auf Einladung einer der ersten Familien in einem vornehmen Hotel stattfand. Jedes der jungen Mädchen hatte hierzu drei bis vier Herren einladen können, so daß diese in der Uebersahl erschienen waren. Es ist das eine Vorbedingung für das gute Gelingen einer solchen Tanzgesellschaft. Unten an der Freitreppe wurden die Einladungen von Dienern kontrolliert, der Empfangsdeser des Hotels ließ aber niemand passieren, der nicht in Tanzkleidung und mit Handschuhen bewaffnet erschienen war. Die übrigen wurden nach oben geleitet und beim Betreten des Tanzsaales von einem Abrechenner den Anwesenden mit Stand und Namen sehr höflich ablistert.

Der Herr, der mit einer Dame tanzen möchte, bittet sie nicht darum und macht seine Verbeugung, wie das bei uns üblich ist, sondern er klopfst ganz einfach dem Herrn, mit dem sie sich gerade unterhält oder tanzt, auf die Schulter. Die Dame sagt zu ihrem Partner: Ach, wie schade, es war himmlisch! und sie tanzt mit dem neuen Herrn weiter. Nach einigen Tanzschritten wiederholt sich diese Szene mit einem anderen Herrn, und die jungen Mädchen fliegen so wie ein Ball von einem Arm in den anderen. Ihr Ideal ist es, mit vielen Herren zu tanzen, denn nur dadurch werden sie, wie man hier sagt, populär.

Auf der Galerie des Saales sitzen die Eltern und andere Familienangehörigen der Tänzerinnen, in der Mitte der Tanzfläche steht eine festgeschlossene Gruppe von Herren, Ring genannt, um den die Paare herumtanzen. Eine dritte Gruppe von Herren beborzugt den Kuffentisch an der Bar im Nebensaal. Die Musik spielt ununterbrochen neun oder zehn Stunden lang, oft von acht Uhr abends ab bis sieben Uhr morgens. Will ein Herr seine Dame, die vom Tanzen erschöpft ist, vor weiteren Herren, die auf die Schulter klopfen, bewahren, so führt er sie möglichst weit vom „Ring“ entfernt an der Saalwand entlang. Aber die Debitantinnen, die nach zu wenig Beziehungen zur Herrenwelt haben, tun das nicht gern, weil sie fürchten, dann nicht „populär“ genug zu werden, denn das ist ja der Hauptzweck eines Balles. Wer Erfolg haben will, muß mit möglichst vielen Herren tanzen, wer keinen Erfolg hat, bleibt an seinen ersten Tänzer gefesselt. Man sieht daher, wie sich besonders die Neulinge unter den jungen Mädchen hundenlang, fast könnte man sagen verzweifelt, im Tanze drehen, fast ohne dabei zu sprechen, und wie sie ängstlich danach ausschauen, ob nicht ein anderer Tänzer kommt, der ihren Partner auf die Schulter klopfst. Kommt aber keiner, so sind sie todunglücklich. Aber auch der Tänzer will oft keine Tanzdame los sein, die von den anderen Herren nicht begehrt wird. Er zeigt dann während des Tanzens hinter dem Rücken seiner Tänzerin eine 2-Dollarnote, die er direkt in der Hand hält — ein Zeichen für seine Freunde im „Ring“, ihn abzulösen. Ein paar Sekunden später tanzt die Dame schon mit einem anderen Herren, der dafür den Geldschein erhält, mit seiner Tänzerin aber vorliebnehmen muß.

Eine halbe Stunde nach Mitternacht hört die Musik mit Spielen auf. Dann geht's zum Essen, das bei den meisten dieser Bälle dasselbe ist: gebratene Hühner mit etwas Salat, Eis und Käse. Der Tanz wird hierauf mit frischen Kräften fortgesetzt, wird aber immer wilder. Man tanzt nicht mehr, man springt. Das Ganze ist bald einem Vorkampf ähnlicher, als einem vornehmen Ball. Das aber gerade bildet das Entzückende der jungen Mädchen. Wer sechs Monate lang auf diese Weise die Nächte toteschlägt, muß sich in ein Sanatorium zurückziehen, um seine Gesundheit einigermaßen wiederherstellen zu können.

Man teilt übrigens hier die jungen „eleganten“ Damen in drei Klassen ein, in die Kategorien A, B und C — so wie bei uns die Eier. Die der Gruppe A — die „Sonderklasse“ — sind zumeist von Engländerinnen oder Französinen erzogen worden, reiten, spielen Tennis, Golf und Bridge und waren mindestens ein Jahr in Frankreich oder Italien in einem Pensionat. Die der Gruppe B können das alles auch, aber sie sind nicht „von Familie“ und werden demgemäß geringer bewertet in dieser „demokratischen“ Gesellschaft. Die Gruppe C aber setzt sich aus den Töchtern von „Baronäs“ zusammen, die bestrebt sind, von einer Angehörigen der Gruppe A protegiert zu werden.

Ich frage eine von diesen Gastdächtern: Was erstreben Sie im Leben? — Ich will Erfolg haben, selbstverständlich — antwortet sie. — Und dann? — So schnell wie möglich heiraten. — Aber Ihr Gatte muß Ihnen doch gefallen? — Das spielt keine Rolle. Der erste Mann zählt sowieso nicht. Das ist nur das Mittel, um sich frei bewegen zu können. Am gescheitesten ist es, den ersten zu nehmen, der mich haben will. — Wenn Sie sich aber mit ihm nicht gut verstehen? — Dann läßt man sich scheiden und heiratet einen anderen.

Ich gehe nun hinauf auf die Galerie zu den Eltern und frage eine Dame, ob denn solche Bälle immer in Hotels abgehalten würden, oder auch innerhalb der Familienhäuslichkeit.

Wo denken Sie hin, Herr, bekam ich zur Antwort. Ich hänge doch an meinen Möbeln. In einem Privathause würde aber der Einbruch eines Bataillons dieser jungen Leute dem Einfall einer Barbarenhorde gleichkommen. Sie ruinieren alles, und es ist unmöglich, sie im Hause zu halten. In einem Hotel aber gibt es nichts zum Zerbrechen, und das Personal hält die Ordnung aufrecht. Hier ist es allerdings sehr teuer, einmal ja manchmal sechs bis sieben Herren für eine Dame eingeladen werden. Diese jungen Herren sind die eigentlichen Nachhaber auf solch einem Tanzvergnügen, und das wissen sie auch und nutzen ihre Machtstellung aus. Ich habe eine Freundin, die auf dem Lande wohnt und im Interesse ihrer Tochter die Herren der Umgebung zum Ball einlud. Zunächst mußte sie die Herren im Hotel einmieten — natürlich auf Kosten der Gastgeberin. Am nächsten Tage bekam sie eine ganz ungläubliche Rechnung. Nach Schluß des Balles hatten die Tänzer nämlich noch bis in die Morgenstunden hinein auf Kosten der Dame Champagner getrunken, Televongespräche in die entferntesten Städte geführt und Quittungen für Kavalar ausgestellt, den sie in Nummerngenutz verfertigt hatten. Selbst das Wiederanziehen ihrer Kleider stand mit

auf der Rechnung. Mit dieser Sorte von jungen Leuten ist nichts anzufangen. Wenn man seine Tochter „populär“ machen will, muß man sich von vornherein mit allem Uebeln abfinden.

Meine eigene Tochter ist glücklicherweise schon verheiratet. Aber ehe das soweit war! Jede Nacht erst um sechs Uhr morgens zu Bett, wie ein Ball von einem Arm in den anderen fliegen, eine Unmenge von Cocktails vertilgen, immer lächeln, liebenswürdig erscheinen, Hände schütteln und die vorbeispassierenden Herren mit dem albernen „hello!“ anrufen — das ist so die Aufgabe unserer jungen Mädchen, wenn sie populär werden und unter die Haube kommen wollen. Die meisten von ihnen müssen aber vor der Ehe erst ein Dupend Fikris auf einmal unterhalten, ehe sie das ersehnte Ziel erreichen können.

Bauern und Soldaten

Skizze von Erwin Sedding

Zu Hause wissen sie noch gar nicht, daß ihr Gelmut Unteroffizier ist. Er sitzt im Zug, er hat einen Zweitage-Urlaub ergattert und denkt: Die werden Augen machen!

Außerdem denkt er: Weßhalb stiert mich diese Fremde an? Hat er noch keinen Unteroffizier gesehen? Na, schön, bitte: Ich bin einer!

Aber da beugt der andere sich auch schon vor und sagt: Ich möchte nun doch — entschuldigen Sie — heißen Sie Bunter?

Ja. — Warum?

Ich kannte einen Bunter, Karl mit Vornamen. . .

Das wird mein Vater sein.

„Sehen Sie!“ nicht der Fremde erleichtert. „Dachte ich mir's doch — bei der Ähnlichkeit! Und er lebt?“

Der Unteroffizier Gelmut Bunter weiß nicht, weshalb sein Vater tot sein sollte.

Wir haben einen Erbhof“, sagt er. „Mein Vater ist ziemlich kräftig. Wenn Sie mir jetzt erklären würden, wer Sie selbst . . .“

Rundfunk-Zeitung

Sonntag, 12. Februar:

Deutschlandsender

6.00: Hofkonzert. 8.00: Wetter. Anschl.: Schallplatten. 8.20: Jugend am Pflug. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Morgenfeier. 10.30: Beethoven: Konzert für Violine und Orchester. 11.30: Fantasiestück auf der Turklischer Orgel. 12.00: Musik am Mittag. — St.-Wettmeisterschaften in Japane. Der Abfahrtslauf für Männer und Frauen um den Weltmeistertitel. 14.00: „Der fromme Fuhs“. Märchenpiel. 14.30: Aus Italien. Opern. 16.00: Das bunte Magazin des Reichsenders Hamburg. 18.00: „Der Ruß im Tunnel“. Heiteres Hörspiel. 18.40: Otto Dobrindt spielt. 19.45: Deutschland-Sportecho. 20.00: Nachrichten und Wetter. 20.10: Musikalische Kurzwelt. 20.45: Paul Paray dirigiert die Berliner Philharmoniker. 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00—0.45: Der Fasching erobert Wien. Ein großer Tanzabend.

Reichsender Leipzig

6.00: Hofkonzert. 8.00: Evangelische Morgenfeier. 8.30: Orgelmusik. 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. 9.45: Kochender Sonntag. 11.00: Meisterkonzert anläßl. der Reichsmusiktag der HJ. 12.30: Musik am Mittag. 14.00: Zeit, Wetter. 14.05: Aus Richard Wagners Werken (zum Todesstag am 13. Febr.). 15.00: „Palada und die Gänsemagd“, Märchenpiel. 15.30: Vorkurs. 16.00: Wien musiziert. 18.00: Dichtersprüche. 18.20: Musikalisches Brett. 19.20: Sportumschau. 19.35: Weiße Heimathörloge. 20.00: Nachrichten. 20.10: Unterhaltungskonzert. 22.00: Nachr., Wetter, Sport. 22.20: Vorkampfung Neuseel — Santa de Leo. 22.35: Unterhaltung und Tanz. 24.00—3.00: Nachtkonzert.

Reichsender Breslau

6.00: Hofkonzert. 9.00: Schließliche Kunst und Bildnerel. 9.30: Klaviermusik. 10.00: Frohe Klänge am Sonntagmorgen. 11.00: Morgenfeier der HJ. 12.00: Musik am Mittag. Einlage: Stimmleiterschichten. 14.30: Die Schüttelrutsche. 15.30: Bielefeld gefällt dir was? 16.00: Wien musiziert. 18.00: Bilder aus der Deutschen Dismart. 19.00: Kleine Abendmusik (Industrieerschallplatten). 20.10: Tiefstand. Musikdrama. 23.00: Unterhaltung und Tanz.

Montag, 13. Februar:

Deutschlandsender

6.00: Nachrichten, Wetter. 6.10: Schallplatten. 6.30: Frühkonzert. Dazw.: 7.00: Nachrichten. 9.40: Kleine Turnstunde. 10.00: „Der Wolf und die sieben Geißlein“, Märchenpiel. 11.00: Normalfrequenzen. 11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend: Wetter. 12.00: Schloßkonzert Hannover. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei. 15.15: Kleinigkeiten. 15.40: Die Kunst der Afrika. 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause: 17.00—17.10: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Karosellbauer werden geschult. Hörbericht. 18.15: Zum Lobe der Musik. 18.45: Stimmleiterschichten in Japane. Amal 10-Kilometer-Straße. Entscheldung. 19.00: Berichte aus deutschen Bauen. 20.00: Nachrichten und Wetter. 20.15: „Eine Fingerring zu Beethoven“. Rundfunkspiel. 21.00: Musik am Abend. 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachr. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00—24.00: Fröhliche Tanzunterhaltung.

Reichsender Leipzig

6.00: Wetter. 6.10: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. Dazw.: 6.50—7.00: Nachrichten, Wetter für den Bauern. 7.00—7.10: Nachrichten. 8.00: Gymnastik. 8.20: Kleine Musik. 8.30: Unterhaltungsmusik. 10.00: Schulfunk: Der unsichtbare Gast am Mittagstisch. 10.30: Wetter, Glückwünsche. 11.15: Erzeugung und Verbrauch. 11.35: Heute vor . . . Jahren. 11.40: Wie jähne ich mein Anwesen ein? 11.55: Zeit, Wetter. 12.00: Mittagkonzert. 14.00: Zeit, Nachr., Börse. Anschl.: Musik nach Tisch. 15.30: Aus der Arbeit einer Rechtsanwältin. 15.50: Kolonialkinder gehen zur Schule. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Ist die Graphologie eine Wissenschaft? 18.20: Kleine Violinmusik. 18.45: Stimmleiterschichten in Japane. 19.00: Unterhaltungskonzert. Dazw.: 20.00—20.10: Nachrichten. 20.45: „Des Königs Schatten“. Komödie. 22.00: Nachr., Wetter, Sport. 22.30: Nachtmusik und Tanz. 24.00—3.00: Nachtmusik.

Reichsender Breslau

6.30: Frühmusik. 8.30: Unterhaltungsmusik. 10.00: Schulfunk. 11.45: Neue Bilder. 12.00: Schallplatten. 13.15: Konzert. 14.10: Bunte Musik. 16.00: Konzert. 16.00: Das Judentum im osteuropäischen Raum. 18.20: Singendes Nordland. 19.00: Lied an der Grenze. 20.10: Der blaue Montag: Hüpel und Schmelze. 22.30: Werte schlesischer Komponisten.

Der Zug rollt durch weite, von Gräben durchschnittenen Acker. Die Augen des Unbekannten haben sich mit Erinnerungen angefüllt, mit dunklen Bildern aus einer verächtlichen Zeit.

„Ich hätte nicht mitgekollt“, erzählt er, „als wir die Stellung räumen sollten. Meine Fahndel waren durchschossen. Die Kräfte kamen aus dem Waldchen, es war nachts. Ich weiß noch, wie grün der eine Stern über mir funkelte, oder war es eine Leuchtflugel? Da kniete ein Kamerad neben mir hin — ein Mann wie heute sein Sohn, nur ohne die blanken Ärmel —, der hob mich auf und trug mich fort über Granatlöcher und Drahtverhänge. Zwiemel streifte eine Gewehrflügel seinen Helm. Er schüttelte nur ärgerlich den Kopf, als wenn er sagen wollte: Doch schon, ich habe jetzt keine Zeit! Ja, und er gab nicht nach, und seine Hände waren wie aus Eisen. Hat er Ihnen nie davon erzählt?“

Gelmut Bunter wandert dem Gutshof zu. Drei Wädel winteln über eine Heide. Aber grüßt, ohne stehenzubleiben. „So stolz geworden, Herr Unteroffizier?“

„Nun ja, sie mögen recht haben, wenn sie auch nicht wissen, wieviel Gelmut Bunter hat einen neuen Vater bekommen; dort drüben, auf dem Felde, geht er hinter dem Pflug, etwas gebückt, schleppend, und seine Haare sind erschreckend weiß in der Sonne. Wie alt ist der Vater jetzt?“

Ein paar Atemzüge lang steht der Junge unentschlossen am Weidengatter, dann wendet er sich dem Wohnhause zu. In der dümmrigen Küche summten die Fliegen um den Herd. Gelmut geht in sein Zimmer hinauf, er hängt die Uniform in den wackligen Kleiderkasten und zieht eine Arbeitsbohle an, die Koppe, die ihm die Mutter im vorigen Sommer zurechtgestrichelt hat.

„Trr!“ hält der alte Bunter den Gaul. „Du hier, Junge?“ „Bis morgen“, gibt der zurück. „Und du setzt dich jetzt ein bißel in'n Grabenrand!“

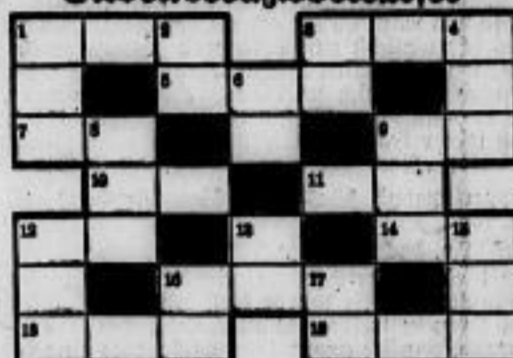
Er packt die Bügel.

„Aber, aber!“ will der Vater einwenden. „Wo du so kurz im Urlaub —“

„Dass nur!“ sagt der Sohn und ist schon ein paar Meter in der Kirche vor. „Ich hab' grad' so große Lust dazu.“

Rätsel-Ecke

Silbenkreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 Held der griechisch-römischen Sage, 3 berühmter italienischer Sänger (?), 3 süßlawisch Landsteil, 7 Stadt in Thüringen, 9 portugiesische Festung in Nordbrasilien, 10 schwedischer Königsnam, 11 deutscher Romanist, 12 Gehalt aus Dohengrin, 14 Baubau, 16 Fahrzeug, 18 militärische Rangstufe, 19 Seemann.

b) von oben nach unten: 1 Obdach, 2 griechische Insel, 3 nordfranzösische Departementshauptstadt, 4 europäische Hauptstadt, 6 Strom in Afrika, 8 Stadt in Dalmatien, 9 Wandteppich, 12 Stadtteil von Wuppertal, 13 mitteldeutsche Universitätsstadt, 15 Wahlspruch, 16 Stromleitung, 17 Darstellung eines Aufbaus.

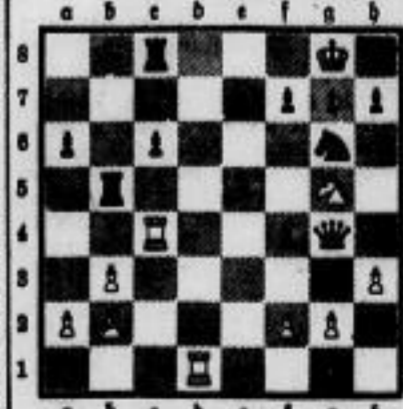
Silbenrätsel

Aus den Silben: be — be — ber — bro — darm — de — del — don — e — e — e — e — er — frost — hal — las — land — lei — son — mar — me — ne — ne — ne — o — o — pi — raa — rauh — schang — stadt — tan — ti — tus — vogt — wol sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen üblichen Deutschenpater in den Vereinigten Staaten mit der ihm zukommenden Bezeichnung nennen. Bedeutung der Wörter:

1. Bitterungsercheinung
2. nordischer Männername
3. deutsche Spielkarte
4. Welthafen in China
5. hohes Land
6. Gebiet in Sachsen
7. Seuche
8. Stadt in England
9. römischer Kaiser
10. Stadt in Hessen
11. spanischer Fluß
12. deutscher Schriftsteller
13. Stadt in Thüringen
14. Nadelbaum
15. Musikinstrument

SCHACH

Beleitet von R. Reiffas



Verwicklungen im Mittelspiel
In einer Partie zwischen Keres (Weiß) und Capablanca (Schwarz) kam es zur abgebildeten Stellung. Weiß konnte hier durch einen hübschen Zug einen scheinbaren Vorteil erringen. Durch welchen?

Nachsetzungen aus Nr. 30 vom 4. Februar
Kreuzworträtsel: a) 1 Atom, 4 Maul, 7 Egar, 8 Rio, 9 Gilly, 11 Gils, 13 Roer, 15 Name, 16 Ende, 17 Hull, 20 Geth, 23 Urte, 24 Luto, 25 Monat, 26 Ehe, 27 Dillo, 28 Rofe, 29 Enns; — b) 1 Kifen, 2 Dheim, 3 Masse, 5 Argon, 6 Boire, 10 Dre, 12 Bohr, 14 Dilt, 17 Hader, 18 Times, 19 Leo, 20 Saale, 21 Gullin, 22 Topos.

Lösung der Schachaufgabe „Eine überraschende Wendung“
Weiß: 1. d4, 2. d4, 3. d4, 4. d4, 5. d4, 6. d4, 7. d4, 8. d4, 9. d4, 10. d4, 11. d4, 12. d4, 13. d4, 14. d4, 15. d4, 16. d4, 17. d4, 18. d4, 19. d4, 20. d4, 21. d4, 22. d4, 23. d4, 24. d4, 25. d4, 26. d4, 27. d4, 28. d4, 29. d4, 30. d4, 31. d4, 32. d4, 33. d4, 34. d4, 35. d4, 36. d4, 37. d4, 38. d4, 39. d4, 40. d4, 41. d4, 42. d4, 43. d4, 44. d4, 45. d4, 46. d4, 47. d4, 48. d4, 49. d4, 50. d4, 51. d4, 52. d4, 53. d4, 54. d4, 55. d4, 56. d4, 57. d4, 58. d4, 59. d4, 60. d4, 61. d4, 62. d4, 63. d4, 64. d4, 65. d4, 66. d4, 67. d4, 68. d4, 69. d4, 70. d4, 71. d4, 72. d4, 73. d4, 74. d4, 75. d4, 76. d4, 77. d4, 78. d4, 79. d4, 80. d4, 81. d4, 82. d4, 83. d4, 84. d4, 85. d4, 86. d4, 87. d4, 88. d4, 89. d4, 90. d4, 91. d4, 92. d4, 93. d4, 94. d4, 95. d4, 96. d4, 97. d4, 98. d4, 99. d4, 100. d4, 101. d4, 102. d4, 103. d4, 104. d4, 105. d4, 106. d4, 107. d4, 108. d4, 109. d4, 110. d4, 111. d4, 112. d4, 113. d4, 114. d4, 115. d4, 116. d4, 117. d4, 118. d4, 119. d4, 120. d4, 121. d4, 122. d4, 123. d4, 124. d4, 125. d4, 126. d4, 127. d4, 128. d4, 129. d4, 130. d4, 131. d4, 132. d4, 133. d4, 134. d4, 135. d4, 136. d4, 137. d4, 138. d4, 139. d4, 140. d4, 141. d4, 142. d4, 143. d4, 144. d4, 145. d4, 146. d4, 147. d4, 148. d4, 149. d4, 150. d4, 151. d4, 152. d4, 153. d4, 154. d4, 155. d4, 156. d4, 157. d4, 158. d4, 159. d4, 160. d4, 161. d4, 162. d4, 163. d4, 164. d4, 165. d4, 166. d4, 167. d4, 168. d4, 169. d4, 170. d4, 171. d4, 172. d4, 173. d4, 174. d4, 175. d4, 176. d4, 177. d4, 178. d4, 179. d4, 180. d4, 181. d4, 182. d4, 183. d4, 184. d4, 185. d4, 186. d4, 187. d4, 188. d4, 189. d4, 190. d4, 191. d4, 192. d4, 193. d4, 194. d4, 195. d4, 196. d4, 197. d4, 198. d4, 199. d4, 200. d4, 201. d4, 202. d4, 203. d4, 204. d4, 205. d4, 206. d4, 207. d4, 208. d4, 209. d4, 210. d4, 211. d4, 212. d4, 213. d4, 214. d4, 215. d4, 216. d4, 217. d4, 218. d4, 219. d4, 220. d4, 221. d4, 222. d4, 223. d4, 224. d4, 225. d4, 226. d4, 227. d4, 228. d4, 229. d4, 230. d4, 231. d4, 232. d4, 233. d4, 234. d4, 235. d4, 236. d4, 237. d4, 238. d4, 239. d4, 240. d4, 241. d4, 242. d4, 243. d4, 244. d4, 245. d4, 246. d4, 247. d4, 248. d4, 249. d4, 250. d4, 251. d4, 252. d4, 253. d4, 254. d4, 255. d4, 256. d4, 257. d4, 258. d4, 259. d4, 260. d4, 261. d4, 262. d4, 263. d4, 264. d4, 265. d4, 266. d4, 267. d4, 268. d4, 269. d4, 270. d4, 271. d4, 272. d4, 273. d4, 274. d4, 275. d4, 276. d4, 277. d4, 278. d4, 279. d4, 280. d4, 281. d4, 282. d4, 283. d4, 284. d4, 285. d4, 286. d4, 287. d4, 288. d4, 289. d4, 290. d4, 291. d4, 292. d4, 293. d4, 294. d4, 295. d4, 296. d4, 297. d4, 298. d4, 299. d4, 300. d4, 301. d4, 302. d4, 303. d4, 304. d4, 305. d4, 306. d4, 307. d4, 308. d4, 309. d4, 310. d4, 311. d4, 312. d4, 313. d4, 314. d4, 315. d4, 316. d4, 317. d4, 318. d4, 319. d4, 320. d4, 321. d4, 322. d4, 323. d4, 324. d4, 325. d4, 326. d4, 327. d4, 328. d4, 329. d4, 330. d4, 331. d4, 332. d4, 333. d4, 334. d4, 335. d4, 336. d4, 337. d4, 338. d4, 339. d4, 340. d4, 341. d4, 342. d4, 343. d4, 344. d4, 345. d4, 346. d4, 347. d4, 348. d4, 349. d4, 350. d4, 351. d4, 352. d4, 353. d4, 354. d4, 355. d4, 356. d4, 357. d4, 358. d4, 359. d4, 360. d4, 361. d4, 362. d4, 363. d4, 364. d4, 365. d4, 366. d4, 367. d4, 368. d4, 369. d4, 370. d4, 371. d4, 372. d4, 373. d4, 374. d4, 375. d4, 376. d4, 377. d4, 378. d4, 379. d4, 380. d4, 381. d4, 382. d4, 383. d4, 384. d4, 385. d4, 386. d4, 387. d4, 388. d4, 389. d4, 390. d4, 391. d4, 392. d4, 393. d4, 394. d4, 395. d4, 396. d4, 397. d4, 398. d4, 399. d4, 400. d4, 401. d4, 402. d4, 403. d4, 404. d4, 405. d4, 406. d4, 407. d4, 408. d4, 409. d4, 410. d4, 411. d4, 412. d4, 413. d4, 414. d4, 415. d4, 416. d4, 417. d4, 418. d4, 419. d4, 420. d4, 421. d4, 422. d4, 423. d4, 424. d4, 425. d4, 426. d4, 427. d4, 428. d4, 429. d4, 430. d4, 431. d4, 432. d4, 433. d4, 434. d4, 435. d4, 436. d4, 437. d4, 438. d4, 439. d4, 440. d4, 441. d4, 442. d4, 443. d4, 444. d4, 445. d4, 446. d4, 447. d4, 448. d4, 449. d4, 450. d4, 451. d4, 452. d4, 453. d4, 454. d4, 455. d4, 456. d4, 457. d4, 458. d4, 459. d4, 460. d4, 461. d4, 462. d4, 463. d4, 464. d4, 465. d4, 466. d4, 467. d4, 468. d4, 469. d4, 470. d4, 471. d4, 472. d4, 473. d4, 474. d4, 475. d4, 476. d4, 477. d4, 478. d4, 479. d4, 480. d4, 481. d4, 482. d4, 483. d4, 484. d4, 485. d4, 486. d4, 487. d4, 488. d4, 489. d4, 490. d4, 491. d4, 492. d4, 493. d4, 494. d4, 495. d4, 496. d4, 497. d4, 498. d4, 499. d4, 500. d4, 501. d4, 502. d4, 503. d4, 504. d4, 505. d4, 506. d4, 507. d4, 508. d4, 509. d4, 510. d4, 511. d4, 512. d4, 513. d4, 514. d4, 515. d4, 516. d4, 517. d4, 518. d4, 519. d4, 520. d4, 521. d4, 522. d4, 523. d4, 524. d4, 525. d4, 526. d4, 527. d4, 528. d4, 529. d4, 530. d4, 531. d4, 532. d4, 533. d4, 534. d4, 535. d4, 536. d4, 537. d4, 538. d4, 539. d4, 540. d4, 541. d4, 542. d4, 543. d4, 544. d4, 545. d4, 546. d4, 547. d4, 548. d4, 549. d4, 550. d4, 551. d4, 552. d4, 553. d4, 554. d4, 555. d4, 556. d4, 557. d4, 558. d4, 559. d4, 560. d4, 561. d4, 562. d4, 563. d4, 564. d4, 565. d4, 566. d4, 567. d4, 568. d4, 569. d4, 570. d4, 571. d4, 572. d4, 573. d4, 574. d4, 575. d4, 576. d4, 577. d4, 578. d4, 579. d4, 580. d4, 581. d4, 582. d4, 583. d4, 584. d4, 585. d4, 586. d4, 587. d4, 588. d4, 589. d4, 590. d4, 591. d4, 592. d4, 593. d4, 594. d4, 595. d4, 596. d4, 597. d4, 598. d4, 599. d4, 600. d4, 601. d4, 602. d4, 603. d4, 604. d4, 605. d4, 606. d4, 607. d4, 608. d4, 609. d4, 610. d4, 611. d4, 612. d4, 613. d4, 614. d4, 615

Für Frau und Heim

Beilage zum
Sächsischen Erzähler

Nachdruck aller Originalbeiträge verboten.

Leere Wiegen mahnen

Auf dem Land fehlen 333 000 Ehefrauen — Warum es „verhinderte“ Landfrauen gibt — Von stillen Wünschen und verborgenen Fehlern

Es ging wohl allen Frauen und Mädchen so, die die „leere Wiege“ besuchten, als sie vor dem einträchtigen Bild standen, das eine der schlimmsten Folgen der Landflucht darstellte: Sie sahen und erschauerten, schüttelten zweifelnd den Kopf, traten noch einmal heran, um sich zu überzeugen, ob sie auch richtig gelesen hatten, und mußten es dann doch glauben: Es fehlen auf dem Lande infolge der zunehmenden Landflucht heute schon 333 000 heiratsfähige Frauen im Alter von 17 bis 34 Jahren.

Das Bild zeigte uns eine leere Bauernwiege, an der mit verzweifelter Gedärde ein Jungbäuer steht, der vergeblich nach einer Frau Ausschau hält. Diese leere Wiege spricht lauter als tausend Worte. Sie ruft hinter den Mädchen und Frauen her, die sinnend weitergehen und sich von dem Gedanken nicht gleich losmachen können, daß es heute, nachdem man lange Jahre von Frauen überflutet zu werden gewohnt war, schon mehrere hunderttausend Männer gibt, die auf eine Frau warten. Sie denken noch weiter. Vielleicht ist manche unter ihnen, deren Wiege zum Band früh gewickelt wurde, sie hatte den Großvater der noch Bauer war, als Kind besucht, und verlebte in der innigen Gemeinschaft mit Federweid und Blumen und Wägen, mit Kühen auf der Weide und den Knechten auf dem Acker ihre Ferienstage. Damals stand es in dem kleinen Herzen fest, daß sie nur einen Landmann heiraten wollte. Später verblühte dieser Wunsch, andere Eindrücke überschatteten ihn, das Stadtleben gewann Einfluß auf die heranwachsende, und wenn man sie heute fragen würde, dann wäre ihr ein Ingenieur, ein Lehrer, ein Beamter oder Soldat recht. Einweilen hat das Büro von ihrem Leben Besitz genommen und nur zuweilen, wenn die Sonne auf ihr Antlitz scheint oder die Luft nach Weiden und Heu riecht, taucht eine unbestimmte Erinnerung auf. Wieviel solcher Mädchen gibt es, die wir fast „verhinderte“ Landfrauen nennen könnten, weil sie gesund genug sind und auch das Zeug zur Bäuerin hätten, wenn irgend jemand ihnen nur rechtzeitig den Lebensweg in dieser Richtung gezeichnet hätte.

Es war auch manche junge Frau unter den Beschauerinnen des Bildes, die als Bauernmädchen aufgewachsen war und zu den Landflüchtigen zählte, weil sie in die Stadt emigriert oder geheiratet hatte. Auch ihr liegt noch die alte Kinderwiege zum Land, zu ihrer Heimat im Blut, und sie verbirgt vielleicht nur mühsam die Enttäuschung, die sie angesichts der leeren Wiege überkommt. Gewiß, sie hatte damals nichts anderes im Sinn, als in die Stadt zu heiraten, einen „Besten mit Pension“, das erlöste ihr eine märchenhafte Vorstellung. Dann hätte man keine Sorgen, so glaubte sie, man konnte sich ein bequemes Leben machen und das Verdienst des Mannes ausgeben, denn für das Alter war sowieso gesorgt. Heute weiß sie, daß jeder Stand sein Gut und Schickliches hat, daß das Leben in der Stadt oft gar nicht so reizvoll ist, es fehlt eben doch die häusliche Zusammengehörigkeit und das Ginstige eines für den anderen. Und als dritte Kind kam, fliegen die Sorgen an. Wäre sie auf dem Land geblieben, vielleicht hätten sich schon sieben gesunde Rangen an ihrer Schürze, sie würden alle satt werden, dafür war der Hof immer groß genug. Die Arbeit? Gewiß, sie mußte es, war hart, die Mutter schaffen mußte, aber wenn die Arbeit fertig war, hatte sie dann nicht auch etwas vor sich gebracht? Und in der Stadt? Das Geld rann unter den Händen fort, man hatte zu tun, es für das Nötigste zusammenzubekommen — und was blieb einem, wenn man einmal älter oder gar krank wurde? War da ein Stück Boden, auf dem man fest stand, ein Haus, das einem nicht genommen werden konnte? Eine Waise, unter der man nach Feierabend mit den Seinen saß, ein Apfelbaum, von dem man sich in früher Morgenstunden beim Wäschehängen den ersten Imbiß selbst pflückte. War das alles nichts gewesen und für immer verloren?

Auch Mädchen sahen das Bild, die ihr Leben noch vor sich haben, die vielleicht gerade angemeldet sind zum Arbeitsdienst, zum Wäbellenbild des BWL oder zum Landjahr. Man sah es ihnen an, wie groß der Eindruck war, den der wartende Bauernsohn auf sie machte. Und vielleicht nahm sich die eine oder andere vor, die Augen offen zu halten, denn im Arbeitsdienst würde es sich ja ohnehin zeigen, ob ihr das Landleben schmeckte und ob sie sich für eine Landfrau eignen würde. Wer weiß, wie viele Entschlüsse in jungen Herzen vor diesem Bilde gefaßt wurden!

Wir aber möchten herzlich wünschen, daß das Bild auch den Eltern und Erziehern unserer weiblichen Jugend nachhaltigen Eindruck gemacht hätte. An ihnen liegt es ja so oft, ob der Reim eines Entschlusses, eines Wunsches oder einer verhängenen Hoffnung in jungen Mädchenherzen rechtzeitig entdeckt und gepflegt wird. Wenn der katastrophale Frauenmangel auf dem Lande auch nur wenige Jahre anhält, dann verbleibt sich die Zahl der leerstehenden Wiegen ja um die Zahl der Kinder, die in diesen Jahren normalerweise geboren worden wären. Rechnen wir nur einmal mit einer Fortdauer des jetzigen Zustandes über vier bis fünf weitere Jahre. In diesem Zeitraum kommen in einer gesunden Bauernfamilie mindestens drei Kinder zur Welt. Das bedeutet bei 333 000 nicht geschlossenen Ehen einen Geburtenausfall von 999 000 Kindern! Es muß also nicht nur sofort der Landflucht heiratsfähiger Frauen und Mädchen ein Ende gesetzt, sondern es muß auch eine starke Rückwanderung junger, gesunder Mädchen aufs Land mit allen Mitteln erreicht werden. Eines dieser Mittel ist eine Kluge und verständnisvolle Erziehung, die oft nur den stillen Träumen unserer Mädchen entgegenkommen braucht. Sie wird schon im Kindesalter einzuführen haben und man wird auch vor materiellen Opfern nicht zurückschrecken dürfen, um die Wege zur Heirat aufs Land zu erleichtern.

Uebrigens würde auch so mancher Bauernsohn vielleicht gar nicht unbedingt auf eine reiche Mitgift aus sein, wenn nicht der Altbauer hinter ihm Hände und seine Zustimmung zu einer Heirat mit einem „armen Mädchen“ verweigerte. Wäre das nicht leider oft so, dann bliebe auch manche frische, gesunde Bauernmutter, die heute noch in Diensten auf dem Hof ist, als Jungbäuerin dort und müßte nicht eines Tages auswandern, fort in die Stadt, weil der Mitleid hat, sein Sohn könnte eine „Dummheit“ machen. Die Folge ist dann, daß er unbewußt bleibt, weil die reiche Bauernmutter vom Nebenhof, auf die der Vater es abgesehen hat, eines Tages einen „Städtischen“ vorzieht, der ihr schöne Kleider kauft und sie im Auto mitnimmt. Auch die bäuerlichen Eltern können mithelfen, Wandel zu schaffen. Sie sollten einsehen lernen, daß Geld allein auch keinen Segen bedeutet, sondern daß volle Wiegen und ein lachendes junges Weib im Haus, das anspähen gelernt hat, mehr wert ist.

Das Mädchenbild, das heute heranzwächst, lernt das Anspähen frühzeitig und weiß um die Schwere der bäuerlichen

Was kocht die tüchtige Hausfrau?

Küchenplan der Abteilung Volkswirtschaft, Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes, Gau Sachsen, vom 12.—18. Februar 1939

- Sonntag: Mittags:** Eintopf aus Rauherschilf — **Abends:** Kartoffelsalat, warme Würstchen, geriebener Meerrettich.
Montag: Mittags: Hasefischbratlinge, gedünstetes Grünobl, Kartoffeln, Buttermilchspeise. — **Abends:** Bratkartoffeln (Restverwertung), Erdbeerenjoghurt.
Dienstag: Mittags: Fischpudding mit Tomatensoße, Kartoffeln. — **Abends:** Holunderbeersuppe (aus dem Vorrat) mit Zwiebschnitten, Vollkornbrot.
Mittwoch: Morgenfrühstück: Hasefischsuppe gefüllt mit verbildigter Marmelade. — **Schulfrühstück:** Butterbrot (Vollkornbrot) mit Schnittlauch. — **Mittags:** Hammelfleisch mit Graupen und Porree, Rhabarberkompott (aus dem Vorrat). — **Abends:** Sellariebel, Deutscher Käse, Vollkornbrot.
Donnerstag: Mittags: Lungenlein, Kartoffelsalat, Kopfsalat. — **Abends:** Matjesalat mit Schallkartoffeln.
Freitag: Mittags: Gekochte Fischhälften, Pilzsoße, Kartoffeln. — **Abends:** Sohntartoffeln (Restverwertung), Gemüsesuppe.
Sonabend: Mittags: Weiße Bohnen mit Hammelfleisch und Kartoffeln. — **Abends:** Streichwürstchen, Senfbutter, Vollkornbrot, Hagebuttentee.

Rezepte:

- Sonntag: Eintopf aus Rauherschilf:** 250 Gramm Makkaroni weichkochen, ablassen lassen, aus 30 Gramm Milchfett oder Margarine und 50 Gramm Mehl eine Mehlschwitze herstellen, mit etwas Wasser auffüllen, 1 Eßlöffel Tomatenmark unterrühren, mit Salz und einer Prise Zucker abschmecken, den entrindeten, entkürzten Rauherschilf (500 Gramm Seelachs, Rotbarsch, Kabeljau, Schellfischfile oder Bückling) und die Makkaroni in eine gefettete Auflaufform geben, mit der Tomatensoße übergießen, mit etwas Reibkäse bestreuen und im Ofen 20—25 Minuten überbacken lassen.
Montag: Hasefischbratlinge: Leber 250 Gramm Hasefisch, 1/2 Liter kochende Milch (entrahmt oder Trockenmilch) gießen, 1 Stunde zugedeckt stehen lassen. 50 Gramm Mehl, 3 Eßlöffel Reibkäse, 1 Eiweiß, 1 Eßlöffel und etwas gemahlte Petersilie darunterschlagen, mit Salz abschmecken, mit einem Löffel kochende Reibkäse goldbraun backen.

Arbeit ebenso bescheid wie um das Schöne und Befriedigende, daran. Wir brauchen ihm die Liebe zur Scholle nicht erst einzureden, weil es ja in Jahren der Ausbildung und Entwicklung fast von selbst in eine gesunde Anschauung der bäuerlichen Lebensform hineinwächst. Wir müssen nur aus dem jugendlichen Wunsch, selbst einmal Landfrau zu sein, durch kluge Beeinflussung, geschickte Lenkung der Lebensbahn und, wo es nötig ist, durch materielle Hilfe den Willen festigen, auch wirklich einen Landmann zu heiraten. Das wird nicht allzu schwierig sein, denn sollte wissen die Starke und Gefundene unter ihnen schon heute, daß es für eine Frau nichts Schöneres geben kann, als die alles umfassende, alles befördernde, alles fördernde und pflegende Hand der rechten Landmutter.

Dr. Ilse Bursch-Niebe

„Gilli-Kugeln“ und Faschingsbrezeln

Die Wiener Küche erhebt den Anspruch, daß eine ihrer Vertreterinnen der Welt das um die Faschingszeit besonders beliebte Krappengebäck geschenkt habe. Ja, die Chronik ist sogar imstande, den Namen der erfindungsreichen Frau zu nennen, die erstmals vor 350 Jahren Krappen herstellte. Es war dies Frau Catharina Krapp, die in einem kleinen Wädeladen, nahe der Michaeler Kirche, zu Fastnacht ein ungefülltes, zintbestreutes Schmalzgebäck verkaufte, das sie auf ihren eigenen Namen hin „Gilli-Kugeln“ nannte. Nun kommt aber die Kulturgeschichte und weiß nach, daß die Krappen viel älteren Ursprungs sind. Schon bei den alten Römern wurde anlässlich der Bacchanalien im Frühling zu Ehren des Gottes Apoll ein Fettabgebäck hergestellt, das man als Krappen in unserem heutigen Sinn ansprechen muß. Nordwärts gewanderte Kolonisten brachten dann später das Gebäckrecht in die Ostmark, wo es bei den vertriebenen Winter- und Vorfrühlingsfesten immer mehr Verbreitung fand. Geschichtliche Berichte aus dem 12. Jahrhundert tun der „Krappen“, wie die schmackhaften braunen Wehrlugeln genannt wurden, bereits Erwähnung und stellen fest, daß sie damals auch auf keiner großen Hochzeitstafel fehlten. In einem alten deutschen Kochbuch aus dem 14. Jahrhundert „Von der guten Speis“, ist auch das Rezept „zum backen von Krappchen“ enthalten. Die Wienerinnen, für die gute Küche besonders begabt, verstanden es, die Krappen immer schmackhafter und appetitlicher herzustellen, und so dürfte Catharina

Dienstag: Fischpudding: 500 Gramm Seelisch, 40 Gramm Speck, eine Stange Porree, eine gekochte Kartoffel, ein eingeweichtes, gut ausgedrücktes Bröckchen durch den Wolf geben, Petersilie hacken, dazugeben, mit Salz abschmecken, in eine eingefettete Puddingform füllen und etwa 30 Minuten im Wasserbad kochen.
Mittwoch: Sellariebel: Zwei kleine oder eine dicke Sellarieknolle gründlich waschen, gardämpfen, schälen, durch ein Sieb streichen, mit einem Eßlöffel Mehl, Fett, Brühe oder Milch durchkochen, mit Zucker und Salz abschmecken, etwas roh geriebenen Sellarie darunterschlagen und mit gerösteter Semmel anrichten.
Donnerstag: Matjesalat: Wädeln gründlich waschen, gardämpfen, schälen, in Würfel schneiden, Gewürzgurke und eine Zwiebel zerkleinern, Matjesheringe puzen, in Stücke schneiden, alle Zutaten gründlich mischen, mit Essig und Öl abschmecken und mit deutschen Kapern verzieren.
Freitag: Gemüsesuppe: Verschiedene Gemüse waschen, puzen, in Salzwasser weichkochen. Das Kochwasser mit Salz und Essig abschmecken, mit Gelatine (auf 1 1/2 Liter Flüssigkeit 7 Blatt Gelatine) steifen, das Gemüse mit dem Buntmesser zerkleinern. Eine Form kalt ausfüllen, eine dünne Schicht Suppe einkaufen und steif werden lassen, dann eine Lage Gemüse in Muster darauflegen, nun die übrige Suppe mit dem übrigen Gemüse, ganz kalt stellen.
Sonabend: Senfbutter: Aus 30 Gramm Margarine und 50 Gramm Mehl eine Mehlschwitze herstellen, mit Milch auffüllen, so daß es eine dicke Soße gibt, mit Zucker und Salz abschmecken, 2 Eßlöffel Senf unterrühren und alles schaumig schlagen. 60 Gramm Margarine für sich schaumig rühren, ein harigekochtes Eiweiß gerieben und darunter mengen, die Soße zugeben und gut mischen, mit Tomatenmark schön färben.

Tageskostzettel mit schnell zu bereitlebenden Gerichten:
Frühstück: Malzkaffee mit Milch, Vollkornbrot mit verbildigter Marmelade.
Mittags: Kalbsgerichte, Kartoffeln, Rührei.
Abends: Kräuterkartoffeln, Fettbrot (Vollkornbrot), Apfelschalen.
Rührei: 125 Gramm geriebene Rührei und 100 Gramm Zucker in 1 1/2 Liter heißer Milch gießen lassen, 15 Blatt weiße Gelatine auflösen, unterrühren, erkalten lassen und mit Fruchtsoße reichen.

Krapp für ihre „Gilli-Kugeln“ wohl alte bewährte Rezepte benutzt haben. Die Tradition der Wiener Krappen wurde immer glanzvoller, galten sie doch sogar am Wiener Hof als Geliebtenprämien bei allerlei Faschingsherzen.

Die Faschingskrappen, wie wir sie heute kennen, nämlich mit Marmeladefüllung, sind allerdings eine verhältnismäßig junge Erfindung der Wiener Bäckerinnen; erst seit etwa 150 Jahren werden sie in dieser Form hergestellt. Der Ruhm ihrer Erfindung gebührt der Wädelmutter Kunigunde Reinhardt, die dem Faschingskrappen erst die Vollendung gab. Wie dann das Gebäck nach Norddeutschland gelangte und hier als „Berliner Wädelchen“ Bürgerrecht und Weltberühmtheit erlangte, ist nicht deutlich nachweisbar. Jedenfalls stehen heute Wiener Faschingskrappen und Berliner Wädelchen in bezug auf Wohlgeschmack gleichwertig da.

Neben den Krappen spielt als Fastnachtsgebäck die Brezel eine große Rolle im Volksbraut, namentlich in Süddeutschland. In den kleinen Orten im Allgäu hochfein die Wädel mit dem sog. „Brezel“ ab, d. h. in einem Jahr steht diesem, im anderen jenem das alleinige Recht zum Brezelbacken zu. In einer alten Chronik von 1750 heißt es:

Man lirt in Reimen hübsch und fein,
Den Sommer und den Winter streiten,
Welcher besser sei zu diesen Zeiten.
Auch nimmt jetzt mancher für den Ochsler (Geschmack)
Ein Faschingsbrezel zu dem Bier.

Brezeln sind heute noch das süßliche Faschingsgebäck zwischen Wädeln und Mädchen im Schwabenland. Jedes Mädchen schenkt am Funkensonntag seinem Wädel den sog. „Funkenring“, eine Brezel, deren Größe und Schmalzhaltigkeit symbolisch die Gefühle der Geberin ausdrückt.

Frau und Zeit

Familien-Kopfzahl und Begabung. Beweis für die Richtigkeit nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik, die die kinderreiche Familie anstrebt, ist die Tatsache, daß im Reichsberufswettbewerb, wie er jetzt eben wieder eingesetzt hat, jeder zweite Sieger einer kinderreichen Familie entstammt. Sie ergötzt das Bild, das die großen deutschen Künstler und Wissenschaftler bieten: Auch sie entstammen fast alle kinderreichen Familien.

Die Mode träumt schon vom Frühling



Für die helleren Tage, die wir erwarten, zeigen wir hier zwei hübsche Frühjahrskostüme. Es sind Kleider mit vassenden Jaden — eine Form des kompletten Anzugs, die man viel in diesem Jahr auf der Straße sehen wird. Die kurzen Jaden, passend zum Kleid, sind besonders beliebt, weil sie leichter sind als der Mantel, jugendlich und frisch wirken und doch die Geschlossenheit und Zusammengehörigkeit des Anzugs betonen. Daß die Mode wieder weiter geworden sind, wissen wir inzwischen alle, welche hübschen Möglichkeiten durch eingebaute oder plissierte Falten die Mode gibt, zeigen wir hier. Der „Regenschirm“-Rock ist besonders frisch, wenn er mit der Betonung der Falten auf der Hüfte endet, so daß das „Bober“ der blühlichen Weite für den Betrachter fast ein Rätsel ist. Eine bunte Blume mit passendem Hut und Handtasche, selbstbewußte Marineblau an Geld oder Rotrot zu Seidfarben, verbollständigen solchen netten Frühjahrsanzug. (Eberl-Wilberding-Dr.)

Brief
 12,00
 0,575
 42,17
 0,149
 3,053
 52,22
 47,10
 11,70
 68,27
 5,155
 6,612
 2,357
 134,50
 14,53
 52,40
 13,11
 0,683
 5,706
 2,483
 48,85
 42,02
 58,78
 47,10
 10,815
 60,24
 56,59
 8,609
 1,982
 0,921
 2,495

Freimund und Welt

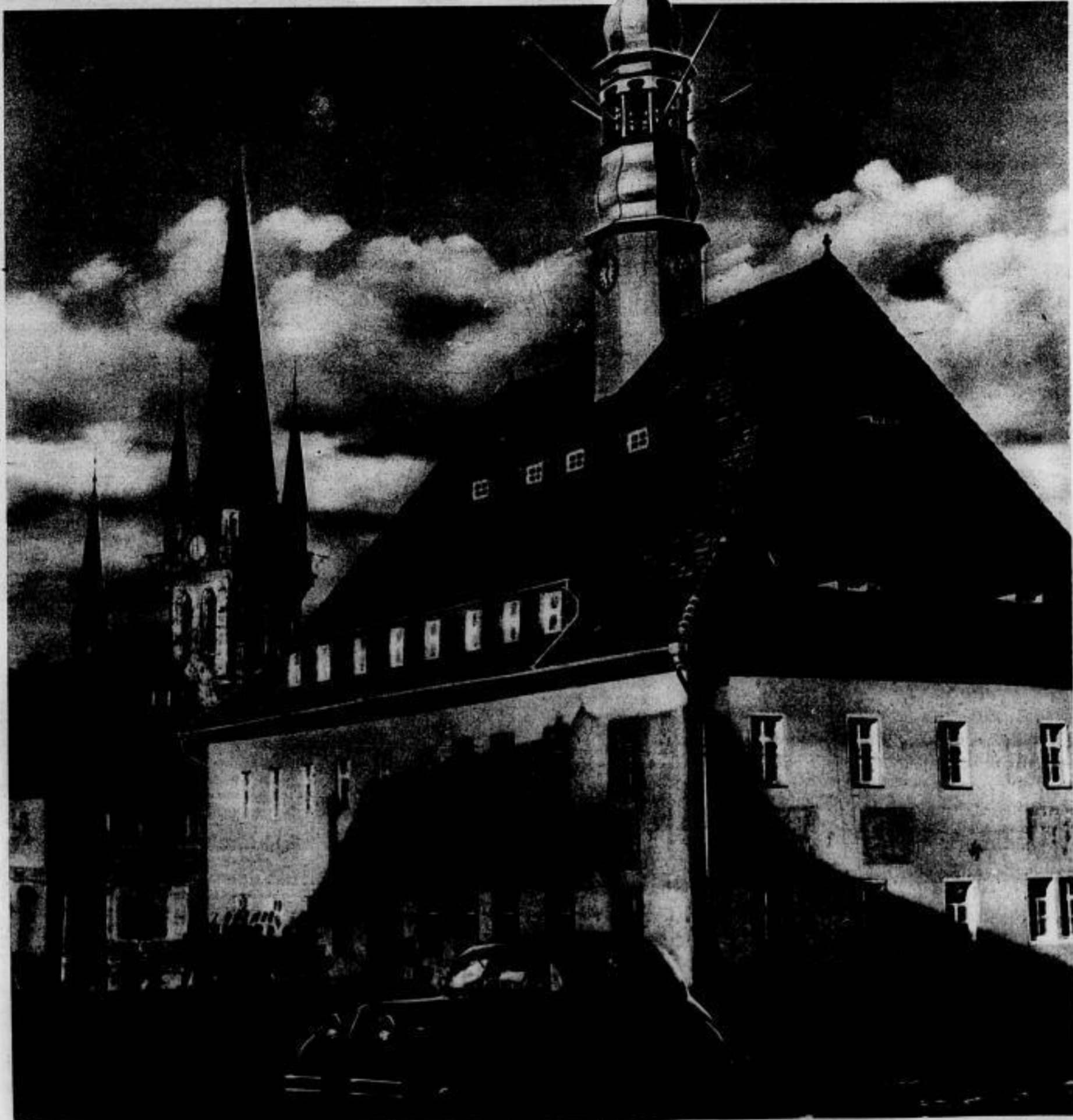
Wochenbildbeilage des Sächsischen Erzählers

Nummer 6

Bischofswerda

Jahrgang 1939

Bischofswerda
 138,—
 110,5
 178,5
 73,—
 329,—
 98,25
 124,—
 135,75
 144,5
 108,—
 73,5
 62,5
 119,—
 135,—
 68,—
 160,—
 146,—
 99,—
 99,—
 99,—
 99,—
 138,25
 143,50
 138,—
 143,—
 143,—
 100,50
 108,75
 198,50
 111,—
 159,—
 126,25
 123,—
 96,50
 120,75
 118,25
 118,25
 112,—
 182,50
 104,7/8
 —,—



Das Rathaus zu Neustadt (Sachsen) im neuen Schmuck
 Sein Außenes zieren 13 Bilder aus der 800jährigen Heimatgeschichte

Rufn. Cooper



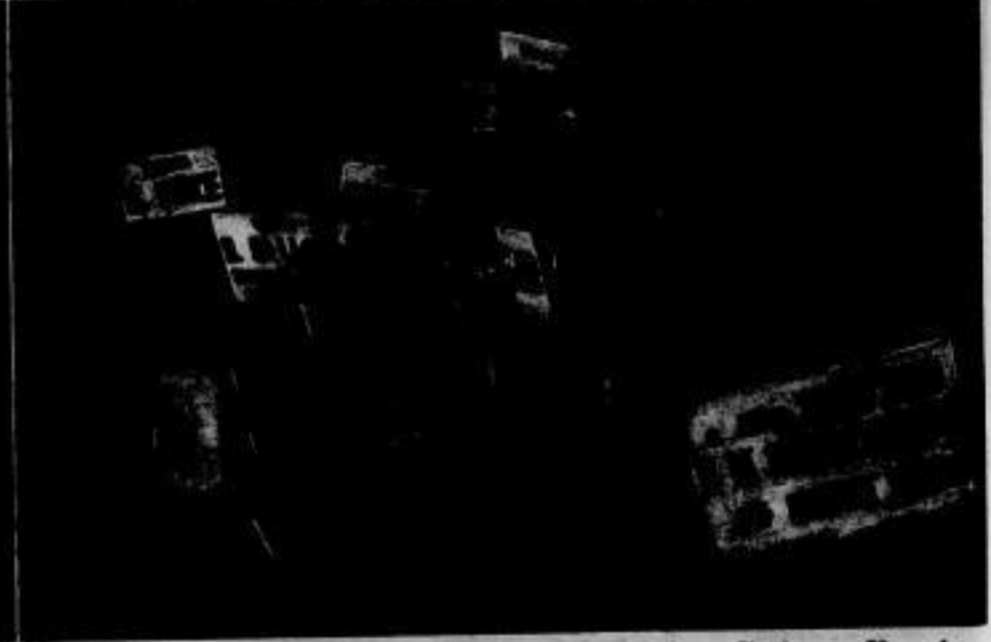
Die Kanalbrigade der Wiener Schupo öffnet im Stuardspark einen großen Kanalabstieg und führte die Bevölkerung gegen W.G.W.-Spenden durch das unterirdische Wien



Die Rebelspirale, ausgeführt von drei amerikanischen Flugzeugen anlässlich der amerikanischen Luftmanöver in Miami. Wenige Augenblicke später werden die Flugzeuge in ihrer eigenen Rebelwolke verschwunden und für den Feind unsichtbar sein



Waldbrand im australischen Busch. Eatenlos müssen die Männer dem Wüten des entfesselten Elements im australischen Busch zusehen. Bis zum hohen Wipfel stehen die Bäume in Flammen, gleich Riesenfackeln



Freudentumgebungen in Italien nach dem Fall von Barcelona. So gab die Massländer Bevölkerung ihrer Freude über den Fall von Barcelona Ausdruck

Bild rechts:

Der Felsendom, das arabische Nationalheiligtum in Jerusalem, liegt am Tempelplatz, der von englischen Soldaten besetzt wurde, die den arabischen Gottesdienst beobachten und die Peter nach Waffen durchsuchen. Diese, das religiöse Gefühl der Moslems verletzende Handlungsweise führte zu Protesten der islamitischen Völker gegen England

Aufnahmen:
Löhlich (1), Schirner (1)
Presse-Bild-Zentrale (1)

Nr. 6 Seite 2



An der Unterführung der Nord-Süd-Achse und der Charlottenburger Chaussee in Berlin ist ein Höchsttempo von 30 km/Std. vorgeschrieben. Wer das Tempo überschreitet, zahlt eben seinen „Obolus“. Im Hintergrunde liegt ein verunglückter Personenwagen, der von seinem Fahrer gegen einen behelfsmäßigen Lichtmast gesteuert wurde

1931

An

Das
Augen
aufge



An der spanisch-französischen Grenze

Fahnenflüchtige Kote aus Spanien bei Prats de Mollo auf französischem Boden schauen nach weiteren Flüchtlingen aus. — Bild rechts oben: Der Flüchtlingsstrom bei Le Perthus



Bild links:

Zur Erdbebenkatastrophe in Chile. Aufräumarbeiten in Concepcion. Diese Stadt litt schwer unter der Katastrophe. Schutt und Trümmer häufen sich zu Bergen



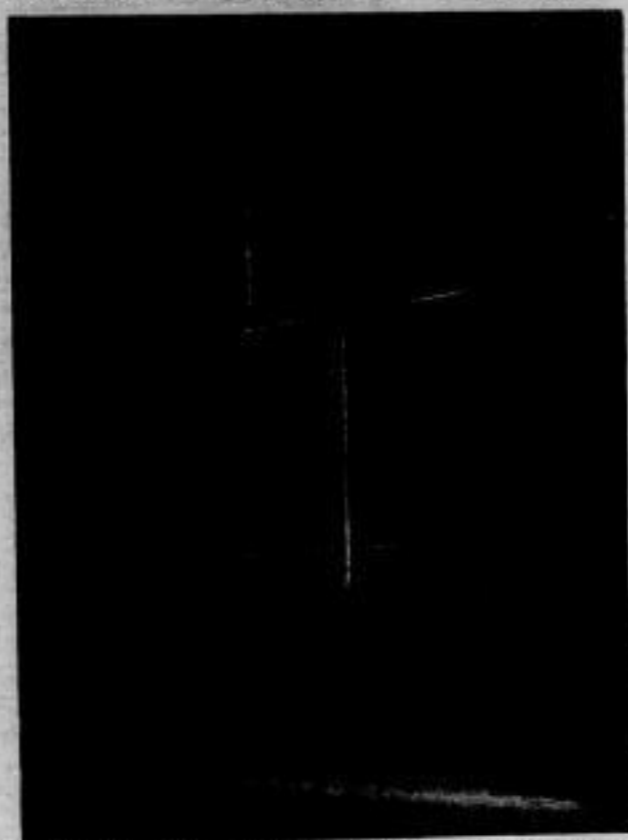
Bild rechts:

In der Werkstatt der Zyklopen (15.000-Tonnen-Schmiedepresse)

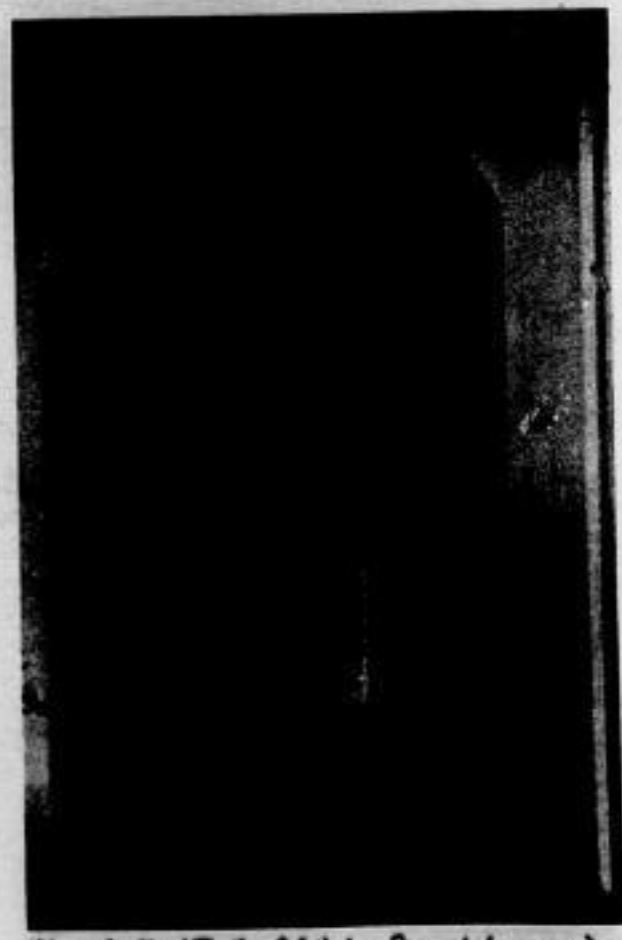
Neues deutsches Schaffen



Das NSKK veranstaltete in Berlin ein Volksfest zugunsten des WW. U. a. war eine Schießbude aufgebaut und die NSKK-Männer halfen bereitwilligst noch beim Zielen



Portal eines Verwaltungsgebäudes aus nichtrostendem Edelstahl und Kristall-Spiegelglas. Das Portal wurde in Waldheimer Werkstätten hergestellt



Ehrenhalle (Tessansicht) im Haupteingang der Hans-Schemm-Schule zu Mägeln, Bez. Leipzig
Aufn.: Tünger (1), Reimelt (1), Presse-Bild-Zentrale (6)



Einlo: Apparat zur Kränzelung der Blütenblätter

Stillearbeit: Auch mit künstlichen Blumen läßt sich ein Mädchenkopf schmücken

Matra: Schöne Blumen erhalten ihren „Morgentau“



Jedes Blatt wird einzeln mit der Hand bemalt

Aus den sächsischen Blumenstädten **Ein** **Nacht**

Wir bringen heute eine Bilderreihe aus den bekannten sächsischen Blumenstädten Chemnitz und Tauscha. Fleißige Hände sind hier tagaus, tagein dabei, in kunstvoller Weise Blumen verschiedenster Arten herzustellen und nach allen Ecken der Welt zu verschicken. Unsere Bilder lassen keinen Zweifel darüber, daß diese Industrie ihre besten Vorbilder immer wieder in der Natur selbst sucht.



Einlo: Künstliche Chrysanthemen in prächtig gelungener Nachahmung

Heimarbeiter leisten ihre fertigen Waren ab
u. Wulfschne: Gespen



Hier geschieht etwas, was die Natur nicht mit ihren Blumen tut: Sie werden gewaschen!

Nr. 6 Seite 4



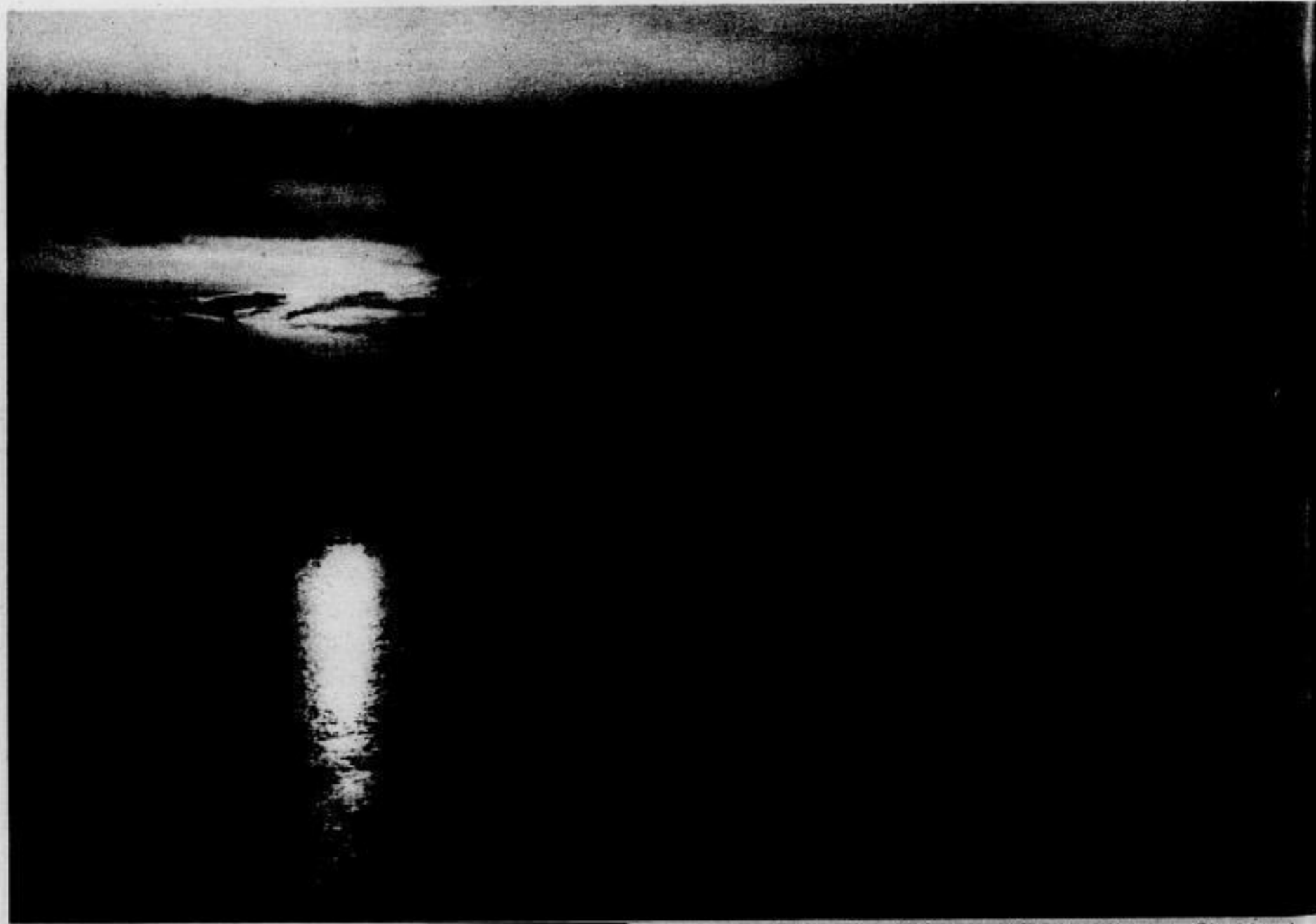
Blick in den Arbeitsraum einer Schöne Blumenstadt



Wulfschne ist eifrig bei der Arbeit



Nr. 6 Seite 5



Gemälde des Winters (Stadtbild von Dresden)



Spazierfahrt im Rastenschlitten .



Säulen am Pillnitzer



Verfärbter Holzschlag

Aufnahmen: Bergmann (2), Preuß (2)



Frauenwörth im Chiemsee

Die Fraueninsel, vom Boot aus gesehen

Bild links oben:
Das sogenannte Neue Schloß auf der Herreninsel

Links: Haus Dambach in Seebruck
am Chiemsee



7 Aufnahmen: Bergmann



Jahrhunderte alter Baum
auf Frauenwörth



Turm des Benediktinerinnenklosters
Frauenwörth



Tor am Nonnenkloster auf Frauenwörth



Das Kloster-Café, das von den Nonnen versorgt wird

resden)

inher 6

Die Bluse für das



Einfache, in sich gerülppte Bluse, die zu jedem Rock getragen werden kann

Rechts: Jungmädchenbluse aus fraisefarbenem Stoff, die mit blau-weißen Seidenblättchen besetzt ist

Heitere Stunde

Zwei Freunde besahen zusammen ein Auto. Als sie eines Abends nach Hause fuhren, wurden sie von der Polizei angehalten, weil nur auf einer Seite das Licht brannte.

„Ich nehme an, daß du die Hälfte der Strafe bezahlst“, sagte der Fahrer zu seinem Freunde. „Kommt nicht in Frage“, antwortete der andere, „meine Seite war nicht aus.“

Kinkel und Kunkel sollten einen Vertrag unterschreiben. Kinkel unterschrieb auch, da er aber nicht schreiben konnte, machte er einfach ein X.

Als Kunkel dies bemerkte, rief er: „Kinkel, du Lump, du hast ja meinen Namen dahingeschrieben.“



„Ist das nicht albern, Ma! Wie kann er denn Geschäfte machen, wenn er die Jalousie unten läßt?“ (Eit-Ditt)

Nr. 6 Seite 8



Smokarbeit als Passenwirkung ist eine beliebte Garnierung für die diesjährigen Frühjahrsblusen



Bluse aus rotem, durchbrochenem Gewebe mit Schleiffchen an dem zugespitzten Kragen

4 Aufnahmen: Gaenzen (4 Venus-Model)



Neues aus Mailand (Vieljährig geschätzt)

1									
2									
3									
4									
5									

be — ei — en — er — er — ga — ge — ge — le — nd — rd — sch — tt — tt —

Die Felder der linken Figur sind mit obenstehenden Buchstabenpaaren ausgefüllt, so daß die waagerechten Reihen Wörter ergeben. (Jedes Feld ein Buchstabe.) Die Wörter bedeuten: 1. Handwerker, 2. Stillkleidung, 3. Zäunung für Weideplätze, 4. Schießspiel, 5. unreiner kaolinarter Ton. — Jetzt setzen dieselben Wörter, mit Ausnahme der zwei Mittelbuchstaben, in die rechte Figur. Die Mittelbuchstaben sind durch zwei andere so zu ersetzen, daß waagerecht wieder bekannte Wörter entstehen. Die neuen Buchstaben nennen, oben beginnend, nacheinander gelesen, ein Faschingskostüm.

Übung aus Nr. 5. Kästchen am Faden
 1. Wein, 2. Ritz, 3. Kerker, 4. Wein, 5. Seil, 6. Nadel, 7. China, 8. Tabelle, 9. Watte, 10. ... 11. Drummer. — Die waagerechten Reihen a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z. — Wer keine Kinder hat, weiß nicht, warum er lebt.

Hauptverleger: Dr. Johannes Bergmann, Verlag: Gredner Verlagsgesellschaft m. b. H., Notationstiefdruck der Buchdruckerei und Kunstanstalt der Dr. Wagnerschen Buchdruckerei vormals G. Blochmann & Sohn und Kömmler & Jonas.

Das die Aner von wief stelte, da die engl man das gen der te. Inso Dienstag geben mi Stelle zu daß das nien auf den geben lischen e Man hat General dingunge lehrerweg Wie aus einer in der de geben wi lei Gefäl rung der staltung die Salk grüßig. M gerk. De Bestrebun auch bei wort auf die Bom Minorlas brachten, Augenbli der weß des natio unter h Schon lon ter Prob sofort mi seht zum zung der Sieger in sogar als auch Fran In n nationale durch ihr aus Kata ges, die C kürzester bastischen teren En geflüchtb Druck der Madrid i englisch-f fer führe Boden a einhalb 2 die sich a einmischer Die natio Ueberma nun ihre fern zu l Boden, fi two die J ihr Erde don und den Verf niens als sie entspr

Fr
 Paris von 10.30 weiter bi sich auf a schung schaff in Durc bände ge ter der